Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1952

13 (17.1.1952)

Visual Library

7. Jahrgang / Nummer 13

Druck u. Verl.: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5 Tel. 4501-03. Ausg.: Karlsruhe, Land, Pforzheim (Leopold- Ecke Zerrennerstr.), Bruchsal (Schillerstr. 6), Rastatt (Kaiserstr. 104)

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Donnerstag, 17. Januar 1952

Einzelpr. 20 Pfg. Monatl. Bezugspr. 3.20, Postbezug 3.— DM zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: 1 mm Höhe (8gesp.) Khe ... Bruchsal/Mittelbad. —.35 Pforzh. —.45 nur Mittelbad. —.30 DM

Hunderttausende noch immer vermißt

Wichtige Erklärungen Adenauers im Bundestag — Keine Verschiebung der Bildung des Südweststaates

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglieds

Bonn. — Der Bundeskanzler gab gestern im Bundestag bekannt, die Ermittlungen der Bundesregierung hätten ergeben, daß noch immer 1,3 Millionen Wehrmachtsangehörige vermißt seien. Wieviele davon tot sind und wieviele noch in Sowjetrußland entgegen den offiziellen Erklärungen der Sowjetregierung zurückgehalten werden, könne man noch nicht genau sagen. Aber entgegen offiziellen bolschewistischen Erklärungen besitze die Bundesregierung die Namen von 106 000 noch lebenden in Sowjetrußland zurückgehaltenen Kriegsgefangenen.

Die Bundesregierung habe, wie Adenauer ausführte, allen Anlaß zu der Annahme, daß über diese Zahl von 106 000 hinaus noch eine weit größere Zahl deutscher Kriegsgefangener in Sowjetrußland zwangsweise zurückgehalten werde.

Der Bundeskanzler gab weiter bekannt, daß 700 000 deutsche und volksdeutsche Zivilpersonen nach Sowjetrußland verschleppt worden seien, eine entsetzlich hohe Ziffer, in der ein furchtbares Elend stecke. Von diesen 700 000 Verschleppten würden zur Zeit mindestens noch 170 000 in Sowjetrußland lebend zurückgehalten. In der Tschechoslowakei würden mehr als 12 000 Zivilpersonen in Haftanstalten festgehalten, von denen 5679 namentlich bekannt seien und in Polen rund 20 000 Zivilpersonen, von denen man ebenfalls 7265 namentlich kenne.

Diese Erklärungen des Kanzlers erfolgten in Erwiderung auf einen von Erich Ollenhauer gegen die Regierung gerichteten Angriff, wonach an die Bundesregierung gerichtete Anfragen der Opposition gebührend beantwortet würden. Gerade angesichts der Ausführungen des Kanzlers über die Beziehungen zwischen Regierung und Opposition müsse die Regierung, das Parlament und damit auch die Opposition ausführlich informieren. Der sozialdemokratische Sprecher kritisierte Adenauers Verhalten in der Saarfrage und vermißte den Protest der Regierung gegen die alliierte Erklärung, daß die Jurisdiktion der Bundesregierung nicht über das Bundesgebiet hinausgehe.

Der Kanzler stellte fest, daß er auf der nächsten Sitzung des Europarates in Straßburg auf die Verantwortung der Saarregierung für die Beachtung der freiheitlichen Rechte hinweisen werde und die Saarfrage endgültig im Friedensvertrag geregelt werde.

Adenauer nochmals für Zusammenarbeit

Die Antwort Professor Carlo Schmids auf diese Erklärungen des Kanzlers und die Antwort wiederum Dr. Adenauers auf Carlo Schmid weiteten sich zu einer erregten Diskussion über die Möglichkeit einer außenpolitischen Zusammenarbeit zwischen Regierung und Opposition aus.

Bei Aufrechterhaltung der sozialdemokratischen Kritik am Verhalten des Kanzlers vor allem in der Saarfrage, erklärte Schmid, wenn das Parlament rechtzeitig über Verhandlungen informiert werde, so daß sich eine Stellungnahme noch auf dieses auswirken könne, sei eine Diskussion über eine Zusammenarbeit möglich, andernfalls sei sie durch die Schuld der Regierung nicht möglich. Aber die Opposition wäre sehr froh, eine gemeinsame außenpolitische Plattform zu finden.

Auf diese Worte hin trat der Kanzler nochmals an das Rednerpult und betonte, seine Aufforderung an die Opposition zur Zusammenarbeit sei sehr ernst gemeint, denn es liege ihm als Deutschem sehr daran, daß das deutsche Volk in wichtigsten nationalen Fragen einer Meinung sei. Die Frage, ob die Voraussetzungen hierfür bestanden oder durch wessen Schuld sie nicht bestünden, nannte der Kanzler nicht aktuell und forderte die Opposition auf, in die Zukunft zu sehen. Er verstehe durchaus, daß die Opposition zur Zusammenarbeit nur bereit sei, wenn sie absolut fair behandelt werde und er verspreche, daß das geschehen werde.

In einer Erwiderung auf eine SPD-Anfrage wegen Äußerungen des Bundesverkehrsministers Dr. Seebohm erklärte der Bundeskanzler, daß für einen Mann, der sich in Ehrfurcht vor dem Hakenkreuz beuge, in seinem unter seiner Leitung stehenden Kabinett kein Platz sein würde. Aber Seebohm habe in einer Rundfunkerklärung die Mißverständnisse, die seine Rede hervorgerufen habe, aufgeklärt und man müsse ihm Glauben schenken. Seiner Ansicht nach habe Seebohm nicht das Hakenkreuz, sondern die ehemaligen Nationalfarben Schwarz-Weiß-Rot gemeint. Die SPD richtete nochmals die Aufforderung an den Kanzler, die Entlassung Seebohms dem Bundespräsidenten vorzuschlagen.

Keine Mehrheit für südbadische Novelle

Die sogenannte südbadische Novelle zum Südweststaatabstimmungsgesetz, die eine Sistierung der Weiterbildung des Südweststaates bis zur allgemeinen Länderreform fordert, wurde am Mittwoch vom Abgeordneten Dr. Kopf im Bundestag eingebracht. Dr. Kopf nannte Antrag und Abstimmungsmodus vom 9. Dezember ungewöhnlich, da dieser ungleiche Chancen für die Abstimmung gegeben habe und somit auch der Südweststaat gebildet werden solle, obschon sich die Mehrheit des badischen Volkes für Altbaden ausgesprochen habe. Da aber etwaige rechtliche Bedenken geprüft werden sollten, beantrage er eine Überweisung des Antrags an den Rechtsausschuß.

Die FDP erklärte, daß dieser Antrag verfassungswidrig sei, da er eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts anzweifle und dem Artikel 118 des Grundgesetzes über die Durchführung einer Entscheidung im Südwestraum widerspreche.

Abgeordneter Schöttle (SPD) betonte, daß alle Voraussetzungen für das Südweststaatgesetz erfüllt seien und das Gesetz nun in Kraft treten müsse. Sprecher der Bayernpartei, des Zentrums und der CSU traten demgegenüber für die südbadische Novelle ein und sprachen sogar von einer dürftig getarnten Annexion Badens.

Mit den Stimmen der SPD, FDP, verschiedener CDU-Abgeordneter, des BHE und der äußersten Rechten sowie einiger Abgeordneten der Deutschen Partei wurde dann die Überweisung des südbadischen Gesetzentwurfs an den Rechtsausschuß abgelehnt.

Bei der zweiten Lesung dieses Entwurfs, die daraufhin sofort vorgenommen wurde, ergaben sich bei namentlicher Abstimmung 120 Stimmen für das Gesetz, 190 dagegen bei 15 Enthaltungen. Da die Ablehnung eines Gesetzes in zweiter Lesung die dritte Beratung ausschließt, ist dieser südbadische Gesetzentwurf damit endgültig abgelehnt.

Der Sechste versucht es

Paris (AP). Der amtierende französische Justizminister Edgar Faure (Radikalsozialist) hat am Mittwoch Staatspräsident Vincent Auriol mitgeteilt, daß er den am Freitag an ihn ergangenen Auftrag zur Regierungsbildung annehme. Faure wird voraussichtlich am Donnerstag die Nationalversammlung um seine Investitur ersuchen. Der 43jährige Rechtsanwalt, der als sechster Politiker mit der Regierungsbildung nach dem Sturz des Kabinetts Rene Pleven am 7. Januar beauftragt worden war, konferierte am Mittwochmorgen mit den Sozialisten, die den Rücktritt Plevens erzwungen hatten.

Die deutschen Diensteinheiten

Bonn (AP). Als eine „illegale Fremdenlegion auf deutschem Boden" sollen SPD-Abgeordnete die deutschen Diensteinheiten bei den alliierten Besatzungstruppen am Mittwoch auf einer Sitzung des Außenpolitischen Ausschusses des Bundestages bezeichnet haben. In einem überaus scharfen Vorstoß gegen diese „Hilfstruppen der Alliierten" soll insbesondere der SPD-Abgeordnete Fritz Erler zum Ausdruck gebracht haben, daß diese „Arbeitseinheiten" heute bereits „voll bewaffnet und kriegsmäßig ausgerüstet" seien.

Staatssekretär Walter Hallstein habe erklärt, nach Unterzeichnung des Generalvertrages würden die deutschen Diensteinheiten zweifellos entweder abgeschafft werden oder eine andere Verwendung finden.

Wie von alliierter Seite zu dieser Frage bekannt wird, werden die deutschen Diensteinheiten als eine überaus wertvolle Hilfstruppe angesehen, die man nicht entbehren wolle. Alliierte Militärkreise betonen, daß man darauf bestehen müsse, diese Dienstorganisationen auch nach Unterzeichnung des Generalvertrages beizubehalten. Nötigenfalls könnten sie als ein Teil der europäischen Armee eingegliedert werden.

Rohstoff-Übereinkunft USA—Großbritannien

London (dpa). Großbritannien und die Vereinigten Staaten haben eine Übereinkunft über gewisse Rohstoffe erzielt, erklärte der britische Außenminister Anthony Eden am Mittwoch nach seiner Rückkehr aus Nordamerika in London. Die Übereinkunft wurde während des Besuches Churchills und Edens in Washington getroffen. Eden bezeichnete sie als „zufriedenstellend für beide Länder". Einzelheiten würden in Kürze bekanntgegeben. (Wahrscheinlich eine Million Tonnen Stahl an England gegen Aluminium aus Kanada an die USA.)

Inzwischen ist Churchill nach seiner Abreise aus Kanada gestern wieder in Washington eingetroffen, wo er heute vor dem amerikanischen Kongreß eine Ansprache halten wird.

Truman fordert Fortsetzung der Waffenhilfe

Wirtschaftsüberblick über USA und Westeuropa — „Außenseiter" Westdeutschland

Washington (AP). Präsident Truman hat am Mittwoch in seinem alljährlichen Wirtschaftsbericht den amerikanischen Kongreß aufgefordert, die Wirtschafts- und Waffenhilfe für die freien Nationen der Welt fortzusetzen. Wohl sei die Verteidigungsstärke der freien Welt im Jahre 1951 wesentlich gewachsen, aber sowohl die europäische Rüstungsproduktion als auch die amerikanischen Materiallieferungen seien hinter den Erwartungen zurückgeblieben, und die wirtschaftliche Stabilität habe sich nicht im gewünschten Maße aufrechterhalten lassen.

Der Präsident verlangte eine „realistische Haltung" gegenüber dem Auslandshilfeprogramm. Auf der einen Seite habe selbst die amerikanische Wirtschaft, die in den anderthalb Jahren seit Ausbruch des koreanischen Krieges ihr Produktionsniveau um 10 Prozent auf einen Wert von 330 Milliarden Dollar gesteigert habe, ihre Grenzen, die man im Auge behalten müsse. Auf der anderen Seite müsse der wirtschaftlich stärkste Partner den schwächeren helfen und dürfe sie in bezug auf ihre Rüstungsprogramme auch nicht überfordern.

In einem Rückblick auf 1951 sagte Truman, der Kongreß habe für das am 30. Juni 1952 endende Wirtschaftsjahr 7,3 Milliarden Dollar für die Auslandshilfe bewilligt, wozu noch ein Vorjahrübertrag von 6,6 Milliarden komme. Allein für Westeuropa seien 5,9 Milliarden Dollar bewilligt worden, davon 5 Milliarden für die militärische Hilfe.

Trotz vieler Schwierigkeiten sei die Erwartung gerechtfertigt, daß das Ziel der Auslandshilfe, den nordatlantischen Raum militärisch zu sichern und gleichzeitig die Wirtschaften seiner Staaten stabil zu erhalten, sich erfolgreich verwirklichen lasse.

In einer ausführlichen Darlegung der westeuropäischen Wirtschaftsprobleme hob der Präsident hervor, man beginne auch in den Vereinigten Staaten jetzt einzusehen, daß die europäischen Verteidigungsprogramme nicht auf Kosten des europäischen Lebensstandards und der politischen Stabilität Europas überstürzt werden dürften. In dieser Hinsicht würden gegenwärtig „einige Änderungen" vorgenommen (Verlangsamung der Aufrüstung).

Im ganzen gesehen habe die westeuropäische Wirtschaft im Jahre 1951 ihre gegenwärtig praktisch mögliche Kapazität erreicht. Diese sei um durchschnittlich 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht worden. In der westdeutschen Bundesrepublik habe die Produktionserhöhung sogar 20 Prozent, in Großbritannien 4 Prozent betragen.

Trotz der Verbesserung der Außenhandelspositionen einzelner Länder, darunter der Bundesrepublik, sei 1951 eine „erste Verschlechterung" der westeuropäischen Außenhandelsbilanz eingetreten, die im Falle Großbritanniens und Frankreichs anhalte. Doch sei diese Entwicklung als Ganzes in der zweiten Jahreshälfte gebremst worden, und sei „vorübergehender Art".

Präsident Truman betonte, daß die wirtschaftliche Stärke Amerikas für die „kommunistischen Imperialisten" eine böse Überraschung gewesen sei. Die Entwicklung nach der Aggression in Korea sei jedoch nicht der erste Beweis dieser Stärke gewesen. Schon nach dem zweiten Weltkrieg sei die wirtschaftliche Depression in den Vereinigten Staaten ausgeblieben, und die amerikanische Wirtschaft habe sich stattdessen zu immer größerer Leistung gesteigert.

Der Präsident ersuchte den Kongreß in seiner Botschaft um:

1. Die Erhebung neuer Steuern in Höhe von fünf Milliarden Dollar (21 Milliarden D-Mark).

2. Die Einstellung von weiteren 1,33 Millionen Arbeitern und eine fünfprozentige Produktionserhöhung.

3. Die Verlängerung des Mobilisierungsgesetzes um zwei Jahre und seine schärfere Anwendung.

4. Die Fortsetzung der Wirtschafts- und Waffenhilfe für das Ausland.

Freiburg gegen Veit Harlan

Freiburg (a). Der Freiburger Stadtrat forderte die Stadtverwaltung einstimmig auf, beim badischen Innenminister die sofortige Absetzung des zur Zeit in zwei Freiburger Kinos laufenden Veit-Harlan-Filmes „Hanna Amon" zu erwirken. Studenten hatten in den letzten Tagen mehrfach Flugzettel mit Protesten gegen den Harlan-Film vor den Kinos verteilt und in Sprechchören zum Boykott des Filmes aufgefordert. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Im Anschluß an die Protestversammlung des ASTA der Universität Freiburg am Mittwochabend zogen, wie swk meldet, etwa 100 Studenten vor die Friedrichsbau-Lichtspiele, um gegen den Film Veit Harlans „Hanna Amon" zu protestieren. Als die Polizei versuchte, den Gehweg zu räumen, kam es zu schweren Schlägereien. Die Studenten empfingen die Beamten mit Schmährufen. Bei den Zusammenstößen gab es zahlreiche Verletzte.

Der ASTA, dessen Vorsitzender selbst verletzt worden ist, will ein Verfahren gegen die Polizei anstrengen.

Staatspräsident Leo Wohleb und Innenminister Alfred Schühly haben die weitere Aufführung des Veit-Harlan-Filmes „Hanna Amon" in Freiburg verboten.

Neues in Kürze

Die erste direkte Flugverbindung zwischen New York und Frankfurt/M. wird am 19. Febr. Luftverkehrsgesell- von der schweizerischen schaft „Swissair" aufgenommen werden. (dpa)

Großbritannien hat Persien am Mittwoch rundheraus erklärt, es bestehe auf seinen Vertragsrechten und weigere sich, alle britischen Konsulate in Persien zu schließen, was Persien gefordert hatte. (AP)

Der Konteradmiral i. R. Harold Miller ist am Dienstag zum Präsidenten des amerikanischen Nationalkomitees für ein freies Europa gewählt worden, eine antikommunistische Privatorganisation, die unter anderem den Rundfunksender „Freies Europa" betreibt und in Straßburg eine Universität für Exil-Studenten aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang unterhält. (AP)

Die in Moskau akkreditierten Diplomaten können sich jetzt nur noch in einem Umkreis von 40 Kilometern um die sowjetische Hauptstadt frei bewegen. Die sowjetische Regierung teilte dies den ausländischen Vertretungen am Mittwoch mit.

Die USA haben die militärischen Hilfslieferungen an Persien eingestellt, weil sich die Regierung Mossadeg geweigert hat, ein Sicherheitsabkommen mit den USA zu unterzeichnen.

Außenminister Acheson teilte am Mittwoch in seiner Pressekonferenz mit, daß Bundeskanzler Dr. Adenauer bisher noch nicht nach Washington eingeladen worden ist. Adenauer hatte in der Bonner Bundestagsdebatte über den Montanunionsplan angekündigt, daß er im Frühjahr nach Washington reisen werde.

General Eisenhower wurde am Dienstag in die amtliche Kandidatenliste für die am 11. März stattfindenden Vorwahlen von New Hampshire eingetragen. (dpa)

Acht Kinder im Alter von zwei bis fünfzehn Jahren haben am Mittwoch beim Brand eines zweistöckigen Landhauses in Coos Bay im Staate Oregon (USA) den Tod gefunden. Die Eltern der Kinder und eine Tochter liegen mit schweren Brandwunden im Krankenhaus.

Zum ersten argentinischen Botschafter bei der Deutschen Bundesrepublik ist der gegenwärtige Botschafter in Montevideo, Luis H. Yrigoyen, ernannt worden. Die Ernennung wurde am Dienstag bekanntgegeben. (AP)

Die Deutsche Angestellten - Gewerkschaft, Ortsgruppe Karlsruhe, Berufsgruppe Bankangestellte, teilt mit, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1952 eine zehnprozentige Gehaltserhöhung im privaten Bankgewerbe vereinbart wurde. Gleichzeitig wurden die Haushalts- und die Kinderzulage auf je 25 DM erhöht.

Der Bundespräsident hat gestern dem mit dem Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichneten früheren Reichstagspräsidenten Paul Loebe die Insignien des tagspräsidenten Paul Loebe die Insignien des Ordens persönlich und feierlich überreicht. (AP)

Helgoland soll im Frühsommer „im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes von der Bundesrepublik übernommen werden. (AP)

Auf Veranlassung des derzeitigen Landesbezirkspräsidenten von Nordbaden, des Wirtschaftsministers Dr. Veit, beschloß das württ.-bad. Kabinett, in der nächsten Sitzung des Südwestdeutschen Ministerrates, der am 22. Januar 1952 in Stuttgart stattfindet, zu fordern, daß in die Geschäftsstelle des Ministerrats, in der die drei Länder vertreten sind, der Landesbezirk Baden einen eigenen Vertreter entsenden kann.

Ein ägyptischer Thronfolger geboren

Königin Narriman erhält Bielefelder Goldschmiedearbeit

Kairo (AP/dpa). Die 18jährige Königin Narriman von Ägypten hat am Montagmorgen im Abdin-Palast einem kräftigen Prinzen das Leben geschenkt. 101 Salutschüsse kündigten die Geburt des langersehnten Thronfolgers an. Mutter und Kind sind wohlauf.

Für Königin Narriman wurde unterdessen von einem Bielefelder Goldschmied in königlichem Auftrag ein kostbares Parfüm-Flakon hergestellt, das mit einer aus 30 Duftstoffen speziell gemischten Essenz „crepe de la reine" gefüllt werden soll. Das etwa 20 cm hohe feingeschliffene Kristallgefäß trägt eine reichziselierte Goldmanschette mit den Initialen der Monarchin, Halbmond und Stern und wird von einem massiven Goldknauf, mit Goldblüten und Korallen verziert, verschlossen.

Weniger Anlaß zu Jubel findet die Lage am Suez. Zwar bemühen sich der Irak und Saudi-Arabien um eine Vermittlung in dem anglo-ägyptischen Konflikt, aber in der Kanalzone gingen die Maßnahmen britischer Truppen gegen die ägyptischen Freischärler weiter. Rund 800 britische Soldaten besetzten am Mittwoch schlagartig die Dörfer Tel el Kebir und El Hammadan, entwaffneten über 150 ägyptische Polizisten, darunter einen Polizeigeneral, und nahmen sie vorläufig fest.

Ein ägyptischer Sprecher teilte am Mittwoch in Paris mit, daß die ägyptische Regierung einen früheren deutschen General als Militärsachverständigen vertraglich in Dienst gestellt habe. Die ägyptische Regierung habe ferner Ermittlungen eingeleitet, ob der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht als Wirtschaftsberater für Ägypten tätig sein würde.

Außerdem kündigte der Sprecher der ägyptischen UN-Delegation in Paris an, daß Ägypten die Entsendung von Kriegsschiffen der USA, Frankreichs, Hollands und Norwegens in seine Hoheitsgewässer zur Aufrechterhaltung der Suezkanalschiffahrt und zum Schutz der beiden Kanalausgänge als einen aggressiven Schritt ansehen und die Angelegenheit den Vereinten Nationen vortragen werde.

Alles wird gut gehen

H. B. Der Churchill des Jahres 1952 hat seine Reise nach Amerika unter ganz anderen Umständen angetreten als der Kriegspremier Churchill nach dem Angriff auf Pearl Harbour. Nicht nur das Vorhaben — Herstellung eines gut funktionierenden Kriegsbündnisses — war einfacher, auch die Verhandlungspartner Roosevelt und Churchill entsprachen sich persönlich besser als Truman und Churchill.

Wenn es diesmal Churchill darum ging, die „Identität" Englands den Amerikanern gegenüber nachzuweisen und den alten, freundschaftlichen Kontakt zwischen den Regierungen wiederherzustellen, so war das Ziel seiner Reise viel schwieriger zu erreichen und der Weg dahin mit manchen Hindernissen gepflastert. Macht und Prestige Großbritanniens haben seit jener Zeit, als es sich „am Strand, auf den Dünen, in den Straßen" zu verteidigen verschworen hatte, große Einbußen erlitten, die Wirtschaft des Landes gleitet von einer Dollarknappheit in die andere, und nicht zuletzt waren viele Amerikaner in hohen Posten erbost über das britische „Nein" zu der Aufforderung, an der Integrierung Westeuropas, am Schuman- und Plevenplan, teilzunehmen.

Amerika sah in Churchill, und die Zeitungen machten kein Hehl daraus, nun nicht mehr nur den Bundesgenossen, sondern einen überschlauen Bittsteller, der geschickt den Gesprächspartner Truman „überrumpeln" wollte. Und tatsächlich, Amerikas Macht ist im gleichen Maß gestiegen wie die Englands gesunken ist. Wir brauchen nur einen kleinen Passus aus der „Stand-der-Union"-Botschaft Trumans anzuführen, um das einzusehen: „Die vielleicht erstaunlichste Tatsache unseres wirtschaftlichen Fortschritts ist die Art und Weise, in der wir unsere Produktionskapazität erweitern. Wir sind z. B. gegenwärtig im zweiten Jahr eines Dreijahres-Programms, das unsere Aluminiumproduktion verdoppeln, unsere Stromerzeugung um 40%, erhöhen und unsere Stahlproduktion um 15% steigern wird. Wir können jährlich 120 Millionen Tonnen Stahl produzieren, das ist genau so viel, wie die gesamte übrige Welt zusammen erzeugen kann."

Wir würden um eine Antwort auf die Frage sehr verlegen sein, ob Churchill mit seiner Reise Erfolg gehabt hat, hätten wir uns nur an das Kommuniqué zu wenden, das vor seiner Reise nach Kanada herausgegeben wurde. Immerhin wurde dem Kommuniqué zufolge folgendes erreicht: Beziehungen wechselseitiger Freundschaft, Achtung und des Vertrauens; Entschlossenheit, Frieden und Sicherheit in Westeuropa zu wahren; der Entschluß, trotz verschiedener Ansicht über die beiden Regierungen Chinas — Großbritannien hat Mao Tse-tung anerkannt, die USA nach wie vor Tschiang Kai-schek — der kommunistischen Drohung in Südostasien entgegenzutreten; Benutzung der Atombomber-Flugplätze in England nur nach gemeinsamer Entscheidung.

Das Bild, das uns unvollständig schien, ist jedoch durch die beiden Reden vervollständigt worden, die Außenminister Eden vor der Columbia-Universität in New York und Churchill in Ottawa gehalten haben; sie sind als Kommentare zu verstehen, weil sie von „den gemeinsamen Zielen" ausgehen. Edens Programm läßt sich in vier Punkten zusammenfassen, das Hauptgewicht liegt auf dem letzten: eine Macht errichten, stark genug, um einen Angriff und der Bedrohung der freien Völker entgegenzutreten; die wirtschaftlichen Schwierigkeiten vermeiden, die den Kommunismus im Innern begünstigen; klarmachen, daß diese Macht rein defensiver Natur ist; mit Hilfe von Verhandlungen, gestützt auf diese Macht, Abkommen mit der Sowjetunion über Teilgebiete treffen.

Eden sowohl wie Churchill haben in bezug auf ein vereintes Europa den britischen Standpunkt erläutert. Es ist der typisch britische, das Gesicht dem Commonwealth zugewandt, ohne dem europäischen Kontinent den Rücken zu kehren. Die französische Zeitung „Le Monde" sagt mit Recht, daß ein Nicht-Engländer diesen Standpunkt nur schwer verstehen könne. Hierzu, fast als habe er Mißverständnissen vorbeugen wollen, hat Churchill in Ottawa den großen und klaren Entwurf geliefert.

Er sieht drei große Partner für die Zukunft voraus, die in der „nordatlantischen Gemeinschaft der freien Völker" weit über das kurzfristige Ziel der Selbstverteidigung hinaus zusammenarbeiten werden: die USA, Großbritannien und ein Vereintes Europa. Es ist ein Entwurf Churchillscher Prägung, in grandioser Nichtachtung von Einzelheiten und Schwierigkeiten, aber auch von imponierender Einfachheit. „Alles wird gut gehen", sagte er. „Ich glaube, daß wir über die Lebenskraft, die Stärke und den Leitstern verfügen, die der gepeinigten Welt und uns den Weg zu einem sicheren Hafen nach einer sturmbewegten Reise zeigen können."

Westdeutschland ist in dieser Rede ausdrücklich genannt, und wir könnten uns mit mehr Berechtigung als z. B. Türkei und Griechenland Anrainer des Nordatlantik nennen, bestünde nicht der unverzichtbare Anspruch auf Wiedervereinigung mit der Sowjetzone. Die Aussichten, zu Teilabkommen mit der Sowjetunion zu kommen, sind zur Zeit nicht groß. Andererseits kann diese „nordatlantische Gemeinschaft" mit ihren natürlichen Fortsetzungen in Afrika und Südamerika einen so starken Rückhalt gewähren, daß das exponierte Westdeutschland in weit größerem Maße „anziehend" für seinen abgetrennten Teil wird, als es je allein sein könnte.

Natürlich liegt das alles in der Zukunft. Aber den Weg des Hagestolzes haben sogar die Vereinigten Staaten und Großbritannien als zu schwer und unerfreulich aufgegeben. Es gibt keinen Grund dafür, daß wir ihn von neuem betreten sollten, wenn unsere Regierung wahrscheinlich noch in diesem Jahr ihre volle Handlungsfreiheit zurückgewinnt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Zum Tage

Einheitliche Außenpolitik notwendig

Es ist zu begrüßen, daß die Woge des Unmuts, die in diesen Tagen durch die bekannten Erzählungen Blanks über den deutschen Verteidigungsbeitrag ausgelöst wurde, Regierung und Opposition einander ein wenig näher brachte, als dies bisher der Fall war. Der Bundeskanzler hat seine Bereitwilligkeit erklärt, sich mit der SPD über diese Frage eingehend zu beschäftigen. Man hat auch bereits gesagt, daß diese Unterredungen nicht so ausfallen sollen, wie das bisher der Fall war. Adenauer und Schumacher hatten bei ihren Besprechungen eigentlich nur ihre gegenseitigen Standpunkte zur Kenntnis genommen. Nun ist der SPD-Vorsitzende durch seine Krankheit nicht mehr in der Lage, die Zügel seiner Partei zu führen. Erich Ollenhauer übernimmt seine Vertretung, und es ist zu wünschen, daß er auch alle Vollmachten dazu erhält. Vielleicht prallen auch dadurch, daß dem Bundeskanzler ein anderer Verhandlungspartner gegenübertritt, die Gegensätze nicht mehr so hart aufeinander, wie das mit Schumacher der Fall war. Es ist aber zu vermuten, daß sowohl bei der Bundesregierung als auch bei der Opposition erkannt wird, wie gebieterisch notwendig es für Westdeutschland ist, eine Außenpolitik zu treiben, hinter der möglichst viele Parteien stehen. Wenn sich schon Länder wie England und die Vereinigten Staaten darum bemühen, eine einheitliche außenpolitische Linie einzuhalten, obwohl sie doch, da sie große Weltreiche sind, materielle Machtfaktoren in die Waagschale werfen können, um wieviel notwendiger ist das für die Bundesrepublik, die durch die ideellen Wirkungen einer von allen Parteien vertretenen Außenpolitik die furchtbaren Verluste des verlorenen Krieges wettzumachen versuchen muß. Darüber sind sich die beiden großen Parteien SPD und CDU bereits einig, daß der Wehrbeitrag eine möglichst große Mehrheit finden muß, da eine solche Entscheidung jeden einzelnen angeht und ohne die Zustimmung der großen Masse des Volkes nicht durchgeführt werden kann. Das ist aber zunächst nur eine formale Übereinstimmung. Die Wege, die dazu führen, sind dem Bundeskanzler anscheinend bekannt, aber die Opposition sieht sie im Augenblick noch nicht für begehbar an. Als weiterer kleiner Fortschritt ist noch festzustellen, daß die Angelegenheit des deutschen Verteidigungsbeitrags gestern im Auswärtigen Ausschuß des Bundestags verhandelt wurde. Das ist richtig so. Dort hätte auch Blank seine Darlegungen geben müssen, und dann erst vor Parteiausschüsse und die Presse treten dürfen. f. l.

Seltsamer „feindlicher Ausländer"

Zu den mehr oder minder unsichtbaren Reparationen, die Deutschland gleich nach dem Zusammenbruch geleistet hat, gehört bekanntlich die Beschlagnahme aller deutschen Patente sowie anderer wissenschaftlicher Leistungen. Es dürfte schwer sein, auch nur ihren ungefähren Wert abzuschätzen. Wie peinlich genau man dabei in der „Erfassung der deutschen Gehirnkraft" vorging und wie sehr die zu diesem Zweck geschaffenen Behörden selbst heute noch vom Geist der unseligen Morgenthau-Ära beseelt sind, zeigt ein geradezu grotesker Vorfall, der jetzt in England und darüber hinaus einiges Aufsehen erregt hat. In einem Leserbrief an den „Manchester Guardian" schildert der deutsche Physiker Professor Max Born, der in Fachkreisen Weltruf genießt, wie es ihm und seinem wissenschaftlichen Werk nach 1933, vor allem aber nach 1945 ergangen ist. Im Jahre 1922 hat er als Frucht jahrelanger geistiger Bemühungen im Verlag Springer ein Buch über Optik erscheinen lassen, das in der ganzen Welt noch heute als wissenschaftliche Leistung ersten Ranges gilt. 1933 mußte Born Deutschland verlassen. Britische Universitäten rissen sich förmlich darum, diese internationale Kapazität für sich zu gewinnen und so wurde er Direktor der Abteilung für mathematische Physik an der Universität Edinburg, wo er noch heute fast 70jährig lehrt. Nach dem deutschen Zusammenbruch bemächtigten sich die siegreichen Amerikaner seines Buches, nahmen es auf Mikrofilm auf und verkauften das Publikationsrecht an einen amerikanischen Verlag, der es auch wieder in deutscher Sprache herausbrachte, ohne daß der Autor je auch nur einen Cent Honorar erhalten hätte. Im Gegenteil, Professor Born wurde anheimgestellt, wenn er ein Exemplar seines Buches für sein Institut benötige, könne er sich ja eines in den USA kaufen. Geschäft ist eben Geschäft, und warum sollen nicht Professoren, sofern es nur deutsche sind und seien sie selbst Emigranten, für ihre eigenen geistigen Leistungen noch bezahlen! Um aus der Affäre vollends eine Groteske zu machen, hat jetzt die Dienststelle für die Verwaltung feindlichen Eigentums dem Edinburger Professor mitgeteilt, es sei ihr zu Ohren gekommen, daß er sein Buch ins Englische zu übersetzen beabsichtige. Und sie machte ihn darauf aufmerksam, daß er das nicht dürfe, da ihm sein eigenes Buch nicht gehöre. Angesichts eines solchen Anachronismus würde es sich vielleicht empfehlen, wenn der Hohe Kommissar Mr. McCloy der zählebigen Dienststelle gelegentlich mitteilte, daß die USA den Kriegszustand mit Deutschland bereits aufgehoben haben und z. Zt. um die Integrierung der Bundesrepublik in die westliche Gemeinschaft bemüht sind. Vielleicht schauen dann die beflissenen Sachbearbeiter einmal aus den Bergen ihrer Mikrofilme von der Arbeit auf und stellen erstaunt an dem Poststempel fest, daß wir mittlerweile das Jahr 1952 schreiben. s. t.

Die Anklage gegen den Bund

Württemberg-Baden und Hamburg vor dem Verfassungsgericht — Urteil am 6. Februar

Karlsruhe (Eig. Ber.). Das Bundesverfassungsgericht hatte gestern Flaggenschmuck angelegt. Es hatte einen seiner großen Tage. Zum ersten Male war der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts unter seinem Präsidenten Dr. Hermann Höpker-Aschoff, nachdem er in den letzten Monaten bereits über mehr als 200 Verfassungsbeschwerden ohne Verhandlung entschieden hatte, zusammengetreten, um sich mit der Finanzausgleichsklage des Landes Württemberg-Baden zu befassen. Das Interesse der Bevölkerung war im Gegensatz zu der Südweststaatverhandlung sehr gering. Nur wenige Zuhörer wohnten der Verhandlung bei. Den elf Bundesrichtern in ihren roten Roben, unter ihnen eine Bundesrichterin, gegenüber hatten die Vertreter der Länder Württemberg-Baden, Hamburg, Bremen, Rheinland-Pfalz und der Bundesregierung Platz genommen.

Professor Dr. Wacke, Marburg, der einen riesigen Aktenberg vor sich stehen hatte, trug die staatsrechtlichen Einwendungen Württemberg-Badens gegen das Finanzausgleichsgesetz vor und stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen sechs der hauptsächlichsten Gründe, die Württemberg-Baden veranlaßt haben, zu beantragen, das Finanzausgleichsgesetz für verfassungswidrig und damit nichtig zu erklären.

In seiner Begründung ging er aus von dem Artikel 106 Absatz 4 des Grundgesetzes, der die Gewährung von Zuschüssen an die Länder vorsieht, um die Leistungsfähigkeit auch der steuerschwachen Länder zu sichern und eine unterschiedliche Belastung der Länder mit Ausgaben auszugleichen.

Wenn Schleswig-Holstein, so führte Professor Wacke aus, 68,46 Prozent seiner eigenen Steuereinnahmen auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes noch einmal als Zuschuß erhalte und auch Niedersachsen und Rheinland-Pfalz über 13 Prozent ihrer eigenen Steuereinnahmen noch einmal als Zuschuß bezögen, so gehe das zu weit. Allenfalls könne man bei Bayern, dem 3,85 Prozent der eigenen Steuereinnahmen als Zuschuß zufließen, noch von einem Zuschuß reden und auch bei dem Lande Baden (Südbaden). Dagegen würden Württemberg-Baden 11,12 Prozent seiner eigenen Steuereinnahmen weggenommen. Die Bemessung der Abgaben nach den Finanzkraft-Meßzahlen halte Württemberg-Baden mit dem Grundgesetz nicht vereinbar. Württemberg-Baden beanstande weiter, daß das Finanzausgleichsgesetz den Bund zum 300fachen Millionär mache, denn es habe die Bildung einer Ausgleichsmasse angeordnet, die sich auf einen Betrag von annähernd 300 Millionen DM errechne, die vom Bundesfinanzminister verwaltet werden. Diese Maßnahme bedeute zugleich eine Machtzusammenballung und stehe im Widerspruch zum föderalistischen Aufbau des Bundes. Das Gesetz zwinge die Länder ferner, ihre Beiträge nach der Höhe ihrer gesamten Landessteuereinnahmen zu leisten. Auch das sei nicht zulässig, ebensowenig wie die Einbeziehung der Realsteuereinnahmen der Gemeinden. Schwerwiegend erscheine dem Land Württemberg-Baden auch der Verstoß gegen den Gleichheitssatz des Grundgesetzes. Nach dem Finanzausgleichsgesetz müßten einzelne Länder ohne Kontrolle der Notwendigkeit Ausgaben bezahlen, die andere Länder beschlossen hätten. Das treffe die sparsamen Länder wie Württemberg-Baden besonders schwer. So zahle Württemberg-Baden keine Ministerialzulagen in seinen Ministerien, habe keine Schulgeldfreiheit und erhebe die Steuern besonders sorgfältig. Zur Belohnung für diese Sparsamkeit werde das Land jetzt gezwungen, den Ländern, die in diesen Fragen großzügig seien, Zahlungen zu leisten.

Es sei ein Verstoß gegen die Haushaltautonomie des Artikels 109, so führte der Redner weiter aus, wenn ein Land gezwungen werde, Ausgaben in anderen Ländern zu finanzieren, die es selbst nicht beschließe, vielleicht sogar ablehne. Schließlich verstoße das angefochtene Gesetz auch gegen das Grundrecht der Gleichheit. Was Württemberg-Baden leisten müsse, sei ungewöhnlich hoch, und es werde dabei mit ungerechten Maßstäben gemessen. Professor Dr. Wacke stellte im Namen der württemberg-badischen Regierung den Antrag, das Finanzausgleichsgesetz wegen seiner zahlreichen Verstöße gegen das Grundgesetz als mit dem Grundgesetz nicht vereinbar und damit nichtig zu erklären.

Für die Hansestadt Hamburg schloß sich Senator Dr. Dudeck dem Antrag an. Er betonte, daß es sich bei dieser Klage weniger um einen Angriff gegen das Einzelergebnis des Gesetzes handle, sondern um eine Einwendung gegen die verfassungsmäßige Zulässigkeit des Systems, das diesem Gesetz zugrundeliege. Beide Länder seien allerdings auch mit dem Ergebnis nicht einverstanden.

Ministerialdirigent Dr. Fischer-Menshausen antwortete

Für die Bundesregierung sprach Ministerialdirigent im Bundesfinanzministerium Dr. Fischer-Menshausen. In seinen von großer Sachkenntnis getragenen, sehr oft ausgezeichnet formulierten Ausführungen legte er die Grundsätze der Finanzwissenschaft dar, verglich dabei die Einwendungen Württemberg-Badens, stellte eine Reihe von Widersprüchen und Mißverständnisse fest und bat das Gericht, die Klage abzuweisen.

Die Bundesregierung, erklärte er, betrachte den Antrag in erster Linie als den Versuch, nachträglich finanzpolitische Forderungen durchzusetzen. Die Behauptung der verfassungsrechtlichen Unzulässigkeit erscheine der Bundesregierung nur als eine äußere Handhabe, um von finanziellen Verpflichtungen loszukommen, die beide Länder als finanzwirtschaftlich und finanzausgleichspolitisch unangemessen empfänden. Auf dem Gebiet des Finanzausgleichs gebe es keine Patentlösung. Keines der vorgebrachten Argumente erscheine der Bundesregierung stichhaltig. Württemberg-Baden habe auch den Nachweis nicht erbracht, daß der Gesetzgeber die ihm im Grundgesetz gesetzten Schranken überschritten habe. Alle vorgebrachten Einwendungen entzögen sich einer verfassungsrechtlichen Wertung, es sei denn, der Gesetzgeber habe seine Schranken überschritten. Das Gesetz stelle die am wenigsten ungerechte Lösung dar. Der Finanzausgleich werde auch nicht beeinflußt von dem individuellen Aufwand oder der individuellen Sparsamkeit des einzelnen Landes. Wenn Willkür vermieden werden solle, müsse eine gewisse Systematik Platz greifen und eine Differenzierung der starken und schwachen Länder vorgenommen werden. Wenn Württemberg-Baden in der Zwischenschaltung des Bundesfinanzministeriums in dem Finanzausgleich eine Zusammenballung von Macht sehe, so sei das nicht richtig. Der Bund sei in diesem Falle nichts anderes als ein Inkassobüro. Er werde zwar vorübergehend Eigentümer dieser von den finanzstarken Ländern gemachten Zahlungen, habe aber keine Verfügungsgewalt darüber. Wenn die Länder sich selbst überlassen gewesen wären und der Bund keine Hilfestellung geleistet hätte, wäre Schleswig-Holstein zusammengebrochen. Das Finanzausgleichsverfahren nannte der Redner einen Testfall des föderalistischen Prinzips.

Die Klage des Föderalismus

In einer schriftlich eingegangenen Stellungnahme schloß sich der Bundestag den Argumenten der Bundesregierung an und beantragte, dem Antrag Württemberg-Badens nicht stattzugeben. Ein Ermessensmißbrauch könne nicht festgestellt werden.

Für die Regierung von Rheinland-Pfalz schloß sich Ministerialrat Dr. Schäfer der schriftlich eingegangenen Stellungnahme des Landes Bayern an. Er betonte, daß sein Land an der Verfassungsmäßigkeit des Finanzausgleichsgesetzes nie gezweifelt habe. Wenn aber jemand Grund zur Klage habe, dann sei es sein Land, denn es sei beim Finanzausgleich außerordentlich schlecht weggekommen. Rheinland-Pfalz habe die Benachteiligung hingenommen und halte die Klage Württemberg-Badens vom Standpunkt des Föderalismus aus für bedauerlich. Das Grundgesetz geben den Ländern nicht nur Rechte, sondern lege ihnen auch Verpflichtungen gegenüber den anderen Ländern auf.

In der Verhandlung am Nachmittag wurde versucht, in Rede und Gegenrede noch einige Fragen zu klären und die mündliche Verhandlung abgeschlossen.

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts wird am 6. Februar, 9.30 Uhr, verkündet werden.

Lehr bringt Bundesbeamtengesetz ein

Geringe Einschränkungen der politischen Betätigung der Beamten

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Der Bundesinnenminister brachte gestern im Bundestag den Entwurf des Bundesbeamtengesetzes ein, das ein ausgesprochenes Beamtengesetz ist und nicht für die Angestellten und Arbeiter des Öffentlichen Dienstes, außerdem auch nicht für die Richter gilt.

Es grenzt den Begriff des Beamten dahin ab, daß nur Träger hoheitsrechtlicher Funktionen Beamte sein dürfen, was die Opposition von der Gefahr sprechen ließ, daß evtl. nur noch im höheren Dienst Beamte zu verzeichnen sein könnten, doch dürfte diese Entwicklung in diesem Ausmaße nicht eintreten.

Die Grundsätze des herkömmlichen Berufsbeamtentums werden beibehalten und zum Punkt der Pensionsberechtigung bemerkte der Minister ausdrücklich, daß eine Umwandlung der Beamtenpensionen in eine Rentenversicherung entsprechend der Angestelltenversicherung eine Erhöhung der Beamtengehälter notwendig mache, denn die Beamtengehälter seien wegen der späteren Pensionszahlung ausgesprochen niedrig gehalten.

Das Gesetz bringt gewisse Erleichterungen für die Aufnahme von Außenseitern in die Beamtenschaft und die völlige Gleichstellung der weiblichen Beamten. So kann nach der Verabschiedung dieses Gesetzes eine verheiratete Beamtin nicht mehr bei Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz durch den Ehemann entlassen werden und es erhält der Ehemann einer Beamtin als Witwer die Beamtenpension.

Eine Neuregelung bedeutet, daß nicht nur die aktiven Beamten, sondern auch die Pensionäre sich durch ihr gesamtes Verhalten zur freiheitlichen Demokratie bekennen müssen und ein Verstoß gegen diese Verpflichtung als Dienstvergehen behandelt werden wird. Dagegen hat die Regierung ihren ursprünglichen Gedanken aufgegeben, daß ein Beamter aus dem Staatsdienst ausscheiden muß, wenn er Parlamentarier wird und daß Beamte sich in der Öffentlichkeit nicht parteipolitisch betätigen, also keine Parteiämter bekleiden sollen.

Der Widerstand im Parlament gegen diese Pläne war so stark, daß das Gesetz jetzt nur noch vorschreibt, daß ein Bundesbeamter kein Bundestagsabgeordneter sein darf und daß ein Beamter sich eine gewisse Mäßigung in der parteipolitischen Tätigkeit auferlegen soll, worunter man alles oder nichts verstehen kann.

Die Aussprache zeigte, daß zwar im Ausschuß noch viele Einzelfragen diskutiert werden, aber das Haus in den Grundzügen dieses Gesetzes übereinstimmt.

Schwarzmarktdebatte im Landtag

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. In dritter Lesung verabschiedete der württemberg-badische Landtag gestern einstimmig das Gesetz zur Änderung des Kirchensteuerrechts im Landesbezirk Baden. Danach werden die Verhältnisse, wie sie vor Hitlers Machtergreifung bestanden, wieder hergestellt.

Zu einer wirtschaftspolitischen Kontroverse zwischen CDU und SPD führte eine Anfrage des Abgeordneten Simpfendörfer (CDU) über die Ausschaltung des Schwarzhandels bei der Verteilung von Eisen und Blechen. Abgeordneter Ruppert (CDU) sprach im Namen des eisen- und blechverarbeitenden Kleingewerbes Württemberg-Badens. Abgeordneter Helmstädter (SPD), des öfteren durch CDU-Zwischenrufe unterbrochen, erklärte dies als die Folgen der Bonner Wirtschaftspolitik.

Abgeordneter Nieschwitz (DVP) erklärte als Angehöriger einer Partei, die die freie Marktwirtschaft vertrete, dürfe man nicht gleich nach der Polizei schreien.

Abgeordneter Hennings (DG-BHE) forderte im Namen seiner Fraktion einen Wirtschaftsfahndungsdienst, um künftig den Schwarzhändlern besser auf die Spur zu kommen. Abgeordneter Dr. Schäfer (DVP) meinte, jedes behördliche Eingreifen würde die Verknappungserscheinungen nur noch vermehren.

Als Vertreter des Wirtschaftsministers Dr. Veit erklärte Ministerialdirektor Krause u. a., der Hauptgrund des Mangels an Eisen und Stahl sei darin zu erblicken, daß der Bedarf — nicht zuletzt infolge der hohen Anforderungen der Besatzungsmächte — außerordentlich gestiegen sei und daß die eisenschaffende Industrie nach Ausfall der Lieferungen von der Saar die erhöhte Nachfrage für den einheimischen Markt und den Export teils infolge Kohlenmangels, teils infolge der Kapazitätsbeschränkungen durch die Besatzungsmächte bei weitem nicht zu decken vermöge. Das Wirtschaftsministerium schreite gegen die Schwarzhändler mit aller Schärfe ein. Dies habe bisher keinen großen Erfolg gehabt. Die Quellen des Schwarzen Marktes lägen im Erzeugungsgebiet, also in erster Linie in Nordrhein-Westfalen. Die gewissenlosen dunklen Elemente, die sich dem Schwarzhandel widmen, seien nur schwer zu fassen. Die eisenverarbeitende Industrie entschließe sich kaum zu einer Strafanzeige.

Der Gesetzentwurf zur Beendigung der Entnazifizierung werde, wie Innenminister Ulrich erklärte, vom württemberg-badischen Kabinett in seiner nächsten Sitzung behandelt.

Einen Antrag des Wirtschaftsausschusses, die Wertzölle für Similisteine und Fischsilber zu vermindern und die Ausfuhrhändlervergütungen mindestens auf die Tarife der Umsatzsteuer zu erhöhen, nahm das Plenum an.

Abgeordneter Dr. Gerrads (DVP) veranschaulichte die Situation der Gablonzer Industrie an Hand der Verhältnisse in Karlsruhe, wo die Gablonzer einen Exportanteil von 25 % der Produktion stellten.

In dritter Lesung wurde das Gesetz über die Personalausweise angenommen.

Die nächste Vollsitzung des württemberg-badischen Landtags wird am 30. Jan. stattfinden.

„Sozialistische Schöpfung"

Saarbrücken (dpa). Der französische Sozialist Professor André Philip bezeichnete in Saarbrücken vor Funktionären der Sozialistischen Partei Saar (SPS) den Schumanplan als eine „wahrhaft sozialistische Schöpfung", der die rückhaltlose Unterstützung aller europäischen Sozialisten erfordere.

Professor Philip hält zur Zeit an der Universität Saarbrücken Gastvorlesungen.

Nach Volkholz wird gefahndet

Deggendorf, Niederbayern (AP). Der Bundestags- und bayerische Landtagsabgeordnete Ludwig Volkholz (Bayernpartei), gegen den Haftbefehl erlassen worden war, ist seit einigen Tagen, vermutlich seit Samstag, flüchtig, wie die Staatsanwaltschaft Deggendorf mitteilte.

Die im ganzen Bundesgebiet aufgenommene Fahndung war bis gestern abend erfolglos. Die Staatsanwaltschaft vermutet, daß Volkholz sich ins Ausland begeben habe, wo die Fahndung nunmehr ebenfalls aufgenommen werden soll.

Nach dem Bundestag hatte auch der bayerische Landtag, wie gemeldet, die Immunität des Abgeordneten aufgehoben und sich mit seiner Verhaftung einverstanden erklärt. Volkholz wird der Nötigung, Untreue, Unterschlagung, Steuerhinterziehung, üblen Nachrede und mehrerer anderer Delikte beschuldigt.

Protestkundgebung gegen Niemöller und Wirth

Gießen (AP). Unter dem Motto „Ohne towarisch Niemöller und Wirth" veranstaltete der Volksbund für Frieden und Freiheit sowie der Bund Deutscher Jugend in Gießen eine Kundgebung gegen die Moskau-Reise des Kirchenpräsidenten Niemöller und die Gespräche des ehemaligen Reichskanzlers Wirth in der Sowjetzone.

Der gegenwärtig in Ostberlin weilende ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth ließ am Mittwoch mitteilen, daß alle Meldungen über eine angeblich bereits erfolgte Freilassung einiger politischer Gefangener, die auf einer von ihm überreichten „Wunschliste" stehen, den Tatsachen vorauseilten.

Quippo

KRIMINALROMAN VON HANNS ULLRICH v. BISSING

Copyright: H. H. Nölke-Verlag, Hamburg - durch Geyda-Press, Günzburg/Bayern

70. Fortsetzung

„Und wer wäre es?" erkundigte sich Brandt stirnrunzelnd.

„Ingeborg Rüdiger ... genauer Ingeborg Gerstinger!"

„Wie Sie wissen, ist sie geisteskrank."

„Oder vielleicht Frau Overath?!" warf Burckhardt hin!

„Welche Rolle spielt Frau Overath in Ihren Darlegungen?"

„Das weiß ich nicht", gestand Burckhardt resigniert ein. „Frau Overath dürfte sich erboten haben, an Stelle der verstorbenen Dorothee Rüdiger die Aufsicht in Nonnensee zu übernehmen. Ein Bankauftrag, den Rüdiger gab, sicherte Dorothee monatlich ein respektable Summe Geldes zu. Das war eine Einnahme, für die es sich lohnte, sich in ein Stiftsfräulein zu verwandeln." „Und Dr. Berg?"

Es gibt keinen Dr. Berg", erklärte der Kommissar. „In Brockfeldsinn hat nie ein Dr. Berg gewohnt. Ich nehme an, daß sich Egon Gerstinger unter der Maske von Dr. Berg in Nonnensee einführte. Dies läßt die Vermutung auftauchen, daß Egon mit Frau Overath unter einer Decke steckt. Beide haben alles getan, um Moritz Rüdiger das Leben schwer zu machen. Da Rüdiger selbst nie in Nonnensee erschien, konnten sie sich nach dem Tode Dorothees ungestört dort treffen. Sie mußten nur vermeiden, daß Egon von seiner Schwester Ingeborg erkannt wurde. Dies geschah unter der Maske eines Dr. Berg."

„Was sollte eine Geisteskranke ihm tun?" sagte Brandt geringschätzig.

„Umgekehrt, mein lieber Kriminalrat Brandt, warum maskierte sich Egon Gerstinger, wenn Ingeborg wirklich geisteskrank war? Einer Irren glaubt man sowieso kein Wort!"

Brandt sah verblüfft auf. „Auch dies ist eine Schlußfolgerung", sagte er nachdenklich.

„Selbstverständlich wurde Moritz Rüdiger von dem Tode seiner Schwester nicht unterrichtet. Man scharrte sie nachts im Park ein. Frau Overath muß es verstanden haben, Moritz Rüdiger das Geheimnis von Nonnensee zu entreißen. Es dürfte sich unter Beweis stellen lassen, daß die Freundschaft zwischen Ihnen geschickt eingefädelt worden war. So gelang es Frau Overath, sich die Gewohnheiten von Dorothee anzueignen. Das taubstumme Dienerehepaar ließ sich täuschen. Vielleicht habe ich Balthasar zu Unrecht schlecht behandelt. Es ist möglich, daß das Dienerehepaar Verdacht geschöpft hatte und mich hiervon unterrichten wollte. Aber nach drei Mordanschlägen, die man mir liebenswürdigerweise präsentierte, war es verständlich, daß ich an die Möglichkeit nicht dachte. Außerdem war ich damals noch nicht über den Bankauftrag unterrichtet."

„Sie hätten Frau Overath verhaften müssen", sagte Brandt mit Entrüstung.

„Ja", gab Burckhardt bekümmert zu, „es ist ein unverzeihlicher Leichtsinn, diese Frau herumlaufen zu lassen."

„Was gedenken Sie zu tun?"

„Ich werde heute abend nach Nonnensee fahren und versuchen, festzustellen, ob mir Ingeborg Gerstinger nicht ein Merkmal nennen kann, mit dessen Hilfe eine Identifizierung von Egon Gerstinger möglich ist."

„Sagen Sie, Burckhardt", Brandt spielte nachlässig mit einem Stahllineal, „kennen Sie den Grund, der Anlaß wurde, Sie beseitigen zu wollen?"

„Ich habe nie ein Geheimnis daraus gemacht, daß ich Quippo für unschuldig halte. Dies genügte. Quippos Verurteilung bedeutete nämlich nichts anderes als einen Freibrief für den Schuldigen."

„Das ist eine äußerst gewagte Kombination!"

„Möglich! Aber schon in einer unserer ersten Besprechungen machte ich Sie darauf aufmerksam, daß ein solcher Fall nur mit Hilfe einer gewissen Phantasie aufgeklärt werden kann. Meine Phantasie wurde leider durch widerspruchsvolle Tatsachen in Bedrängnis gebracht. Eins der störendsten Momente war die Tatsache, daß Anshelmer so konsequent vermied, Magdalena Rüdiger zu belasten. Dies trieb ihn sogar dazu, Jutta Rüdiger eine Ehe vorzuschlagen, um durch das verwandtschaftliche Verhältnis, das mit dieser Heirat eintrat, moralisch nicht mehr zu einer Aussage verpflichtet zu sein. Es wird auch Ihnen aufgefallen sein, daß das Gericht bisher keine Vereidigung der Zeugen vornahm. Landgerichtsdirektor Dr. Lauenstein hat die Fragwürdigkeit vieler Aussagen in diesem Prozeß klar erkannt. Morgen wird über die Vereidigung entschieden und anschließend sollen die Plädoyers stattfinden. Bis dahin muß ich den Fall geklärt haben. Und ich werde ihn bis dahin klären! Ich legte besonderen Wert darauf, den Grund zu erfahren, der Anshelmer veranlaßte, das Gericht zu beschwindeln. Die Ursache war folgende ..."

Brandt zündete eine Zigarre an. Burckhardt machte abermals eine Pause. Der Kommissar schien sich für diese Prozedur lebhaft zu interessieren. Er beobachtete den Kriminalrat aufmerksam. Erst als die ersten blauen Rauchwolken zur Decke emporstiegen, fuhr er fort: „Anshelmer hielt Magdalena Rüdiger für die Täterin. Er glaubte, hierfür einen unanfechtbaren Beweis zu haben. Als Magdalena das Sekretariat verließ und das Konferenzzimmer betrat, hielt sie in ihrer Hand eine Schußwaffe. Sowohl der Anblick des Toten als auch der Anblick Anshelmers löste bei ihr den angstvollen Schrei aus, von dem der Zeuge van Dirk sprach. Anshelmer, der außer Bühnenrevolvern in seinem ganzen Leben noch nie etwas mit Schußwaffen zu tun gehabt hatte, erschrak bis ins Herz. Seit jeher besaß er für Magdalena eine Schwäche, die man bei älteren Männern, die selbst keine Kinder haben, oft antrifft. Er nahm Magdalena die Waffe ab und brachte das Mädchen in die Charlottenstraße. Den Revolver nahm er mit in sein Büro. Er legte ihn in den Schreibtisch. Ich sah die Waffe, als ich Herrn Anshelmer bat, mir eine Zeitung zu überlassen, in dem die Geschichte des ersten Regenbogenfalters enthalten war. Anshelmer konnte nicht wissen, daß diese Waffe nicht dem Kaliber entsprach, mit dem Rüdiger erschossen wurde. Magdalena fand die Waffe auf dem Schreibtisch ihres Stiefvaters in seinem Büro. Daß sich Moritz Rüdiger keineswegs sicher fühlte, ist hiermit bewiesen. Magdalena muß aus einer intuitiven Befürchtung heraus nach der Schußwaffe gegriffen haben, als sie in dem nebenan liegenden Konferenzsaal zu dieser ungewöhnlichen Stunde Licht bemerkte. Es bedurfte nicht vieler Worte von seiten Anshelmers, Magdalena zu veranlassen, die Waffe vor dem Gericht nicht zu erwähnen. Magdalena gegenüber hütete er sich, seinen Verdacht zu verraten. Haben Sie etwas gesagt?"

„Nein", entgegnete Brandt unwillig. „Außer der Tatsache, daß Sie all meine Arbeit und Mühe zunichte machen, mit denen ich Schuldbeweise gegen Quippo zu sammeln versuchte, sind Sie ein äußerst sympathischer Mann!"

Burckhardt lächelte verlegen. Er ahnte voller Mitgefühl, wie betrübt Brandt war, seine Lorbeeren schwinden zu sehen. So meinte er tröstend: „Irren ist menschlich. Noch habe ich den Schuldigen nicht, und ich muß damit rechnen, heute nacht in Nonnensee auf Schritt und Tritt der Gefahr ausgesetzt zu sein, im Himmel wieder zu mir zu kommen."

„Oder in der Hölle!" meinte der Kriminalrat sarkastisch. „Sie sind ein selten komischer Mann! Sie setzen Ihr Leben aufs Spiel, obwohl Sie im Besitz von Vollmachten sind, die es Ihnen erlauben würden, eine Hundertschaft Polizei zu Ihrem Schutz auf die Beine zu bringen."

„Dann würde ich kaum jenem Antlitz gegenüberstehen, das ich erpicht bin, vor Augen zu bekommen. Nein, nein! Ich verlasse mich lieber auf meine eigenen fünf Sinne. Hundert Polizisten würden nur Verdacht erwecken."

„Wen erwarten Sie eigentlich in Nonnensee?"

„Sehen Sie, nur Ingeborg Rüdiger ist in der Lage, die Kette meiner Gedanken zu schließen. Es hat mir leid getan, sie ihrer Tochter so lange vorenthalten zu müssen. Ich habe mich nunmehr entschlossen, Ingeborg Rüdiger in das Haus von Herrn van Dirk zu bringen. An der Seite ihrer Tochter wird sie ein neues Leben beginnen können. Nur eine Person kann ein Interesse daran haben, diese Absicht zu vereiteln. Der Täter! Wenn Sie wollen, Egon Gerstinger!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beisetzung des ermordeten Taxifahrers

Mannheim (nk). Der kleine Vorortfriedhof von Mannheim-Käfertal hat wohl selten eine so erschütternde Beisetzung erlebt, wie am Mittwochmittag die des 45 Jahre alten Taxifahrers Emil Bauer, der Sonntag früh in Mannheim ermordet worden war. Vor dem Friedhof standen über 200 Taxis mit Trauerflor am Kühler und an den Antennen, fast sämtliche Fahrzeuge, sowohl der deutschen Autozentrale wie auch des ET-Taxiservices Mannheim. Am Grab des Ermordeten standen die weinende Ehefrau und fünf noch nicht volljährige Kinder. „Diese ruchlose Tat", so sagte ein Taxifahrer, als er seinem toten Kollegen einen Kranz niederlegte, „ist in wenigen Monaten der 13. Taxifahrermord in Westdeutschland".

Nach der Beisetzung fuhren sämtliche Taxis in stiller Demonstration langsam durch die Stadt. Eine eigentliche Protestaktion der Taxifahrer wird jedoch erst nach Verhaftung der Mörder von Emil Bauer stattfinden. Zusammen mit der deutschen Polizei wurden ferner umfangreiche Maßnahmen zur Selbstverteidigung der Taxifahrer erörtert und Schutzmaßnahmen getroffen.

Auf der Suche nach den Mördern ist indessen die deutsche und amerikanische Polizei bis jetzt ihrem Ziel noch nicht wesentlich näher gekommen.

„Sonderausschuß" gegen Gelbsucht-Aktion

Interessenverbände und Wissenschaftler im Streit der Meinungen über Mannheims Kampf gegen die Gelbsucht

„In Sachen des Verbandes des Pfälzischen Gemüse-, Obst- und Gartenbauverbandes e. V. gegen den Chefarzt der Inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses Mannheim, Prof. Dr. Helmut Hahn erläßt die 3. Zivilkammer des Landgerichtes Frankenthal durch die unterfertigten Richter ohne mündliche Verhandlung am 3. Januar 1952 folgende einstweilige Verfügung:

1. Dem Antragsgegner wird bei Meidung einer Geldstrafe in unbegrenzter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung verboten, öffentlich, insbesondere in Tageszeitungen, Broschüren, Flugblättern, Kinoreklamen, Versammlungen oder in ähnlicher Weise.

1. Behauptungen des Inhalts aufzustellen a) bei dem zum Verkauf gelangenden Gemüse (insbesondere Salat) und Obst müsse vorläufig ausnahmslos damit gerechnet werden, daß es mit dem Gelbsuchterreger infiziert und verseucht sei, b) jegliches Gemüse und Fallobst, das mit gedüngtem Ackerboden in Berührung gelange, müsse als hochgradig verseucht gelten, c) die Darmausscheidung der Gelbsuchtkranken würden bei der Düngung auf dem Ackerboden und dadurch an und in die Vegetabilien geraten, d) die Erzeuger- und Handelsverbände hätten die Wahrscheinlichkeit der gegenwärtigen Verseuchung des Salates anerkannt.

2. die Bevölkerung aufzufordern, bis zum 28. 2. 52 auf den Genuß von Blattsalaten und Rettichen ganz zu verzichten."

Das war der bisher optisch wirksamste Erfolg des „Sonderausschusses Mannheim" gegen die Gelbsuchtaktion, die, wie mehrfach berichtet, vom 1. Oktober bis 29. Februar in Mannheim und Ludwigshafen durchgeführt werden sollte.

In einer 24seitigen Broschüre „Schluß mit der Gelbsucht", die lediglich die Vermerke „Von T. und E. Amwork" und „Preis DM —.50" trug, wurde das ausführlich dargelegt. Die Herstellungskosten für die Schrift, so hieß es in einem anonymen Vorwort, habe die Firma C. F. Boehringer & Söhne, Mannheim-Waldhof (chemische Fabrik) übernommen, und der ganze Verkaufserlös fließe einem Fonds zu, der der Bekämpfung der Seuche und ihrer Erforschung diene.

Am 20. November berichteten die BNN bereits auch schon über die massiven Einwände der von der Aktion wirtschaftlich geschädigten Gärtner. Aber zu jenem Zeitpunkt gab es wenigstens noch einige Familien, die der Aufforderung Prof. Hahns nachkamen, zumal auch die Ärzteschaft sich en bloc nach einigen Bedenken dafür ausgesprochen hätte.

Dann aber veröffentlichte die Tagespresse Abhandlungen von Wissenschaftlern mit Ruf, die der Aktion des Prof. Hahn jede Berechtigung absprachen, weil sie wissenschaftlich falsch fundiert sei, es wurden ganz andere Theorien über die Gelbsuchterreger aufgestellt.

Langsam gingen auch die Standhaftesten wieder dazu über, wie früher Salat und Obst zu essen, sofern es ihnen nicht schon längst überdrüssig geworden war, dann holte der „Sonderausschuß Mannheim", endlich gebildet aus den Vertretern von nicht weniger als zwölf Gartenbau-, Bauern- und Erzeugerverbänden der Länder Württemberg-Baden und Rheinland-Pfalz, zu einem großen Schlag aus. Man erreichte dann die eingangs erwähnte einstweilige Verfügung, die gewissermaßen nur noch die schriftliche Todeserklärung für die längst eingegangene Aktion war. Dennoch ließ Prof. Hahn nicht locker. Er übergab der Tagespresse statistisches Material, daß die Gelbsucht in Mannheim ganz erheblich zurückgegangen sei, seitdem die Aktion laufe. Als Gegenzug des Sonderausschusses wurde Unterlassungsklage eingereicht und alle Vorbereitungen getroffen, um einen Schadensersatzprozeß gegen Prof. Hahn anzustrengen.

Anfang dieser Woche kreuzte dann noch in Mannheim der „Arbeitsring für angewandte Biologie", Hauptverwaltung Essen, auf. Dessen Präsident, Thilo Kemper, hat vor 17 Jahren die „Iß-dich-gesund"-Theorie aufgestellt und verspricht jedem, der sich der darin propagierten Rohkosternährung restlos unterwirft (falls nichts dazwischenkommt), 120 Jahre alt werden zu können. Kemper gab selbst zu, nur wegen der Gelbsuchtaktion gekommen zu sein, die er natürlich ablehne, weil er a) für Rohkost, also auch Salat und Obst in jedem Falle eintritt und b) auch für Fäkaliendüngung! Kunstdünger seien schädlich für Mensch und Tier, Fäkalien seien das natürlichste und gesündeste. Er sagte: „Professor Hahn terrorisiert mit seiner fixen Idee 400 000 Menschen, die er als Meerschweinchen für seine Großversuche verwendet, wie sie noch kürzlich in Nürnberg als Verbrechen gegen die Menschlichkeit abgeurteilt wurden." Und dann sagte er und versicherte, es auf seinen Eid nehmen zu können, Prof. Hahn habe von einer gewissen chemischen Fabrik 20 000 DM erhalten, weil seine Aktion gegen die Gelbsucht sowohl den Umsatz von Kunstdüngern wie den von Vitamintabletten steigern helfen sollte . . .

Wogegen Prof. Hahn angeht, ist vor allem die Fäkaliendüngung. Und diese wird bezeichnenderweise selbst von allen Vertretern des Sonderausschusses als verwerflich, als äußerst gesundheitsschädlich abgelehnt und in den eigenen Verbänden bekämpft. Durch sie werden ja unendlich viele Krankheiten, Spulwürmer etc., in ewigem Kreislauf verbreitet!

Und endlich kommt es neutralen Beobachtern doch höchst „unidealistisch" vor, wenn die zwölf Gartenbau- und Erzeugerverbände des Sonderausschusses ihre Mitglieder aufforderten, die Schäden anzugeben, die ihnen wirtschaftlich durch das Nichtabsetzen von Salat etc. entstanden sind. Ein Idealist wollte in gutem Glauben der Menschheit dienen — das streitet auch die Gegenseite dem Mannheimer Prof. Dr. Hahn nicht ab —, aber er scheiterte. Daß er scheiterte, hat er sich zu einem gewissen Teil selbst zuzuschreiben, er hätte vieles anders machen müssen. Ob aber seine Idee richtig war, darüber werden wohl erst spätere Generationen mit neuen Erkenntnissen sachlich urteilen können.

Walter E. Senk

Blaue Grundfarbe hat die aus einem Popeline-Anorak und einer Gabardine-Keilhose bestehende Sportkleidung der deutschen Wintersportler, die Deutschland bei den Olympischen Winterspielen in Oslo vertreten werden.

Bild: AP

Bad Wimpfen baute modernes Krankenhaus

Kostenaufwand 480 000 DM — Weitere Anbauten geplant

Bad Wimpfen. Bad Wimpfens Bestreben, seinen Ruf als Kur- und Badestadt zu festigen, geht auch aus dem Bau des neuen Krankenhauses hervor, das nach rund einjähriger Bauzeit im ersten Bauabschnitt mit einer Kapazität von 70 Betten — die Gesamtanlage sieht 250 Betten vor — fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden ist. Man darf mit Fug und Recht behaupten, daß es eine erstaunliche Tat war, in der heutigen Zeit zwei derartige Projekte — im September wurde das Kurhotel Mathildenbad fertiggestellt — in Angriff zu nehmen und in relativ kurzer Zeit zu verwirklichen.

Krankenhausflügel mit großen Fenstern und lichtdurchfluteten Räumen

Von den Facharchitekten für Krankenhausbauten, Dipl.-Ing. Kahtz & Meyn, Karlsruhe, wurde eine Anlage geschaffen, die durch ihre Eigenheit aus dem Rahmen der herkömmlichen Struktur der Krankenhausbauten hervortritt. Es war bei Planung und Ausführung nicht nur von großer Bedeutung, auf die besonderen landschaftlichen Verhältnisse Wimpfens einzugehen, sondern auch den kurörtlichen Voraussetzungen Wimpfens Rechnung zu tragen, besonders aber der Tatsache, daß Wimpfen als größtes und modernstes Asthmabad in Südwestdeutschland sich in dieser Hinsicht noch mehr zu spezialisieren hat. Eine Synthese für diese Faktoren zu finden, war allein schon eine nicht leicht zu lösende Aufgabe. Daß sie gefunden wurde, und glücklich gefunden wurde, beweist der fertige Bau.

Eine L-Form bildend, in flacher, einstöckiger und ebenso eigenwilliger Form gehalten, steht das Krankenhaus mit seinen vielen großen Fenstern auf höchster Stelle unmittelbar bei der Stadt, inmitten des Kurviertels. Mit einem Gesamtkostenaufwand von 480 000 DM wurde unter Anwendung der modernsten Erkenntnisse im Krankenhausbau und unter rationeller Bauausführung ein formschön gestaltetes Krankenhaus erstellt. Während normalerweise für Krankenhausbauten für 1 cbm Umbautenkosten 75—80 DM errechnet werden, war es durch rationellste Ausführung möglich, diese Kosten bei 48 DM pro cbm zu halten. Dieser erste Bauabschnitt ist in jeder Hinsicht so angelegt, daß jederzeit die geplanten weiteren Anbauten vorgenommen werden können und die sich wahrscheinlich noch weit unter den Umbautenkosten von 48 DM halten können, da Heizung, Küche, Wäschereiräume und andere Anlagen nicht mehr notwendig werden.

Im untersten Stockwerk des Krankenhauses sind neben der Verwaltung, den Operationsräumen und einigen Krankenzimmern die Räume für den ambulanten Krankenhausbetrieb, Wartezimmer, Sprechzimmer, Röntgenzimmer so angeordnet, daß der ambulante Verkehr mit dem internen Betrieb nicht in Berührung kommt. Dies ist äußerst günstig, da Bad Wimpfen während der Kursaison mit starkem, ambulantem Verkehr im Krankenhaus zu rechnen hat. Das obere Stockwerk ist fast ausschließlich für Krankenzimmer bestimmt. Das riesige Flachdach kann gleichzeitig als Liegeterrasse benützt werden und gewährt den Patienten eine schöne Aussicht auf die Altstadt, das Neckartal und die Hohenlohische Ebene.

Nicht alle Zimmer sind in derselben Farbtönung gehalten, so daß auch auf die individuellen Wünsche der Patienten und auf die psychologischen Momente eingegangen werden kann. Viele Kleinigkeiten dienen zur Bequemlichkeit des Patienten, dem überall Wärme und Atmosphäre entgegenstrahlen.

Die Finanzierung des Krankenhauses wurde von der Girozentrale Mannheim, der Landesbausparkasse Karlsruhe, der Landesversicherungsanstalt Württemberg sowie aus Eigenmitteln der Stadt getragen. „Städtisches Krankenhaus am Altenberg" wurde das neue Krankenhaus getauft, zu dessen Einweihung zahlreiche Gäste anwesend waren.

H. P. E.

Wann fängt das Schuljahr an?

Erst in acht Jahren ein Schuljahr ohne „Komplikationen"

Karlsruhe (-ner). Bekanntlich hat der Landtag von Württemberg-Baden im Juli v. J. beschlossen, den Schuljahrsbeginn vom Herbst auf Ostern zu verlegen. Im Zusammenhang damit wurden neue Bestimmungen über den Beginn und das Ende der Schulpflicht erlassen. Während die dadurch eintretenden Änderungen, die die Volksschule betreffen, noch einigermaßen übersehen werden können, kamen häufig Mißverständnisse über die entscheidenden Termine an den Berufs- und Berufsfachschulen auf. Hierzu sind jedoch kürzlich Richtlinien der nordbadischen Landesbezirksdirektion für Kultus und Unterricht ergangen, die die Sachlage endlich klären.

Da das betreffende Landesgesetz (Nr. 408) das Ende der achtjährigen Volksschulpflicht bis einschließlich 1959 auf den letzten Schultag vor den Sommerferien festlegt, beginnt die Berufsschulpflicht und damit das Berufsschuljahr bis 1959 im Herbst. Deshalb haben Schüler höherer Lehranstalten, die an Ostern noch im volksschulpflichtigen Alter stehen, ihre achtjährige Volksschulpflicht entweder in der höheren Schule zu beenden oder sind im Falle des Ausscheidens an das zuständige örtliche (Volks-)Schulamt zu überweisen. Schüler der Volksschule aber, die erst im Frühjahr nach Beendigung ihrer Volksschulpflicht in eine gewerbliche Lehre eintreten können und deswegen das neunte Schuljahr der Volksschule noch besuchen, können bereits vom Herbst ab neben der Volksschule an zwei Halbtagen der Woche die erste Klasse der Gewerbeschule besuchen.

Im Gegensatz zu den Berufsschulen beginnt und endet das Schuljahr der gewerblichen und kaufmännischen Berufs f a c h schulen an Ostern. Das bringt für den Übergang von Volks- oder höheren Schülern in eine Berufsfachschule folgende Regelungen mit sich: Sofern Volksschüler der 8. Klasse den an sie gestellten Anforderungen genügen, können sie bereits an Ostern in eine Berufsfachschule übertreten. Weil aber erst am letzten Schultag vor den Sommerferien ihre Volksschulpflicht endet, erhalten sie ihr Entlassungszeugnis erst an diesem Tag. Treten Berufsfachschüler, die noch volksschulpflichtig sind, zwischen Ostern und Herbst aus der Berufsfachschule aus, sind sie bis zum Ablauf ihrer Schulpflicht wieder an die Volksschule zurückzuüberweisen. Entsprechend können Schüler einer höheren Lehranstalt, die noch im volksschulpflichtigen Alter stehen, an Ostern in eine Berufsfachschule übertreten, vorausgesetzt natürlich, daß sie ebenfalls den an sie gestellten Anforderungen genügen. Finden sie keine Aufnahme in eine Berufsfachschule, so beenden sie ihre Volksschulpflicht an der höheren Schule oder werden der Volksschule überwiesen. Die h a u s w i r t s c h a f t l i c h e n Berufsfachschulen allerdings machen eine Ausnahme: sie beenden und beginnen ihr Schuljahr bis auf weiteres noch im Herbst.

Nach der vorliegenden Regelung ist dann erstmals in acht Jahren ein Schuljahr ohne „Komplikationen" zu erwarten. 1960 treten sämtliche Berufsschüler einheitlich an Ostern in die Berufsschule ein.

Technisierte Schneemänner

Der Straßenwinterdienst im Schwarzwald vollmotorisiert

Vor einiger Zeit konnte man von einer Konferenz lesen, die in Freiburg vierzehn Behördenvertreter aus Ministerium, Stadtverwaltung und aus vier Kreisen und vier Hoteliers und ihren Fachverband zusammenführte: zu einer vergeblichen Einigung über die Schneeräumung eines drei Kilometer langen Straßenstücks auf dem Schauinsland. Die komplizierten Beratungen scheiterten an den Kosten, die auf etwa 5000 DM veranschlagt wurden.

Nun, daß das Wegräumen der winterlichen Schneemassen von den Straßen nicht nur eine anstrengende, sondern auch recht kostspielige Angelegenheit ist, dürfte allgemein bekannt sein, obwohl es, wie das obige kleine Beispiel zeigt, teurer ist, als man zunächst vielleicht vermutet. Weniger bekannt ist die technische Organisation des Straßenwinterdienstes im Schwarzwald.

Die Bedeutung der großen Höhenstraßen, von der Schwarzwaldhochstraße bei Baden-Baden bis hinauf zum Feldberg und zum Schluchsee nicht nur für den allgemeinen Verkehr, sondern in den Schneemonaten auch für den Wintersport, braucht kaum näher erörtert zu werden. Die staatlichen Straßenbauämter haben vor allem die großen Bundesstraßen freizumachen, während für die Nebenstraßen private Unternehmer mit festen Verträgen verpflichtet sind. Diese arbeiten mit einfachen Schneepflügen, oft noch mit Pferden bespannt. Der staatliche Straßenwinterdienst verfügt aber über modernste Schneepflüge, die auf Lastwagen, zum Teil auch auf Raupenfahrzeugen montiert sind. Im Feldberggebiet säubert meist eine dieselelektrisch betriebene kombinierte Schleuder und Fräse die Straßen frei, ein mächtiges Ungetüm, das sich in aller Ruhe durch Schneemassen bis zu zwei Meter Höhe hindurcharbeitet. Auch im übrigen Schwarzwald wird die schwere Maschine eingesetzt, wenn der Straßendienst, der mit einem telefonischen Schlüsselsystem nach Schneelage-Stufen arbeitet, aus anderen Gebieten überstarken Schneefall gemeldet bekommt. Die Schleudern und Fräsen können mit ihrer Motorkraft auch die härtesten, vereisten Verwehungen und Aufstauungen durchbrechen; fünfzehn Meter weit schleudern sie dann den Schneestaub zur Seite, vom Führerstand aus geleitet.

Das Straßenbauamt Bonndorf besitzt auf dem Feldberg für eine „schwere Schnee-Artillerie" ein großes Dienstgehöft mit 500 qm Hallenfläche, wo auch in einer Werkstätte mit allen Spezialeinrichtungen die Maschinen instand gehalten werden. So ist für alles gesorgt, um die winterlichen Straßen im Schwarzwald für den modernen Verkehr freizuhalten. Allerdings soll auch der Verkehr einiges dazu tun und die Arbeit der modernen technisierten Schneemänner nicht unnötig erschweren. Dazu gehört vor allem die Einsicht, daß auch die tadellos freigemachte Straße nicht ohne Schneeketten befahren werden darf, zumal nicht von Lastwagen und Omnibussen.

rgh

Segel-Schulmaschine getauft

Schwäbisch Gmünd (lsw). In Anwesenheit von Innenminister Fritz Ulrich und Kultusminister Dr. Gotthilf Schenkel wurde auf dem Hornberg die erste verbandseigene Schulmaschine des württemberg-badischen Luftfahrtverbandes von Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier auf den Namen „Hornberg" getauft. Im Anschluß daran taufte Innenminister Ulrich einen Schulgleiter der Fliegergruppe Donzdorf. Die Taufe fand inmitten des Rohbaus der neu erstehenden Segelfliegerschule statt, der ersten in Deutschland, die bereits im kommenden Frühjahr in Betrieb genommen wird.

Gasversorgung — eine Kardinalfrage des nordbadischen Hinterlandes

Heidelberg (swk). Das Energie-Referat des württembergisch-badischen Wirtschaftsministeriums hat die Heidelberger Stadtwerke beauftragt, Wege zur Verwirklichung der seit langem geplanten Ferngasversorgung des badischen Hinterlandes zu suchen. Da die nordbadischen Gemeinden die erforderlichen Mittel nicht selbst aufbringen können, werde ein Arbeitsausschuß gebildet, der versuchen soll, die Anerkennung des Projekts als einer wichtigen Förderungsmaßnahme bei der Regierung durchzusetzen. Die eine Leitung soll von Heidelberg über Neckargemünd, Eberbach, Mosbach, Buchen und Walldürn nach Wertheim geführt werden, während die andere über Wiesloch nach Waibstadt, Helmstadt und Mosbach mit einer Abzweigung nach Sinsheim laufen soll. Einflußreiche Kreise in Wertheim möchten jedoch lieber, daß die Stadt der geplanten Ferngasleitung, die von Frankfurt über Aschaffenburg, Miltenberg nach Würzburg geführt werden soll, angeschlossen wird.

Harlan-Proteste in Freiburg

Freiburg. Bei der Aufführung des Veit-Harlan-Films „Hanna Amon" kam es in Freiburg in einigen Vorstellungen zu Unruhen und Störungen. Verschiedene studentische Gruppen, Vertreter der Gewerkschaften und auch Einzelbesucher protestierten mehrfach durch Zwischenrufe gegen die Aufführung. Wie das „Provisorische Komitee zur Bekämpfung von Neofaschismus und Antisemitismus" mitteilt, sei es dabei auch zu antisemitischen Äußerungen eines Teils des Publikums gekommen. Die für alle Fälle bereitgestellte Polizei nahm einzelne Personen vorübergehend fest.

Polizeipräsident gegen Journalisten

Mannheim. Der Mannheimer Polizeipräsident Dr. Rudolf Leiber hat gegen den Mannheimer Journalisten Walter E. Senk Hausverbot erlassen und ihm bei Androhung eines Prozesses wegen Hausfriedensbruches verboten, das Gebäudes des Amtes für öffentliche Ordnung in Mannheim zu betreten. Das Hausverbot geht sogar so weit, daß der Journalist, wenn er sich z. B. einen Paß beschaffen will, zuvor eine schriftliche Erlaubnis des Polizeipräsidiums einholen muß, um das Gebäude in diesem einen Fall betreten zu dürfen.

Diese nicht gerade alltägliche Anordnung begründet der Polizeipräsident in einem Brief an den Journalisten damit, daß Senk versucht habe, sich für seine Berichterstattung Unterlagen auf Wegen zu beschaffen, die er, der Polizeipräsident, nicht zulassen könne. Eigentlicher Anlaß zu dem Hausverbot war ein Artikel über den Ausbruch zweier Verbrecher aus dem Mannheimer Landesgefängnis, den die „BNN" am 8. Januar veröffentlichte. Weder der Polizeipräsident, noch eine andere Stelle hat bis jetzt behauptet, der Bericht enthalte Unstimmigkeiten oder der angefügte Kommentar sei unberechtigt.

*

Der Brief des Dr. Leiber bezieht sich lediglich auf die Art und Weise, in der der Korrespondent seine Informationen einholte und beruft sich auf den von seiner Dienststelle täglich herausgegebenen Polizeibericht, der „in flüssiger Darstellungsweise" die Öffentlichkeit über die wesentlichen Tatsachen informiere, sowie auf „wiederholte Besprechungen" des Polizeipräsidenten mit Pressevertretern. Demgegenüber hat uns unser Korrespondent in einer eidesstattlichen Erklärung versichert, daß die letzte der „wiederholten Besprechungen" vor fast zwei Jahren stattgefunden habe.

Wo anders soll aber der Journalist, dem der täglich genormte Polizeibericht nicht genügt, seine Informationen einholen, als bei Polizei- und Kriminalbeamten? Und was soll man von einem Behördenleiter denken, der, wie es der Kriminaldirektor in einem anderen Falle tat, tagelang mehrere seiner Beamten durch andere Beamte überwachen läßt, um festzustellen, ob der Korrespondent mit ihnen zusammengetroffen ist? Der droht den Beamten „noch heute fliegen zu lassen", der dem Korrespondenten die in unserem Artikel veröffentlichten Aussagen gemacht hat; Aussagen, deren Wahrheit selbst der Polizeipräsident nicht bestreiten konnte? Ist eine solche Haltung noch mit einer wenn auch übertriebenen Schweigepflicht der Polizei zu bemänteln, oder ist es nicht vielmehr eine Geheimniskrämerei, die die Presse zur bloßen Empfängerin von stereotypen „Berichten zwecks Abdruck" degradiert und die es dabei dem Behördenleiter überläßt, zu bestimmen, was die Öffentlichkeit zu erfahren hat? Zumal, wenn es im Abschnitt 1 des § 4 des württemberg-badischen Pressegesetzes ausdrücklich heißt, daß die Presse und ihre Vertreter bei der Beschaffung und Veröffentlichung von Nachrichten von öffentlichem Interesse durch die staatlichen Organe zu unterstützen sind.

Südwestdeutsche Umschau

Weinheim (hm). Um die Jugend für die Demokratie und ihre Einrichtungen zu gewinnen und gleichzeitig Anregungen für die weitere Ausgestaltung des Unterrichts in Gemeinschaftskunde zu geben, veranstaltete die Gesellschaft zur Wahrung der Grundrechte Mannheim-Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Unterrichtsverwaltung Karlsruhe für rund 500 Schülerinnen und Schüler der oberen Schulklassen eine Arbeitstagung. Die Wahl „neuralgischer Themen" und die volkstümlichen Referate bekannter Persönlichkeiten ließen die jungen Menschen begeistert mitgehen.

Heidelberg (ui). Einen beträchtlichen Schaden verursachte der Fahrer eines Lastwagens, der bei seiner Fahrt durch Sulzfeld eine Schafherde überrollte. Nachdem der Schäfer die Personalien des Fahrers festgestellt hatte, fuhr dieser nach Kürnbach weiter. Dort raste er zum zweiten Mal in eine Schafherde, von der sieben Tiere verletzt wurden. Die Polizei stellte ihn im Gasthaus einer Nachbargemeinde.

Sinsheim (ui). Drei Arbeiter der Bundesbahn, die auf einer Draisine auf dem Rückweg von einer Dienstfahrt in den Abschnitt Bad-Öhringen waren, sind von einem aufmerksamen Streckenarbeiter angehalten und aufgefordert worden, das Schienenfahrzeug sofort zu verlassen. Kaum waren die drei Insassen aus der Draisine gesprungen, als das Fahrzeug auch schon von zwei aneinandergekoppelten, schnell herankommenden Lokomotiven vollkommen zertrümmert wurde.

Mosbach (z). Beim Spielen fiel der acht Jahre alte Otto Sucko aus Muckental in den Muckenbach und wurde vom Hochwasser mitgerissen. Trotz der sofort eingeleiteten Such- und Rettungsaktion fand man den Jungen erst zwei Tage später ertrunken im Elzbach.

Mergentheim (gi). Ein zweieinhalbjähriges Kind aus Craintal lief aus dem Hause und stürzte in die Fluten der Tauber. Feuerwehr und Polizei wurde sofort verständigt, das Kind trieb aber so rasch abwärts, daß die zu Hilfe eilenden Männer am Uferrande nicht rasch genug folgen konnten. Einzelne Männer sprangen da und dort ins Wasser, konnten aber an das Kind nicht herankommen, das erst nach einer halben Stunde als Leiche geborgen werden konnte.

Rothenburg o.T. (swk). In Friedenfels brachte eine Kuh ein Kalb mit einem gespaltenen Kopf zur Welt. Das Tier hat vier Augen, zwei Nasen und zwei Mäuler mit jeweils entwickeltem Gebiß. Das Kalb, das lebensfähig ist, nimmt mit beiden Mäulern seine Nahrung auf.

Bamberg (swk). Ein 18jähriger Junge in Auerbach eröffnete eine „Leihbücherei" mit einer Unzahl Wildwest-Schmöker, die er und seine Kameraden vorher in Buchhandlungen gestohlen hatten. Das „Geschäft" florierte und der Umsatz stieg, bis die Bande bei dem Versuch, weitere Ware zu stehlen, ertappt wurde.

Offenburg (b). Der bekannte Violinist Tibor Varga aus London sollte in einem Konzert in Offenburg gastieren. Während der Generalprobe erlitt angeblich die Meistergeige Vargas einen Schaden. Er brach die Probe ab, ging in sein Hotel und reiste ab, ohne vorher Gelegenheit zu einer Aussprache zu geben. Die Stadt Offenburg erlitt durch das eigenartige Verschwinden Vargas einen Schaden von über 3000 DM. Man vermutet politische Hintergründe, da Varga kurz vor der Generalprobe einen Brief erhalten hat, der ihn sehr bestürzte.

Offenburg (hpd). Um Bodenwachs herzustellen, erhitzte ein Kaufmann auf dem Feuer Wachs, Terpentin und Benzin. Die Explosion der Dämpfe war so heftig, daß Türen und Fenster hinausgedrückt wurden und drei Personen schwere Verbrennungen erlitten.

Waldshut. Die Hunde eines Bauern wilderten, rissen ein Stück Rehwild und zerrten es in den Bauernhof. Als die Polizei nach dem gerissenen Reh suchte, stieß sie auf eine gut eingerichtete Schwarzbrennerei. Außer der Brennerei und der Maische konnten 128 Liter frisch gebrannten Schnapses sichergestellt werden.

Konstanz (wp). Für 3,50 DM pro Tag will die Konstanzer Stadtverwaltung alleinstehende wohnungsuchende Personen und Flüchtlingsehepaare in einem Hotel, das sie für diesen Zweck erwerben wird, unterbringen und verpflegen. — In Konstanz, Singen, Überlingen, Pfullendorf, Markdorf und Meersburg sollen Ausgleichstellen für Mietstreitigkeiten errichtet werden, die durch Aufhebung des Mieterschutzes und des Preisstops für gewerbliche Räume entstanden sind.

Lindau (wp). Die Zollfahndung beschlagnahmte 42 Perserteppiche im Werte von 38 000 DM, die im Auftrag eines Stuttgarter Teppichhauses von Vorarlberg nach Deutschland geschmuggelt worden waren.

Ehingen, Donau (lsw). Nach zwanzigjähriger Ehe kam es bei einem aus Jugoslawien stammenden volksdeutschen Ehepaar zu Streitigkeiten, die schließlich dahin ausarteten, daß der 48jährige Ehemann seine Frau an Händen und Füßen fesselte, zu Boden warf und mißhandelte. Erst als Schläge mit einer Kohlenschaufel die Frau eines Tages zusammenbrechen ließen, daß der Mann sie für tot hielt, erfolgte Anzeige bei der Polizei. Der Ehemann erhielt fünf Monate Gefängnis.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erste neue Montan-Holdinggesellschaft

Im Rahmen der Neuordnung der deutschen Montanindustrie wurde als erste Verbundgesellschaft Kohle/Eisen die Holdinggesellschaft „Nordwestdeutscher Hütten- und Bergwerksverein AG", Duisburg, mit einem Grundkapital von 68 Mill. DM gegründet. Die neue Holdinggesellschaft besitzt zu 100 Prozent die Aktien bzw. Geschäftsanteile der aus dem ehemaligen Klöcknerbereich ausgegliederten Gesellschaften „Steinkohlenbergwerke Victor-Ickern-AG", „Georgsmarienwerke-AG", Osnabrück, „Hüttenwerke Haspe AG", „Mannstaedtwerke GmbH", Troisdorf, und „Düsseldorfer Drahtindustrie GmbH", Düsseldorf. Eine einschneidende Änderung wird sich auf der Aktionärseite in der bisherigen Zusammensetzung voraussichtlich dadurch ergeben, daß die Besatzungsmächte grundsätzlich auf dem Standpunkt stehen, daß bei der Aufgliederung einer Gesellschaft, die auf der Liste AAA des Gesetzes 27 stand, die Großaktionäre in Zukunft nicht mit gleichen Prozentsätzen an allen Nachfolgegesellschaften beteiligt werden sollen. Ihre Beteiligungsrechte müssen sich vielmehr auf eine einzige der Nachfolgegesellschaften konzentrieren. Bei den Klöcknerwerken entfallen über 50 Prozent des Kapitals auf Aktionäre, die als Großaktionäre angesprochen werden können. Darunter befindet sich eine holländische Gruppe mit einer Beteiligung von etwa 30 Prozent. Bei den Tochtergesellschaften der neuen Holdinggesellschaft sind rund 29 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Bei der neugebildeten Dachgesellschaft wurde die Mitwirkung und Mitbestimmung in der Zusammensetzung von Aufsichtsrat und Vorstand bereits berücksichtigt.

Höhere Pfandbrief-Aufwertung?

RM-Renten sollen auf 20 Prozent aufgewertet, die Hypotheken-Gewinnabgabe entsprechend ermäßigt werden

Im Lastenausgleich-Ausschuß des Bundestags ist zwischen den Vertretern der Regierungsparteien eine wichtige Entscheidung über die Aufwertung der Pfandbriefe im Rahmen des allgemeinen Lastenausgleiches gefällt worden. Die Ausschuß-Mitglieder haben sich geeinigt, die Hypotheken-Gewinnabgabe (Umstellungsgrundschuld) von 90 auf 80 Prozent zu ermäßigen. Das heißt, daß die Gläubiger der Hypotheken, also die Pfandbrief-Besitzer, ihre alten RM-Pfandbriefe statt wie bisher mit 10 Prozent nach Inkrafttreten des Lastenausgleiches mit 20 Prozent aufgewertet erhalten würden. Gegen diesen Beschluß wird sich voraussichtlich auch die Opposition nicht wenden, da auch in Fachkreisen der SPD eine entsprechende Aufwertung der Altrenten befürwortet worden ist.

Auf Grund dieser Information ist es zu einer beträchtlichen Nachfragesteigerung nach Alt-Pfandbriefen und nach Aktien der Hypothekenbanken gekommen. Vielfach handelte es sich hierbei um Vorwegverkäufe der Banken. Das Kursniveau der jetzigen Altrenten könnte praktisch um 100 Prozent steigen, wenn die Aufwertung Wirklichkeit werden würde.

In Bankenkreisen mißt man zwar dem Beschluß des Lastenausgleich-Ausschusses eine große Bedeutung bei, verweist jedoch darauf, daß es höchstwahrscheinlich in den künftigen Beratungen im Ausschuß und im Parlament noch zu heftigen Auseinandersetzungen über die technische Durchführung der Aufwertungsaktion für RM-Wertpapiere kommen wird. Das Kernproblem ist nämlich der Stichtag, der als Grundlage für die Aufwertung gelten soll. Nach der in Bonn seit langem diskutierten Altsparer-Aufwertung soll der 1. 1. 1940 als Stichtag gelten. Die Banken und Sparkassen haben demgegenüber auf die Unmöglichkeit der technischen Durchführung dieser Regelung hingewiesen. Sie wollen zumindest den Tag der Währungsreform oder den 1. 7. 1948 als Stichtag, haben doch viele Sparer während des Krieges ihre Sparkassen gewechselt, so daß nicht mehr ersichtlich ist, ob es sich bei den während des Krieges neu angelegten Sparkonten um Guthaben handelt, die vor dem 1. Januar 1940 entstanden sind oder nicht. Komplizierte Nachforschungen würden mit so hohen Verwaltungskosten verbunden sein, daß die Aufwertung hierzu in keinem Verhältnis stünde. Genau die gleichen Argumente tragen nun auch die Banken bei der eventuellen Aufwertung der RM-Pfandbriefe vor. Wenn nur diejenigen Rentenbesitzer, die am 1. 1. 1940 den Pfandbrief besaßen, die Aufwertung erhalten sollen, müßte anschließend eine zweite Wertpapier-Bereinigungsaktion durchgeführt werden. Die meisten Altbesitzer haben inzwischen ihre Stücke veräußert. Viele, die noch solche alte Stücke besitzen, können dagegen nicht mehr den Nachweis erbringen, daß sie auch am Stichtag Besitzer waren. Vor allem aber würde nur ein ganz geringer Teil der Altrenten-Besitzer in den Genuß der Aufwertungsquote kommen. Die übrigen Pfandbriefe würden nach wie vor 10:1 aufgewertet bleiben. Damit aber, so argumentieren die Banken, wäre dem Kapitalmarkt wenig gedient. Die Banken fordern daher, daß überhaupt kein Stichtag für die Aufwertung festgesetzt werden soll. Vielmehr soll die Aufwertung „am Stück" erfolgen. Für jedes vorgelegte RM-Stück soll die Lastenausgleichskasse die nochmalige zehnprozentige Aufwertung in DM zahlen. Eine solche Lösung wird verwaltungstechnisch als die einfachste empfunden. Dem Argument, daß dadurch Käufer, die die Not der Altrentner ausnutzten und billig nach der Währungsreform die Renten erwarben, hält man entgegen, daß in der Regierungserklärung des Bundeskanzlers im September 1949 grundsätzlich die Aufwertung der Altsparer-Guthaben einschließlich der RM-Renten angekündigt worden ist. Wer auf diese Regierungserklärung nicht vertraute, müsse eben selbst den Schaden tragen.

Eine andere Frage muß ebenfalls noch im Lastenausgleich-Ausschuß geklärt werden. Ob nämlich auch die Obligationen der Industrie und der Kommunen im gleichen Umfange aufgewertet werden sollen. Auch hier müssen ja zum Teil Umstellungs-Grundschulden gezahlt werden. Das Gesetz könnte deshalb die gleiche Regelung wie bei den Pfandbriefen treffen. Im Interesse der Förderung des Kapitalmarktes wäre eine gleiche Behandlung aller Renten erwünscht. Hier scheinen aber noch gewisse Bedenken zu bestehen. Einige Ausschußmitglieder glauben, daß die Unternehmen freiwillig eine Aufwertung ihrer Obligationen vornehmen würden, wenn erst die Pfandbriefe 10:2 aufgewertet wurden, auch wenn den Firmen nicht die Umstellungs-Grundschuld entsprechend erlassen wird. Auf diese Weise könnten dem Lastenausgleich-Fond die entsprechenden Beträge erhalten bleiben.

Die Industrie ist jedoch der Ansicht, daß ihr dieses Opfer nicht zugemutet werden könne. Sie verlangt das gleiche Recht für sich, wie es den Hypotheken-Gläubigern gewährt werden soll. Im Notfalle will man sogar den Bundesgerichtshof anrufen und die Bundesregierung wegen einer ungleichmäßigen Belastung verklagen. Aus alledem wird ersichtlich, daß auch nach einer grundsätzlichen Klärung der Aufwertung der Renten noch zahlreiche Fragen offen geblieben sind, so daß in Fachkreisen erwartet wird, daß das Jahr 1952 noch nicht die praktische Verwirklichung der Renten-Aufwertung bringt.

Allgemeine Rentenanstalt

Die Allgemeine Rentenanstalt, Stuttgart, teilt aus ihren Umstellungsrechnungen mit, daß das Aktivvermögen am Währungsstichtag rd. 27,3 Mill. DM betrug, davon rd. 48,3 Mill. Ausgleichsforderungen gegen die Länder. Weitere 13 Mill. DM hat die Gesellschaft vom Bund zu beanspruchen. Von den Einnahmen seit der Währungsreform wurden rd. 9 Mill. DM neu angelegt, davon 6,3 Mill. im Wohnungsbau. Die Versicherungsleistungen betragen seit der Währungsumstellung 11,4 Mill. DM. Das Aktivvermögen erreicht Ende 1951 schätzungsweise nahezu 90 Mill. DM. Auf Ende September 1951 ergibt sich eine Gesamtversicherungssumme von rd. 200 Mill. DM. Die Prämieneinnahme 1951 überschritt den Betrag von 8 Millionen DM.

Getreide-Handelstag in Mannheim

Am 28. Januar wird in Mannheim der Getreide-Handelstag stattfinden, zu dem 400 bis 500 Fachvertreter erwartet werden. Die Abhaltung des Getreide-Handelstags stellt zugleich die große Getreidebörse des Bundes dar. Im Vordergrund der Beratungen steht die Abwehr des Getreidehandels gegen die vom Staat versuchte Einmischung in das Getriebe der freien Wirtschaft auf dem Getreidemarkt. Es wird in den Kreisen des Getreidehandels von dem staatlichen Streben nach „Totalität des Monopols" gesprochen, wobei man die Anfänge in dem Anbietungsgesetz sieht. Der Getreidehandel betrachtet sich als uralten Berufsstand, der seine Aufgabe nur durch freie Unternehmerinitiative erfüllen könne. Der Getreidehandel will nicht mehr zum Verteiler degradiert werden, und er sieht keinen Grund für ein staatliches Eingreifen bei den Getreidevorräten des Handels. Gegen die Möglichkeit der Spekulation bei Knappheit des Getreides seien genügend Riegel vorhanden, so daß die Anbietungspflicht beim Handel nur eine Einengung darstelle. Der staatliche Zweck der Kontrolle werde nicht erreicht so lange die Bauern über ihre Vorräte frei verfügen können.

Ostzonale Nahrungsmittelpreise

Das Deutsche Industrie-Institut stellt zu der Sowjetzonenpropaganda über die letzten Preissenkungen in den staatlichen HO-Läden fest, daß dort im allgemeinen die Preise noch immer doppelt hoch seien wie in der Bundesrepublik. Setze man die Preise im Bundesgebiet gleich hundert, so betrage der Index in der Sowjetzone beispielsweise für Rindfleisch 299, für Schweinefleisch 260, für Schweineschmalz 443, für Margarine 184, für halbfetten Käse 311, für Zucker 224, für Herrenstraßenschuhe 159 und für Damenstrümpfe 142. Bei diesem Vergleich sei die DM-West gleich der Ostmark gesetzt worden. Gleichzeitig werde angenommen, daß der Arbeiter in der Sowjetzone günstigstenfalls ebensoviel verdiene wie der Arbeiter in Westdeutschland. Der im Westen überlegene Qualitätsstandard sei nicht berücksichtigt worden.

Mieten-Vertragshilfegesetz wird beraten

Gegenwärtig wird zwischen den Verbänden des Handels und dem Bonner Wirtschaftsministerium über das in Vorbereitung befindliche Mieten-Vertragshilfe-Gesetz verhandelt. Nach der Freigabe der Mieten für gewerbliche Räume ist seinerzeit versprochen worden, daß ein Gesetz geschaffen werden soll, das die Härten, die aus der Freigabe entstehen können, mildern soll. Bei diesen Beratungen wurde insbesondere der Vorschlag der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels erörtert, im Jahre 1952 eine bestimmte prozentuale Obergrenze für die Mietpreis-Steigerung festzusetzen. Zumindest sollten die Vermieter, wenn sie höhere Mieten fordern, den Mietern eine Wirtschaftlichkeitsrechnung für ihr Grundstück vorlegen. Eine solche Wirtschaftlichkeitsberechnung soll vor allem dann verlangt werden, wenn die Mieter die Ausgleichsstellen für Mietstreitigkeiten anrufen. Zu einer gewissen Annäherung der Ansichten zwischen den Verbänden des Handels und dem Verband der Haus- und Grundbesitzer ist es in diesen Besprechungen schon gekommen. Beide Parteien waren sich darüber einig, daß alles vermieden werden soll, um einen offenen Streit zwischen Mietern und Vermietern heraufzubeschwören. Bei den Besprechungen hat — wie berichtet wird — der Einzelhandel zugegeben, daß in der Regel die Forderungen der Vermieter auf eine Erhöhung der Altmieten um 25 Prozent noch als angemessen angesehen werden sollen. Erst wenn die neuen Mietforderungen der Vermieter über 25 Prozent hinausgehen, sollten die Ausgleichstellen angerufen werden, die dann eingehend zu prüfen hätten, ob tatsächlich die höheren Forderungen der Hausbesitzer zu rechtfertigen seien. Auf dieser Basis wird auch voraussichtlich der künftige Vertragshilfe-Gesetzentwurf abgestimmt werden, der in Kürze dem Bundestag zur weiteren Behandlung zugeleitet werden soll.

Einigung über Deutsche Weinwerbung

Die Vertreter des Weinbaus und des Weinhandels fast aller deutschen Weinbaugebiete einigten sich in Mainz auf die Beibehaltung einer gemeinsamen deutschen Weinwerbung und die Förderung der Deutschen Weinwerbung GmbH in Mainz, die in den Grundzügen festgelegten Vereinbarungen sollen im Februar mit Vertretern der bisher in vier Weinbaugebieten bestehenden Gebietswerbungen sowie der Fachverbände in Einzelheiten besprochen und schriftlich niedergelegt werden.

Es wurde vereinbart, den Werbepfennig, der zur Finanzierung der Deutschen Weinwerbung dient, entsprechend den noch festzulegenden Abmachungen teilweise durch die Gebietswerbungen zu erheben und diese an den einkommenden Beträgen entsprechend zu beteiligen. Die Vereinbarung soll zunächst probeweise für ein Jahr getroffen werden. In den Weinbaugebieten, in denen keine Gebietswerbung besteht, werden sich die Fachverbände an der Einziehung des Werbepfennigs beteiligen. Auch an dem Aufkommen der Kreise, Städte und Unternehmen für den Verein zur Förderung der Weinwerbung sollen die Gebietswerbungen entsprechend beteiligt werden. Regionale Gebietswerbungen bestehen bisher in den Weinbaugebieten der Mosel, der Nahe, des Rheingaus und Rheinhessens.

Südbaden und der Rheingau sind der Deutschen Weinwerbung GmbH aktiv beigetreten und haben die Unterstützung der Deutschen Weinwerbung zugesagt. Nur noch Württemberg und Franken stehen abseits.

Schweden hat die stärkste Inflation

Volkseinkommen und Staatseinnahmen gestiegen — Erik schnallt den Gürtel enger

Die schwedische Wirtschaft erlebte im Jahre 1951 einen beträchtlichen Aufschwung, der in einer Steigerung des Volkseinkommens um 3,5 Mrd. Kronen (2838,50 Mill. DM) außerordentlich erscheint. Trotzdem ist der Lebensstandard gesunken. Die Geschäfte melden einen Verkaufsrückgang um 10 Prozent gegenüber 1950, die Kaufkraft des Geldes hat sich vermindert. Schweden ist nach Österreich und Island der Staat mit der größten inflationistischen Tendenz der Welt.

Nach den amtlichen Statistiken ist die industrielle Produktion 1951 um eine Mrd. Kronen (810,6 Mill. DM) gesteigert worden. Der Ausfuhrüberschuß betrug 100 Mill. Kronen (81,06 Mill. DM). Schweden ist also auf dem Papier reicher als jemals in seiner Geschichte.

Der Staatshaushalt

Wem aber sind nun diese Gewinne zugeflossen, wenn das ganze Volk klagt? Dem Staat. Er hat über die Hälfte der 3,5 Mrd. eingesteckt, der Rest verteilt sich auf Exportfirmen, Waldbesitzer und — in geringerem Maße — auf die Lohn- und Gehaltsempfänger. Während sich 1938/39 der schwedische Staat mit 1,4 Mrd. Kronen begnügen mußte, von denen etwa zwei Drittel aus Steuern stammten, schluckte er 1950/51 5,6 Mrd. Kronen, davon 80 Prozent aus Steuern und nur noch 20 Prozent aus den Gewinnen der staatlichen Industrie und aus staatlichen Investitionen in der Privatwirtschaft.

Frau Skinbjergs schmälerer Privathaushalt

Die Lebenshaltungskosten sind seit 1936 um 100, gegenüber 1939 um 20 Prozent gestiegen. Zwar melden die offiziellen Berichte, daß sich auch die Löhne und Gehälter um durchschnittlich 20 Prozent erhöht haben, doch sieht es in der Praxis so aus, daß einige Glückliche den Rahm abgeschöpft haben. In den mittleren Einkommensklassen ist höchstens eine Steigerung um 10 Prozent eingetreten, was eine Senkung des Lebensstandards um 10 Prozent bedeutet. Dies drückt sich in erster Linie in dem Verzicht auf weniger lebenswichtige Güter — Kleidung, kulturelle Bedürfnisse, Unterhaltung und Körperpflege — aus. Aber auch bei den Lebensmitteln beginnt man zu sparen. Der Margarinegenuß stieg auf Kosten der Butter im vergangenen Jahre um 19 Prozent, der Verkauf von Sahne und Käse ging um 11 bzw. 16 Prozent zurück. Billiges Fleisch und Wurst werden den besseren Sorten vorgezogen. Selbst mengenmäßig haben sich die Haushalte im Lebensmittelkonsum um 3 Prozent eingeschränkt. AP.

1,6 Millionen in Konsumgenossenschaften

Die Konsumgenossenschaften hatten Ende November 1951 rund 1,6 Mill. Mitglieder. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um fast 100 000 Mitglieder. Bei Berücksichtigung der Angehörigen versorgen die Konsumgenossenschaften gegenwärtig etwa 5,5 Mill. Verbraucher. Der Gesamtumsatz der 6000 Verteilerstellen der Konsumgenossenschaften belief sich in der Zeit von Januar bis November 1951 auf 963,2 Mill. DM. Dabei ist die Zahl der Verteilerstellen gegenüber dem Vorjahr um 500 angewachsen.

Erleichterung - nicht Entspannung der Kohlenlage

Man könne keinesfalls von einer Entspannung der Kohlenversorgungslage sprechen, erklärten maßgebliche Kreise der Bundesregierung. Vielmehr habe die unerwartet günstige Entwicklung der deutschen Kohlenförderung zu einer gewissen Erleichterung beigetragen. Die DKBL hatte für die ersten Januartage eine Tagesförderung von 381 000 Tonnen erwartet, während die tatsächliche Förderleistung im Durchschnitt der ersten Januardekade 399 000 t erreichte. Auch die relativ milde Witterung, so betont man, ermögliche die Einsparung von mehreren tausend Tonnen Kohle täglich.

Dieser günstigen Tendenz stehe die Entwicklung der Einfuhr von US-Kohle entgegen. Man müsse damit rechnen, daß im I. Quartal 1952 die vorgesehene Menge von 3 Mill. t US-Kohle nicht in vollem Umfange eingeführt werden könne. Bei Anhalten der günstigen Förderleistung im Bundesgebiet könne aber der Ausfall an amerikanischer Kohle weitestgehend ausgeglichen werden.

Deutsches Förderungsziel 150 Mill. Tonnen

Die Bundesrepublik hat sich bereit erklärt, den Löwenanteil der gemeinsamen Anstrengungen der europäischen Kohleproduktionsländer zur Deckung des europäischen Kohledefizits zu übernehmen. Sie hat der OEEC zugesichert, bis 1956 die deutsche Kohleförderung von 118,6 Mill. im vergangenen Jahr auf 150 Mill. Jahrestonnen zu erhöhen. Diese Fördersteigerung soll ein Mindestziel sein.

Die deutschen Förderungspläne stehen mit Abstand an erster Stelle. Im einzelnen sind die Vorschläge der verschiedenen Länder folgende:

	Kohleförderung 1951	Steigerung der Kohleförderung	
	(in Mill. t)		(in v. H.)
Westdeutschland	118,6	31,4	26,5
Großbritannien	225,0	13,0	6,0
Frankreich	54,0	7,6	14,1
Belgien	29,7	5,5	18,5
Saargebiet	18,0	3,0	16,6

Eine dauernde Arbeitsgruppe des Europäischen Wirtschaftsrats (OEEC), dem auch der Bundeswirtschaftsminister angehört, soll die in den einzelnen Ländern getroffenen Maßnahmen ständig überprüfen.

*

In der Woche vom 7. bis 13. Januar wurden 2 448 802 t Steinkohle gefördert gegenüber 1 844 173 t in der Vorwoche. Mit 408 134 t lag das durchschnittliche arbeitstägliche Fördergebnis erfreulich hoch.

Die Pianofabrik Grotrian-Steinweg konnte ihren Umsatz 1951 erhöhen, bei Flügeln um 35 v. H. gegen das Vorjahr. Wie im Vorjahr waren 20 v. H. des Umsatzes Export.

Gummisohlen gegen Kreppsohlen

Die Gummisohle will sich den Sommer-Schuhmarkt erobern

In diesen Tagen hat in Frankfurt die diesjährige Frühjahrs-Schuhbörse stattgefunden, die von den Handelsvertretern aller deutschen Schuhfabriken jährlich veranstaltet wird und einen repräsentativen Querschnitt der deutschen Schuh-Produktion des neuen Jahres vermittelt. Schuh-Einzelhändler aus dem ganzen Bundesgebiet, insbesondere aus Süddeutschland, haben die Gelegenheit wahrgenommen, um sich über die Neuheiten und über die Preisgestaltung der künftigen Saison zu unterrichten. Dabei fiel besonders auf, daß der Kreppschuh 1952 keine dominierende Rolle auf dem Schuhmarkt spielen wird. Er war schon im Vorjahr seltener geworden, da die beträchtlichen Preissteigerungen für Krepp zu einer Beschränkung in der Produktion zwangen. Nunmehr ist die Schuh-Industrie aus anderen Erwägungen heraus dazu übergegangen, Kreppschuhe nur noch spärlich zu produzieren. Die deutsche Gummi-Industrie hat nämlich inzwischen Gummisohlen entwickelt, die nach Ansicht der Schuh-Industrie nicht nur vollauf den Krepp ersetzen, sondern auch wesentlich bessere Eigenschaften als Krepp besitzen. Gummi ist dazu wesentlich billiger als Krepp. In vielen Variationen werden geriffelte Gummisohlen die neuen Sommermodelle 1952 zieren. Dazu kommen Sohlen aus Gummi, die der Laie kaum mehr von einer gewöhnlichen Ledersohle dem Aussehen nach unterscheiden kann. Die Haltbarkeit des Gummis ist zudem außerordentlich groß. Die Industrie und der Einzelhandel hoffen gemeinsam, daß die hohe Produktion an gummibesohlten Schuhen flüssig abgesetzt werden kann, da sich schon vereinzelt im Vorjahr gezeigt hat, daß der Käufer diese neue Moderichtung wünscht.

Selbstverständlich werden nach wie vor ledersohlige Schuhe im Frühjahr und Sommer auf dem Markt erscheinen. Hierbei wird es sich im wesentlichen um besondere Qualitätsschuhe handeln. Die Schuhpreise werden, sofern sich nicht Angebot und Nachfrage in den nächsten Monaten verschieben sollten, für den Käufer keine Überraschungen bringen. Bekanntlich hatte der Schuhhandel im Sommer 1951 die Preise teilweise beträchtlich herabsetzen müssen, da die Geschäftsflaute zu einer beträchtlichen Umsatzschrumpfung führte. Es ist nun damit zu rechnen, daß mittlere Qualitäten von Damen- und Herrenschuhen zu den Vorsommerpreisen auch in diesem Jahre zum Ostergeschäft zur Auszeichnung kommen. Die gängigsten Preisklassen werden wieder die zwischen 22,50 und 29,90 DM sein. Darüber hinaus wird es natürlich Schuhe in höheren und in niedrigeren Preisklassen geben. Im übrigen hofft der Schuhhandel auf ein gutes Frühjahrsgeschäft, da die Kaufkraft der Bevölkerung verhältnismäßig hoch erscheint, insbesondere in den Großstädten.

Daimler-Benz

Die oHV genehmigte bei einer Vertretung von 56 419 794 DM Stammaktien und 100 800 DM Vorzugsaktien die Jahresabschlüsse für die Geschäftsjahre 1948/49 und 1950. Wie bekannt, werden für 1950 5% auf 72 Mill. DM Stammaktien und 5½% auf die Stammaktien verteilt.

Erhöhte Perlon-Produktion

Die Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG. werden in ihrem Werk Oberbruch im Laufe dieses Jahres die Erzeugung von Perlonseide im endlosen Faden von 2 t auf 3½ bis 4 t täglich erhöhen, wie Werksdirektor Dr. Weyhenmeyer, Oberbruch, mitteilte. Die Glanzstoff-Fabriken stellen rund 75 Prozent der westdeutschen Perlonseideproduktion her. Oberbruch erzeugt neben Perlonseide täglich rund 20 t Reyon und hat damit seine Produktionsleistung von 1938/44 wieder erreicht. Als Gründe für die geringe Perlon-Produktion im Bundesgebiet und die verhältnismäßig hohen Preise für Fertigerzeugnisse führte Dr. Weyhenmeyer an, daß die Perlonherstellung wegen der speziellen und kostspieligen Verarbeitungsmethoden noch nicht in dem Maße in die Industrie Eingang gefunden habe, wie zum Beispiel Baumwolle, Wolle oder Reyon. Für etwaige Preisveränderungen nach unten seien neben dem ausländischen Preisniveau für Chemiefasern die Rohstoffpreise und vor allem die Schaffung von Produktions- und Weiterverarbeitungsmöglichkeiten auf breiter Basis maßgebend.

Perlaine

Die Krefelder Weberei Kurt Wienandts hat ein neues Perlongewebe entwickelt, das unter der Bezeichnung „Perlaine" im kommenden Frühjahr im Einzelhandel erhältlich sein wird. Perlaine ist 10 Prozent billiger als Naturseide. Die Zusammensetzung des neuen Stoffes — rund 60 Prozent Perlon und 40 Prozent Wolle — verleiht dem Gewebe alle für Perlon typische Eigenschaften wie Reiß-, Scheuer-, Schrumpf- und Knitterfestigkeit. Es wiegt nur 80 bis 90 g je Meter. Perlaine eignet sich vor allem zur Herstellung von Damenblusen und -Kleidern. Für die Saison 1952/53 sind Gewebe mit einem Perlongehalt von 100 Prozent in Vorbereitung. Allerdings dürfe man nicht die Verarbeitungsschwierigkeiten unterschätzen, die jedes neue Material mit sich bringe, so wird betont.

Damenoberbekleidung zu Vorkoreapreisen

Auf einer Pressekonferenz des Verbandes der Damenoberbekleidungsindustrie wurde gesagt, die Preise für DOB-Erzeugnisse hätten mit wenigen Ausnahmen wieder das Vor-Korea-Niveau erreicht. Die überhöhten Lager seien abgebaut und wieder als normal zu bezeichnen. Der Absatz der DOB-Industrie sei von 900 bis 950 Mill. DM im Jahre 1950 auf schätzungsweise eine Milliarde DM 1951 gestiegen. Dieser Industriezweig umfaßt im Bundesgebiet und in West-Berlin annähernd 1000 Firmen. Der Absatz sei im wesentlichen ein Preisproblem, das nur durch Senkung der Produktionskosten gelöst werden könne. Eine Rationalisierung in der DOB-Industrie sei jedoch von der Erteilung großer Stammorders abhängig, die bisher ausgeblieben seien.

Mit einer Förderung von fast 600 Mill. t war die Welterdölproduktion 1951 um rund 13% höher als 1950, obgleich die persische Erzeugung im zweiten Halbjahr ausfiel.

DER SPORT

Generalprobe für Oslo in Garmisch-Partenkirchen

Die Vorbereitungen der Länder, die ihre Jugend im Februar zu den VI. Olympischen Winterspielen nach Oslo schicken, eilen ihrem Höhepunkt entgegen. In den Tagen vom 19. bis 27. Januar wird die VIII. Internationale Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, für die deutschen Olympia-Kandidaten die Generalprobe für Oslo, stattfinden. Der weltberühmte Olympiaort wird zweifellos seine bedeutendsten Tage in der Nachkriegszeit erleben, denn nicht nur die Aktiven, sondern auch die Mitglieder des Nationalen Olympischen Komitees und die maßgebenden Männer der Wintersportverbände werden sich in Garmisch-Partenkirchen zur letzten Besprechung und Beschlußfassung einfinden.

Das Kernstück dieser Internationalen Wintersportwoche sind die Ski-Wettbewerbe. Dr. Fredy Stober, der Sportwart des Deutschen Skiverbandes, ist mit den Leistungen der Olympiakandidaten in den Alpinen-Disziplinen, die bisher gezeigt wurden, nicht zufrieden. Das Abschneiden der Damen bei den Internationalen Konkurrenzen in Grindelwald in der Schweiz am Wochenende bedeutet eine kalte Dusche für diejenigen, die sich in Oslo für unsere „Alpinen" Erfolge ausrechnen. Garmisch-Partenkirchen wird also schon wesentlich bessere Leistungen der Deutschen bringen müssen, wenn man nicht doch noch Streichungen vornehmen will. Elf Nationen sind in Garmisch-Partenkirchen am Start, darunter voraussichtlich Olympiamannschaften aus Amerika, Australien, Italien, Jugoslawien, Österreich, Frankreich und der Schweiz, so daß vor allem in den Alpinen-Disziplinen, wobei sämtliche deutschen Olympia-Kandidaten starten werden, ein aufschlußreicher Maßstab über die Leistungen möglich ist.

Obwohl in den Nordischen Disziplinen die starken skandinavischen Länder wegen der Vorbereitungen für Oslo fehlen, wird man im Kampf mit den Österreichern, Italienern, Franzosen und hoffentlich der Schweiz dem noch einmal übersehen können, wo unsere Langläufer und Springer augenblicklich in Mitteleuropa stehen.

Eine großartige Besetzung haben die Bob-Wettbewerbe auf der verbesserten Olympia-Bobbahn gefunden, auf der 1951 bekanntlich die Bob-Weltmeisterschaften ausgetragen wurden. Neben der Weltmeistermannschaft Ostler wird auch der Weltmeister im Zweierbob und Olympiasieger 1948 Endrich (Schweiz) in Garmisch-Partenkirchen sein und auch Frankreich, Schweden und Italien schicken ihre Olympia-Mannschaften. Die Franzosen wollen sogar mit 20 bis 30 Bobfahrern nach Deutschland kommen. Der Bobklub Schwarzwald mit dem Sitz in Triberg veranstaltet sogar eine Auto-Sternfahrt zur Internationalen Wintersportwoche. Mit einer Vierermannschaft, am Steuer Zweitweltmeister Bibi Fischer, und zwei Zweierbob-Mannschaften nimmt der Bobklub Schwarzwald an den Bob-Wettbewerben teil.

Im Eissport stehen die Gastspiele ausländischer Eishockey-Mannschaften im Vordergrund des Interesses. Auf Kanadas Olympiamannschaft für Oslo, die Edmonton Mercurys, ist man in Deutschland besonders gespannt, denn nur einmal, 1936, bei den IV. Olympischen Winterspielen, mußte Kanada die Goldmedaille an England abgeben. Die Kanadier sind selbstverständlich auch in diesem Jahr die Favoriten des Olympischen Eishockey-Turniers.

Schließlich werden die Eiskunstlauf-Wettbewerbe in Garmisch-Partenkirchen noch einmal die Olympia-Kandidaten der mitteleuropäischen Länder für Oslo, aber vor allem auch Amerikas Vertretung am Start sehen. Der junge Dick Button, der Olympiasieger 1948, gilt auch dieses Mal in Oslo als Favorit. So wird man bei dieser Internationalen Wintersportwoche einen kleinen Ausschnitt der großen olympischen Geschehnisse in Oslo zu sehen bekommen. Die feierliche Verpflichtung der deutschen Olympiakämpfer für Oslo im Olympia-Eisstadion von Garmisch-Partenkirchen in Anwesenheit der Mitglieder des Nationalen Olympischen Komitees, wird Höhepunkt und Abschluß dieser internationalen Wintersportwoche sein. Vo.

Keine Neuwahl beim Radsportverband

Mit 50 stimmberechtigten Vertretern und zahlreichen Gästen hielt der Radsportverband Nordbaden seine Jahreshauptversammlung in Oberhausen ab. Südbadens Vertreter, 1. Vors. Hettich-Freiburg, sprach in treffenden Worten für den Zusammenschluß von Nord- und Südbaden und kündigte erstmals seit 1945 für dieses Jahr gemeinsam durchzuführende Badische Meisterschaften an, so daß wirkliche Landesmeister ermittelt werden können.

Der Bezirk Karlsruhe übte Kritik an der Arbeit des Verbandsvorstandes und erreichte, daß die anschließende Neuwahl nicht zustande kam. Auch die übrigen Bezirke teilten die Meinung der Karlsruher Radsportvertreter. Bezirksvorsitzender Wolff-Karlsruhe wurde beauftragt, für die Bereinigung der Atmosphäre die erforderlichen Schritte zu unternehmen. Aus diesem Grunde findet die nächste Vertretersitzung am Freitag, 18. Januar, 19.30 Uhr, im „Schrempp'schen Bierkeller" Karlsruhe, Beiertheimer Allee 16, statt.

Badische Hallenhandball-Meisterschaften

Am Samstag und Sonntag werden in der Karlsruher Ausstellungshalle die Badischen Hallenhandballmeisterschaften der Männer, Frauen und Jugend ausgetragen. Am Samstag, 19.30 Uhr, beginnen die Spiele der Frauen, die am gleichen Tag auch den Frauen-Handballmeister ermitteln werden. Die Spiele der Jugendlichen beginnen am Sonntag, 9.30 Uhr, während die Männer mit elf Mannschaften aus Gesamtbaden am Nachmittag, ab 14 Uhr, um den Titel kämpfen werden. Aussichtsreichste Anwärter sind der Titelverteidiger Rot, TSV Rintheim und der Südbadische Meister Niederbühl.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Sowjetunion nach Oslo. Die Sowjetunion hat um die Genehmigung ersucht, eine Eishockeymannschaft zu den Olympischen Winterspielen nach Oslo entsenden zu dürfen, gab der Direktor des internationalen Eishockey-Verbandes bekannt.

Kugelstoß-Weltrekordmann Jim Fuchs erzielte mit 16,73 m bei den New Yorker Hallen-Meisterschaften eine ausgezeichnete Leistung, obwohl er von einer einwöchigen Grippe noch nicht ganz genesen war.

Für die Rennsaison 1952 hat BMW sein bewährtes Fahrerteam mit den Fahrern Georg Meier, Hans Meier, Ludwig Krauß und Walter Zeller wieder verpflichtet. Dazu kommen Hans Baltisberger und der Nachwuchsfahrer Riedlbauch.

Zu wilden Tumulten, bei denen vierzig Personen verletzt wurden, kam es beim Fußballspiel zwischen Catanzaro und Brindisi. Als der Schiedsrichter beim Stande von 1:0 für die Gäste nach Ansicht der einheimischen Zuschauer eine Fehlentscheidung traf, stürmte die Menge auf das Spielfeld und griff den Schiedsrichter und die Spieler tätlich an. Unter den Verletzten befinden sich der Schiedsrichter, die meisten Spieler, fünf Polizisten und zwei Carabinieri. Zwanzig Personen wurden festgenommen.

Schwimmsportpionier Greth ist im Alter von 58 Jahren in Pfronten im Allgäu gestorben. Greth war Entdecker und Betreuer des Weltrekordmanns Herbert Klein.

Kanadas Eishockey-Vertretung bei den Olympischen Spielen in Oslo, die Edmonton Mercurys, besiegte in ihrem ersten Deutschlandspiel den Deutschen Meister Preußen Krefeld sicher mit 7:3 (1:0, 4:2, 2:1) Toren.

Der italienische Rennbootfahrer Achille Castoldi stellte auf dem Luganer See in der Klasse bis zu 2000 ccm einen neuen Weltrekord für Rennboote auf. Castoldi fuhr auf seinem mit einem Ferrari-Motor ausgestatteten Boot über den abgesteckten Kilometer 165 Stundenkilometer und überbot damit den Rekord seines Landsmannes Selva (149,947 km/st) beträchtlich.

Heribert Meisel wird während der Winterolympiade in Oslo für den Nordwestdeutschen Rundfunk täglich die „Olympiaglosse des Tages" übertragen. Für den österreichischen Rundfunk spricht Meisel die sportliche Reportage der Winterspiele.

Ein weiterer Zweier-Bob und ein Viererbob sollen nach Oslo zu den Olympischen Winterspielen entsandt werden. Für den Zweierbob waren bisher nur die Weltmeister Ostler—Nieberl und für den Viererbob Andreas Ostler mit „Deutschland I" vorgesehen. Für den zweiten Viererbob kommen Franz Kemser (Riessersee), Fritz Wiese (Hahnenklee) und Probst (München) in Frage.

Der amerikanische Stabhochspringer Don Laz übersprang bei einem Abendsportfest in Washington 4,65 m und empfahl sich damit nachdrücklich für die olympischen Spiele in Helsinki. Seine drei Versuche, 4,80 m zu überspringen und damit den seit 1942 von seinem Landsmann Warmerdam gehaltenen Weltrekord von 4,77 m zu überbieten, scheiterten.

Der Studentenweltmeister im Brustschwimmen, Walter Pawlicek (Österreich), schloß sich dem 1. FC Nürnberg als Mitglied an. Pawlicek traf in Nürnberg ein. Die Übersiedlung erfolgte aus beruflichen Gründen. Pawlicek, der zur Zeit noch die österreichische Staatsangehörigkeit besitzt, kann mit Ausnahme der deutschen Meisterschaften an allen deutschen Wettbewerben für den 1. FC Nürnberg teilnehmen. Bei den olympischen Spielen will er noch für Österreich starten.

Wintersternfahrt nach Garmisch

Die neunte Internationale Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen stellte in Anbetracht der ungünstigen Witterung und der teilweise vereisten und schneeverwehten Straßen außergewöhnliche Anforderungen an die Fahrzeuge und Fahrer. Die sportlich wertvollste Leistung vollbrachte der Berliner Fritz Krauß, der auf einem 98-ccm-Motorrad die Strecke zum Zielort innerhalb der vorgeschriebenen 36 Stunden bewältigte. Neben ihm wurden weitere 57 Fahrer mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Insgesamt hatten sich 133 Motorräder und 98 Personenkraftwagen an der vom ADAC veranstalteten Sternfahrt beteiligt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Anfang ist gemacht!

Gewerbeschule I baut neue Schulwerkstätte

Nicht die Zeit, sondern die intensive Ausbildung ist ausschlaggebend — Ein Werk von Schülern und Umschülern

Am westlichen Ende der Vorholzstraße, dort, wo die einstige AAK am Rande des derzeitigen Wohngebietes eines ihrer Lager hatte, entsteht zur Zeit ein Projekt, das bisher kaum bekannt war, jedoch größte Beachtung verdient. In die Ziegelbaracken ist nämlich bereits vor einigen Jahren die Bauabteilung der Gewerbeschule I eingezogen, die dort ihre Lehrwerkstätten hat. Und eben diese Bauabteilung, der gegenwärtig ein Umschulungskursus des Arbeitsamtes für Spätheimkehrer angegliedert ist, hat vor etwa einem Dreivierteljahr mit der Verwirklichung eines Projektes begonnen, das in mehreren Etappen den Bau einer modernen Schulwerkstätte vorsieht. Dabei ist vor allem bemerkenswert, daß die praktische Arbeit der Lehrlinge nicht mehr verschwendet, sondern sehr produktiv und rationell angelegt wird.

Die Absicht, die Bauabteilung für diesen Plan einzusetzen, ist, wie Direktor Ebert berichtete, keineswegs neu. Viele Jahre lang bemühte er sich, die zuständigen Stellen für das Projekt zu interessieren, fand jedoch wenig Verständnis. Der Bann wurde gebrochen, als das Arbeitsamt zu einem Umschulungskursus für Spätheimkehrer aufrief. Mit Beginn dieses Lehrganges im Mai vergangenen Jahres wurde dann auch in aller Stille der erste Spatenstich ausgeführt. Seither bauen die Lehrlinge des dritten Lehrjahres und die 22 Umschüler, von denen nur zwei aus Karlsruhe stammen, an „ihrem" Gebäude, das jedoch bis zum Ende ihrer Lehrzeit kaum fertig werden dürfte. Unter den Umschülern, die auf Grund des Heimkehrergesetzes Arbeitslosenfürsorge erhalten (Lohn gibt es nicht), befinden sich übrigens frühere Bauhilfsarbeiter, ein Bäcker und ein Friseur, unter ihnen wiederum mehrere Flüchtlinge. Ihr Lehrgang, der ein Jahr dauert und mit der Gesellenprüfung schließt, umfaßt 30 praktische und 15 theoretische Unterrichtsstunden pro Woche. Demgegenüber werden die Lehrlinge drei Jahre lang in acht bis neun theoretischen und vier praktischen Wochenstunden von der Gewerbeschule betreut. Soviel zu den angehenden Maurern, die bereits in jungen Jahren unter der fachkundigen Leitung von Herrn Göpfrich ein nicht nur brauchbares, sondern auch sehr notwendiges Werk schaffen.

In eigener Regie baut die Gewerbeschule für neue Schulwerkstätte. Unser Bild zeigt, wie Teilnehmer des Umschulungslehrganges für Spätheimkehrer im Gebäude des ersten Bauabschnitts die erste Decke einziehen.

Nun ist es keineswegs so, daß das Gebäude, bei dem es sich um den ersten Bauabschnitt (Grundriß 11×30 Meter) des wesentlich größeren Gesamtprojektes handelt, aus eben dieser Notwendigkeit heraus hochgetrieben und möglichst einfach ausgeführt wird. Vielmehr sind Leitung und Lehrer der Gewerbeschule bemüht, auch bei dieser sehr praktischen Arbeit den Lehrlingen und Umschülern eine umfassende Kenntnis aller jener Arbeiten zu vermitteln, die ein tüchtiger Maurer beherrschen sollte. Dies ist auch die Erklärung dafür, daß jetzt erst, nach einer Bauzeit von neun Monaten, die erste Decke eingezogen wird, wie man überhaupt bei diesem ersten Abschnitt mit einer Bauzeit von zwei Jahren rechnet. Es kommt eben tatsächlich nicht auf die Zeit, sondern auf eine intensive Ausbildung an.

Freilich spielt auch der Mangel an Geld eine Rolle. Sonst wäre man, wie Direktor Ebert versicherte, längst beim zweiten der geplanten drei Stockwerke angelangt. Bis jetzt hat die Stadtverwaltung, die das fertige Gebäude einmal übernimmt, 17 000 DM für die Baumaterialien zur Verfügung gestellt. Einschließlich der Glaser- und Zimmerarbeiten, welche die Gewerbeschule nicht in eigener Regie ausführen kann, kommt jedoch der erste Abschnitt auf 73 000 DM. Dabei gibt es keine Zweifel, daß dieses Geld überaus nutzbringend angelegt ist, so daß eine weitere und womöglich bessere finanzielle Unterstützung zu empfehlen ist.

Doch zurück zur Vorholzstraße 55. Dies ist nämlich die amtliche Straßennummer der Schulwerkstätte, die mit einem von der Bauabteilung gebauten, einfachen Massivbau begann und dann später die primitiven AAK-Ziegelbaracken dazu bekam. (Auf dem gleichen Platz steht übrigens auch das Gebäude der Baugewerksinnung, das ebenfalls ein Werk der Lehrlinge ist.)

Wie unser Bild zeigt, ist man gegenwärtig dabei, im Neubau die erste Decke einzuziehen. Dabei ist bemerkenswert, daß man sich bei dieser Arbeit nicht mit einer Deckenart begnügte, sondern gleich fünf verschiedene Decken verwendete. Woraus unter dem Aspekt einer vielseitigen Ausbildung zu erkennen ist, daß es sich bei diesem ersten Abschnitt der neuen Schulwerkstätte um keinen gewöhnlichen Bau handelt. Das ist auch aus anderen Arbeiten zu schließen, die man sonst kaum in einem neuen Schulgebäude oder auch in einem modernen Wohnhaus finden dürfte. So sieht man beispielsweise ein Tonnengewölbe sowie verschiedene Arten von Bögen und Verbänden. Eine so gründliche Ausbildung schließt überdies nicht aus, daß Arbeiten, die beim ersten Male mißglückten, ein zweites Mal gemacht werden. (Andere Übungen wiederum werden nach wie vor auf dem Platz oder in der Werkstätte ausgeführt. Allerdings müssen dann die Ziegel wieder abgebaut und gesäubert werden, womit die Hälfte der Arbeitszeit nutzlos vertan wird.)

So kann man die Gewerbeschule zu diesem Vorhaben, die praktische Arbeit der Lehrlinge im Bau einer neuen Schulwerkstätte zu verwerten, nur beglückwünschen. Zwar wird es bis zur endgültigen Fertigstellung noch einige Jahre dauern, und Schwierigkeiten wird es nach wie vor geben. Aber der schwere Anfang ist gemacht, und es kommt ja nicht auf die Zeit, sondern auf eine gute Ausbildung an. Ho.

Goldwäscher am Rhein im 18. Jahrhundert

Die Dukaten aus Karlsruher Gold waren so schön, daß man sie sammelte

Beim Blättern in alten, vergilbten Zeitschriften und Büchern stößt man immer wieder auf kuriose Dinge, die mehr oder weniger in Vergessenheit geraten sind. So fand ich in Johann Beckmanns „Beyträgen zur Oekonomie, Technologie, Polizey- und Cameralwissenschaft" (1782) die kurze Notiz: „Im Badenschen wird noch jährlich etwas Gold aus dem Rheinsande gewaschen, woraus Ducaten mit der Überschrift „Ex sabulis Rheni" geschlagen werden. Inzwischen da die sämmtlichen Kosten auf einen Ducaten 1 Gulden 30 Kreuzer betragen, so wird an jedem Stücke nur 1 Gulden 30 Kreuzer gewonnen."

Von den Goldsuchern aber erfahren wir einiges mehr aus der Zeitschrift „Der Naturforscher", erschienen zu Halle 1779. Dort wird berichtet: „Seit langer Zeit sammlet Pfalz und Baaden das Gold, das der Rhein, ohne Zweifel aus den Schweitzergebürgen, mit sich führt, und, wann er bis zu uns ausgeflossen ist, in langsameren Strom auf einem breiten Bette fallen läßt. Alle Gegenden, in welchen der Rhein Buchten, Krümmungen, Einbeugungen macht, sind dazu geschickt, daß man dort eine Goldwäsche anlegt. Die Leute, die damit umgehen, geben vor, daß sie auf dem Boden, auf das, was vom Gestade herabgesunken ist, Acht geben müssen, um einen schicklichen Platz auszusuchen. Das ist aber offenbar falsch. Beinahe in und bey allen unsern Rheinorten, Dachslanden, Knielingen, Eggenstein ff. hat man ohne viel Mühe die Einrichtung dazu gemacht. Die gemeinsten Leute können dazu gebraucht werden. Man bezahlt sie nach der Summe Golds, die sie liefern. Mühsam und ermüdend ist die Arbeit. Die Leute stehen immer auf einem Platze in der Sonne und heben den ganzen Tag den schweren, nassen, groben Kies auf."

Ausführlich wurde danach beschrieben, wie das Goldsuchen bei uns vor sich ging. Auch hiervon einige Sätze zum besseren Verständnis eines Verdienstes in vergangenen Zeiten.

„Die Einrichtung, den Goldstaub zu gewinnen, ist sehr einfach. Man hat ein kleines Geräte von Holz, das eine schiefliegende Fläche vorstellt. Hinten, wo der Kerl die Schaufel voll Sand und Steine aufwirft, ist es etliche Schuhe erhöht, so daß er die Steine, zwischen denen der Goldsand ist, aufschütten, und damit das Wasser, daß er hernach aufgießt, ablaufen kann. Der größte Theil des schiefen Bretts, das mit einer Randleiste eingefaßt ist, wird mit einem wollenen Tuche bedeckt. Oben, wo der Arbeiter steht, liegt über dem Gerüst ein hölzernes Gitter. Darauf wirft der Goldwäscher nun unaufhörlich eine Schaufel voll Kies, Steinen, Sand, wie es am Ufer, vom Rheinwasser ausgeworfen, vor ihm liegt. Auf jede Ladung Kies wird gleich Wasser gegossen. Daher schlägt der Kerl das Gerüst immer gleich beim Wasser auf. Das Wasser schwemmt den Sand weg und läuft über das Tuch hinab. Das schwerere Gold bleibt in dem wollenen Tuche hängen. Die groben Steine, die das Wasser nicht fortführen konnte, wirft der Arbeiter selber hinab und setzt das Gitter wieder an seinen Ort. Die Arbeit geht so fort, bis der Arbeiter sieht, daß das Tuch stark mit Sand bedeckt ist. Dann wird es in einem hölzernen Gefäße mit Rheinwasser vorsichtig ausgewaschen. Dadurch fällt der feine Sand mit dem darin befindlichen Gold zu Boden. Diesen schwärzlichen Sand vermischt man hernach mit Quecksilber, so amalgamirt sich dieses mit dem Golde. Um Gold und Quecksilber von allem zu reinigen, drückt man die ganze Masse durch Leder durch. Um das Quecksilber vom Gold zu trennen, nimmt man eine Destillation vor. Das Quecksilber gehet über, das Gold bleibet zurück, wird vom Aufseher gesammelt, auf die fürstliche Apotheke geliefert, gewogen, zusammengeschmolzen und zu beliebigem Gebrauch aufgehoben. Das öftere Auswaschen der wollenen Tücher nutzt sie sehr ab; und dies ist eine der größten Ausgaben bey der Goldwäscherei."

Nach einer Überschwemmung soll sich diese Beschäftigung ehemals am meisten gelohnt haben. Die Karlsruher behaupteten, das Gold stecke bei ihnen im Boden und käme nicht aus der Schweiz hergeschwommen, und sie wühlten und suchten und werkten — mühsam genug.

„Man kennt die Dukaten", hieß es auch hier, „ex sabulis Rheni, die so schön sind, daß man sie in Cabinetter sammlet." Sie wurden aus Karlsruher Gold geprägt, und das lohnte den Schweiß der „Kerle" am Rheinufer. O. R.

Mörtel an kollektiver Machtpyramide

Sozialistischer Deutscher Studentenbund hielt erste öffentliche Veranstaltung

Der kleine Hörsaal des elektrotechnischen Instituts war, trotz Zettelverteilung vor der Mensa, einige Nummern zu groß für die kleine Hörergemeinde, die sich gestern abend „Grundfragen politischer Willensbildung" von Dr. Schiele erklären lassen wollte. Von den anwesenden Studenten (22) wußten die meisten nicht was der Sozialistische Studentenbund ist. „Parteipolitisch ungebunden", nannte ihn der Diskussionsleiter. „SPD natürlich", lächelte Dr. Schiele. Das war im Anschluß an sein ausgezeichnetes Referat über die politische Willensbildung von der amerikanischen Erklärung der Menschenrechte und der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Von Kant bis Schumacher! Es war das klassische Referat wie es seit 1945 ältere Jahrgänge ihren politisch unerfahrenen, jüngeren Mitbürgern zu halten pflegen. „Selbständig, politisch denken", war dabei die immer wiederkehrende Mahnung; denn nur durch ein solches Denken und Handeln läßt es sich umgehen in unserer Zeit der großen politischen Entscheidungen, nicht eines Tages zum Mörtel an der kollektiven Machtpyramide zu werden. Württemberg-Badens gemeinsame Großleistungen als Vorkämpfer der Demokratie im Sturmjahr 1848 wurden entsprechend gerühmt. Auch die Tatsache, daß diese Länder die erste, freiheitliche und geschriebene Verfassung besaßen wurde hervorgehoben. (Interessiert hätte eine Erklärung, worin Württembergs demokratische Leistung außer Ludwig Uhland in der Revolution von 1848 bestand, aber niemand fragte danach.) So kam auch keine richtige Diskussion zustande. (Der SDSB-Referent hatte das Thema: Remilitarisierung vorgeschlagen.) Es fielen viele böse Worte über die politische Unfähigkeit der Deutschen. Die Vortragsreihe wird fortgesetzt. Kr.

Offene Stellen beim Arbeitsamt

1 Buchbinder, 1 Tiefdruckätzer, 1 Kürschnermeister und Kürschner, 1 Lederzuschneider, 2 Fahrzeugschlosser (A- und E-Schweißen), 1 Langbankhobler, 1 Bohrwerksdreher, 2 Kfz-Handwerker (für Ford), 2 Uhrmacher, 1 Galvaniseur (Gablonzer), 1 Blechschlosser (A-Schweißen), 1 Elektro-Installateur, 1 Autoelektriker, 1 Feinmechaniker (für Fernmeldegeräte), 1 Vulkaniseur, 1 Jungkoch (für Kaffee-Rest.), technische Zeichner, Konstrukteure, 1 Architekt, 1 Tiefbautechniker, 1 Lagerist für Flaschenlager einer Brauerei, 1 technischer Kaufmann, junge Buchhalter, 1 Fotolehrer mit engl. Sprachkenntnissen, Lohnbuchhalter aus dem Baugewerbe, mehrere Aushilfsbedienungen (für samstags und sonntags), 2 Küchenmädchen für Restaurant, 1 Stickerin für Adlerstickmaschine, 1 Näherin für Lederbekleidung, 1 perfekte Lederhandschuhstepperin, 1 Maschinenstrickerin für Flachstrickmaschine, 1 perfekte Wäscheausbesserin (Herrenhemden), 1 perfekte Schirmnäherin, 1 perfekte Schuhverkäuferin, 1 perfekte Verkäuferin (mit frz. Sprachkenntnissen), mehrere Papierwarenverkäuferinnen, 1 Wäscheverkäuferin für erstkl. Geschäft, Fremdsprachen-Korrespondentinnen (engl. und franz.), junge Stenotypistinnen für Behörde und Industrie, 2 Stenotypistinnen (mit engl. Stenografie), Kontoristinnen mit guten Stenokenntnissen.

Am Sonntag „Weltreligionstag 1952"

Verschiedene religiöse Richtungen feiern am kommenden Sonntag den Weltreligionstag 1952. In Karlsruhe wird der Tag durch eine Morgenfeier der hiesigen Bahai-Gemeinde im Saal des Conradin-Kreutzer-Bundes (10.30 Uhr) begangen. Außer einem Vertreter der Bahai-Gemeinde werden auch Angehörige der „Gemeinschaft der Freunde" (Quäker) und der Freireligiösen Gemeinde sprechen.

Albpfarrei feierte Richtfest

Neues Gemeindehaus in Daxlanden im Rohbau fertiggestellt

Die Kirchengemeinde Daxlanden-Albpfarrei erlebte gestern einen besonderen Freudentag: Aus den Trümmern des alten, am 4. 12. 1944, völlig zerstörten Gemeindehauses in der Ankerstraße 2 ist in den letzten Monaten im Rohbau ein neues, schöneres Gemeindehaus erstanden, das zugleich als Kinderschule dienen und im oberen Stockwerk außer der Kinderschwester auch eine Krankenschwesternstation beherbergen wird. Gestern konnte nun das Richtfest gefeiert werden.

Trotz regnerischen Wetters strömte alt und jung, groß und klein aus allen Richtungen zusammen. An der Spitze mehrerer Mitglieder des gesamten Kirchengemeinderates war auch der Vorsitzende, Pfarrer Löffler, erschienen, außerdem waren Kirchenrat Seufert sowie die Rektoren der beiden Daxlander Schulen anwesend. In einem herzlichen, von Pfarrer Renner verlesenen Grußwort, sprach der katholische Geistliche, Pfarrer Ostermann, sein Bedauern darüber aus, der Einladung zum Richtfest nicht persönlich folgen zu können und übermittelte der Albpfarrei seine besten Segenswünsche für das weitere Gelingen des Werkes. Der Posaunenchor des CVJM Karlsruhe war ebenfalls zur Stelle, um die Feierstunde durch einige gutgewählte Musikstücke zu bereichern.

Pfarrer Renner bezeichnete das neue Gemeindehaus als Gottes Geschenk. Wohl sei es ein bescheidenes Haus, doch die Gegenwart des Herrn sei nicht gebunden an prächtige Gebäude. Hier wolle die Albpfarrei ihre Kleinsten unter das Wort Gottes führen, aber auch die Erwachsenen sollten hier Kräfte schöpfen aus dem ewigen Quell des Evangeliums. In die feierliche Stille, die nach diesen Worten über der ganzen Baustelle lag, erklang aus luftiger Höhe der Richtspruch eines am Bau beteiligten Zimmermanns.

Pfarrer Löffler überbrachte der Albpfarrei die Grüße und Glückwünsche der gesamten Kirchengemeinde Karlsruhe. Die Erstellung des neuen Gemeindehauses in Daxlanden sei ein Markstein in der Geschichte des Wiederaufbaues der evangelischen Kirchengemeinde und er hoffe nur, daß bald auch der zweite Schritt getan und dieses Haus eingeweiht werden könne. Sein Dank galt vor allem der Stadtverwaltung für ihr Entgegenkommen und den Daxlander Schulen für ihre Gastfreundschaft in den Jahren seit der Zerstörung, nicht zuletzt aber auch all denen, die durch Spenden und durch ihr handwerkliches Können zur Verwirklichung dieses Baues beigetragen haben. -la.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Bad. Staatstheater. Großes Haus: 19.30 Uhr „Manon Lescaut" (Vorst. für die Platzmiete und fr. Kartenverk.) Ende 22 Uhr. — Schauspielhaus: 19.30 Uhr Erstaufführung „König Ödipus" von Sophokles (Vorst. für die Premierenmiete u. fr. Kartenverk.) Insz. Dr. Stark; Bühnenbild Suez; Kostümbild Schellenberg; Titelrolle Leitgeb; Mitwirkende: Hansen, Staudte, Amerbacher, Rickmann, Böttcher, Everth, Grosser-Braun, Köhle, Lennbach, Matschoß, Michels, Müller-Graf, Nippen, Prüter. Ende 21.30 Uhr.

Die Insel (Waldstr. 3), 20 Uhr „Nackte Menschen", Schauspiel von O. Diehl.

Ausstellungen. Staatl. Kunsthalle: Bilder des 15. bis 19. Jahrhunderts, Sonderausstellung „Griechenland" (10—13 u. 14—16 Uhr). — Badischer Kunstverein: „Beethoven", gestaltet von Antoine Bourdelle, Plastik und Graphik. Johannes Schütz-Wolff: Bildteppich und Holzschnitte (14—17 Uhr). Landessammlungen für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang Ritterstr.): Vivarium (14—17 Uhr).

Konzert. Museumssaal: 20 Uhr, Kammermusikabend mit Werken der Romantik. Veranstaltet von der Studentenschaft des Bad. Staatstechnikums.

Lichtspieltheater. Kurbel: Weißes Gift. — Luxor: König Salomons Diamanten. — Pali: Der Stolz der Kompanie. — Rondell: Die Männerfeindin. — Schauburg: Messalina. — Atlantik: Gefährliche Begegnung. — Kammerlichtspiele: Die Frau im Hermelin. — Markgrafentheater: Morphium. — Rheingold: So endete eine Liebe. Skala: Lockende Gefahr.

Vorträge. Volksbund für Dichtung (Scheffelbund): Bismarckstr. 24, 20 Uhr, öffentliche Sonderdichterstunde (Dieter Bassermann). — Architekturabteilung der T. H.: Aula-Gebäude der T. H. (Saal 16, Englerstr. 7), 20 Uhr c. t., „Architekt und Theater" (Dr. H. Curjel, Zürich).

Vereine. Pfälzerverein: „Deutscher Kaiser" (Knielingen), 20 Uhr, Vortragsabend. — Naturfreundeverein (Kanuabteilung): „Salmen", 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung. — Schwarzwaldverein: Conradin-Kreutzer-Haus (Wilhelmstr. 14), 20 Uhr, Lichtbildervortrag.

Gewerkschaften. DAG, Ber.-Gruppe Öffentl. Dienst: Kriegsstr. 154, 19.30 Uhr, Hauptversammlung und Vorstands-Neuwahl.

Sonstige Veranstaltungen. Amerika-Haus, 20 Uhr, neue Klaviermusik mit Hans Georg Zambona.

Kurze Stadtnotizen

Geburtstage. Heute feiert Herr Karl Köhler in Rintheim, Ernststr. 94, seinen 81. Geburtstag. Frau Luise Schwörer, Durmersheimer Str. 77, und Frau Anny Zimmermann geb. Eisele Wwe., Breitestr. 68, feiern ihren 75. Geburtstag.

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 17. Januar

Süddeutscher Rundfunk: 5.00 Frühmusik, 6.45 Südwestd. Heimatpost, 6.50 Nachr., Wetter, 7.00 Evangel. Morgenandacht, 7.55 Nachr., Wetter, 8.00 Frauenfunk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Marktrundschau, 9.15 Unterhaltungsmusik, 10.15 Schulfunk, 11.20 Altitalienische Orchestermusik, 11.45 Landfunk, 12.00 Kulturelle Vorschau, 12.05 Musik am Mittag, 12.45 Nachr., Wetter, 13.00 Echo aus Baden, 14.00 Frauenfunk, 15.00 Schulfunk, 15.30 Julius Baßler am Klavier, 16.00 Konzertstunde, 16.45 Märchen aus Rußland, 17.10 Zur Unterhaltung, 17.45 Südwestd. Heimatpost, 18.00 Klänge aus dem Londoner Senderaum, 18.30 Nachr., anschl. Sport gestern und heute, 19.00 Musik am Abend mit Zeitfunkberichten, 19.30 Nachr., Wetter, 19.45 Von Tag zu Tag, 20.05 Wir senden — Sie spenden, 20.45 Volksmusik, 21.30 Die phantastischen Abenteuer Harry Limes, 22.00 Nachr., Wetter, 22.20 Chormusik, 22.45 „Drei alte Männer" (zwei Dialoge), 24.00 Nachr., 0.05 Jazz im Funk.

Das Kriegsgefangenenlager als Dramenstoff

„Nackte Menschen" von Rudolf Oswald Diehl auf der Insel-Bühne

Die Sehnsucht des Publikums nach einem Zeittheater von echter Aktualität wird durch die Aufführung des Schauspiels „Nackte Menschen" durch die „Insel" endlich erfüllt. Es handelt sich hier um eine dichterisch wie menschlich gleich bedeutsame dramatische Aussage, die in ihrer aufrüttelnden Wirkung nichts verliert, wenn sie auf alles Reißerische und Sensationelle verzichtet. Millionen Menschen, die ähnliches zu erdulden hatten, spricht der Autor aus dem Herzen. Er erfüllt darin die eigentliche Sendung des Dichters, die Sehnsucht der Zeit, die verdrängten oder nur halb verwundenen Komplexe, Erfahrungen, Erlebnisse und Spannungen, die dumpf in den Seelen schlummern, in die Gesetze der Form zu verdichten, ihnen einen Sinn, eine Deutung zu geben. Unmittelbar, unbeschönigt und grausam wird das grauenhafte Schicksal aufgezeigt, das hinter dem Stacheldraht am Rande der Verzweiflung ging und noch geht. Aber in dieser Nacht der Hoffnungslosigkeit läßt Diehl einen Schimmer von Güte und Hoffnung aufleuchten. Der Sartresche „Ekel", in dem ein nihilistischer Schriftsteller bei diesem Thema mit Wonne gewühlt hätte, wird überstrahlt von der Flamme der Menschlichkeit. Um so erstaunlicher, daß — nach der Uraufführung an einem kleinen Privattheater in Ulm — sich noch keine große Bühne des Werkes angenommen hat (auch das Badische Staatstheater lehnte es ab!). Dabei hat sich gezeigt, daß von dem Drama sowohl in Ulm wie jetzt auf der Insel-Bühne eine große und starke Wirkung ausgeht.

Die Verlegung der Premiere nach Ettlingen, der heute die Karlsruher Aufführung folgt, entsprang dem berechtigten Wunsch, den zahlreichen Theaterfreunden der Stadt und dem rührigen Leiter der dortigen Volkshochschule, Herrn Ehmig, ein Entgegenkommen zu zeigen, für das sich das Ettlinger Publikum durch überraschend starken Besuch der Vorstellung dankbar zeigte. Durch das Erscheinen Bürgermeister Rimmelspachers mit dem gesamten Stadtrat wurde die offizielle Anteilnahme der Stadt an dieser Premiere eindrucksvoll unterstrichen.

Intendant Erich Schudde war es gelungen, durch Streichungen einiger philosophischer Exkurse und straffe Zusammenballung der dramaturgisch geschickt gebauten Handlung die schon in dem kärglichen Bühnenbild eingefangene Baracken-Atmosphäre eindringlich wiederzugeben. In den zehn Kriegsgefangenen waren jeweils „Typen" herausgearbeitet, wie sie uns in tausend Variationen in allen Lagern der Welt begegnet sind: der unablässig auf Flucht sinnende, von nagender Unruhe erfüllte Tatmensch (Günther Epperlein), der besondere ältere Jahrgang, der durch nichts aus der ruhigen Mitte des Seins herauszuwerfen ist (Richard Nagy), der in kaum einer Baracke fehlende Dieb und Heimtücker (Werner Wedekind), der „Professor", der als Intellektueller in einer solchen Gemeinschaft von Vegetierenden irgendwie komisch wirkt (Ludwig Baschang), der „Sture", der das Denken abschaltet und so am besten zu überstehen hofft (Winfried Müller), der säuische Antreiber (Fritz Knippenberg), der Lagerarzt (Hans Joachim Seith), der „Schweinehund", das skrupellose Werkzeug der Feinde, hier „Totengräber" genannt (Karl Offwald) und schließlich der für alles Menschliche anfällige, im Grunde aber noble und anständige Kerl (Wolfgang Reinsch), der durch seine Liebe zu der russischen Lagerärztin und die daraus erwachsenden Konflikte in den Mittelpunkt der Handlung rückt. Die Ärztin fand in Katharina Skarin eine schlichte, ergreifende Verkörperung.

Der starke Beifall am Schluß galt ebenso der Dichtung wie der Aufführung, in der die Inselleute wieder einmal ihre Geschmeidigkeit in der Überwindung technischer Schwierigkeiten wie ihre Fähigkeit zu unmittelbar ansprechender Gestaltung auch schwieriger Werke erwiesen haben. G.

Kulturnotizen

Die westdeutschen Universitäten können im Rahmen eines UNESCO-Gutschein-Systems im Jahre 1952 wissenschaftliche Bücher im Werte von 50 000 Dollar (210 000 DM) einkaufen, die in DM bezahlt werden. Die UNESCO bemüht sich um eine Konvention über zollfreien Austausch wissenschaftlicher Bücher.

Wilhelm Schäfer, Verfasser der „Dreizehn Bücher der deutschen Seele" und zahlreicher Romane und Anekdotenbände, liegt schwer krank im Überlinger Krankenhaus. Der Dichter, der seit vielen Jahren in Ludwigshafen am Bodensee wohnt, steht im 84. Lebensjahr.

Die deutsche Mozartgesellschaft, die im Oktober vergangenen Jahres in Augsburg gegründet wurde, hielt in Augsburg ihre erste Jahrestagung ab. Es wurde beschlossen, das erste deutsche Mozartfest am 30. August 1952 in Augsburg zu veranstalten.

Eine Ernst-Barlach-Ausstellung mit 130 Plastiken und Zeichnungen aus der Privatsammlung des Hamburger Zigarettenfabrikanten Hermann Reemtsma wurde im Haus der Kestnergesellschaft in Hannover eröffnet. Sie dauert bis zum 10. Februar.

Rund 2500 Studenten aus der Bundesrepublik sind im Wintersemester 1950/51 und im Sommersemester 1951 durch das Auslandsamt des VDS ins Ausland vermittelt worden. Durch Vermittlung der Hochschulen und private Initiative wurde etwa 2000 Studenten ein Studium an ausländischen Hochschulen ermöglicht. Ungefähr 3000 ausländischen Studenten hat das Auslandsamt des VDS an deutsche Universitäten vermittelt.

Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge

Gedanken zur „Ödipus"-Inszenierung des Badischen Staatstheaters

Dr. Günther Stark, Gastregisseur der „Ödipus"-Inszenierung am Badischen Staatstheater, sprach in der Aula des Karlsruher humanistischen Gymnasiums über „Die attische Tragödie in Beziehung zur Gegenwart". Im Sinne des Themas war es immerhin bezeichnend, daß der Vortrag wider Erwarten vor einem saalfüllenden Auditorium gehalten werden konnte. Wohl verdankt man Dr. Stark kluge und aufschlußreiche Bemerkungen zur Tragödie eines Aischylos, Sophokles oder Euripides, wohl wurde auch die Frage einer zeitnahen und doch sinngerechten „Ödipus"-Interpretation im besonderen angeschnitten, doch kamen dem Thema jene Darlegungen am nächsten, die losgelöst von Personen und Stoffen den geistigen Krisenzustand der Gegenwart an antiker Geisteshaltung zu messen versuchten.

Das allgemeine Unbehagen an der Kultur, das in beängstigendem Grade unsere Zeit zeichnet, und das auf die Überschätzung materieller Denkungsart zurückzuführen ist, gibt Anlaß genug, auf historische Vorgänge ähnlicher Art hinzuweisen: Als beispielsweise dem hochbegabten griechischen Volk das Heilige nicht mehr heilig, die Kunst nicht mehr groß galt, als Rationalisten von der Art eines Pythagoras im Menschen das Maß aller Dinge sehen wollten, fand dieses Volk keine Kraft mehr, sich selbst noch als Gemeinschaft zu empfinden, und die Römer hatten leichtes Spiel, es in seinem Vorrang abzulösen.

Zuvor aber, als sich der Mensch gebunden sah an Gott und Welt und frei in demütigem Bekenntnis zu seinem Schicksal, als das Gefühl der Abhängigkeit von einer a priori gesetzten Macht noch nicht von vermeintlicher Naturerkenntnis überwuchert und überwältigt worden war, und als die Kultur dem Lebensbedürfnis eines ganzen Volkes entsprach, erlebte das alte Hellas, das Land der Griechen, seine Blütezeit und ursächlich damit verknüpft auch die Höhe seiner äußeren Macht.

Was bleibt uns also zu tun? Bernt von Heiseler bringt auf einen einfachen Nenner, was sich gegenwärtig als Entwicklung im geistigen Bereich deutlich abzeichnet: „Die Naturwissenschaft ist auf dem Wege zu Gott!" Kann sich also das Theater eine höhere Aufgabe stellen als gleichfalls die Suche nach seiner Urheimat, in der die große Gemeinde der Agierenden und der Zuhörer wieder nach innen erlebt und so einen Kreis über Jahrtausende hinweg zu schließen versucht? Fast scheint es, als sei nie eine Zeit bereiter zur Freiheit in selbstgewählter schicksalhafter Bindung gewesen als die unsere, so sehr auch die Technik und das zweckgerichtete Denken noch zu triumphieren scheinen. Wird sie aber ihre geistigen Führer finden?

Auch die großen Tragiker der Antike sprachen aus, was sie lebten und litten, und was sie über das Einzelschicksal hinaus zu sagen hatten, ist wie vor zweieinhalb Jahrtausenden von brennender Aktualität. Doch jene wußten, anders als die Mehrheit „moderner" Autoren, um die Kunst und um das unergründliche Geheimnis der Sprache, kraft derer sie ein ganzes Volk zu führen vermochten. Nicht anders aber wird es heute möglich sein, noch einmal umzukehren und dem drohenden Verderben zu entrinnen. Dem Menschen aber kann es eine Hilfe sein, wenn er Art und Anliegen der attischen Tragödien wieder verstehen lernt, wenn sie ihm mehr sind als nur ein unnützer Bildungsstoff. Eh.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karlsruher Nocturno

1. Notwendiger Vorspruch: Ich schwöre beim großen Brehm und im Vollbesitz meiner geistigen und körperlichen Kräfte, daß sich folgendes Erlebnis wahr und wahrhaftig in unserer Stadt zugetragen hat, so wie ich es (ohne etwas hinzuzufügen oder wegzulassen) hier berichte.

2. Notwendige Erklärung: Spaß und Moral beiseite. Niemand ist für seine Träume verantwortlich; und honny soit qui mal y pense — ein Lump, wer Schlechtes dabei denkt, wenn eine junge Kriegerwitwe träumt, daß sie unter dem „Schutz eines Besatzungsangehörigen schläft.

Und nun zur Sache: Die in Nr. 2 geschilderte Tatsache spielte sich in einem Schlafzimmer eines ehrbaren Karlsruher Stadtviertels ab. Windhauch bauschte die hellen Gardinen wie Segel auf, und eine junge Dame träumte. Über ihrem Bett hing das deutsche Schlafzimmerbild Null-acht-fünfzehn, eine lilagewänderte Jungfrau mit weißen Schwänen. Sonst war nichts als die Stille der Nacht und das Knarren eines Sessels. Aber wie kann ein leerer Sessel selbsttätig knarren? Die Schläferin fuhr hoch! Einmal, zweimal, dreimal schaute sie nach dem Sessel. Ihre Augen traten hervor wie bei Lots Weib, bevor sie zur Salzsäule erstarrte. Nein, das war keine Täuschung! Da saß ein leibhaftiger Ami in ihrem Schlafzimmersessel. Raus aus dem Bett, rein in den Morgenmantel, — und sachte, sachte hinübergeschlichen zum Elternschlafzimmer war eines. Nun fuhr der Vater hoch. Die Mutter mußte ihn erst erinnern, daß er einmal ein strammer Wachtmeister bei den gelben Dragonern gewesen sei, ehe er sich mit einem Spazierstock bewaffnet ins töchterliche Schlafgemach wagte. In der Tat: da saß ein Ami. „Be, — was du machen", sagte der Vater, und glaubte perfekt englisch zu sprechen. „Ouh — what's the matter?" fluchte der. Da gingen im Haus alle Lichter an, und die Nachbarn kamen aus den Federn. Einer, der vor 1948 mit Chesterfield gehandelt hat, raffte sein Englisch zusammen und interviewte den Besatzer. Nun stellte sich heraus, daß der mit einem Kameraden im Karlsruher off-limits-Viertel von der MP (Militärpolizei) überrascht wurde und über eine eiserne Leiter und einige Dächer weg durch das Fenster in dieses Schlafzimmer geflohen war. Der Kamerad müßte übrigens sich irgendwo sein. Der fand sich dann auf dem Speicher des Hauses. Der Speicherflüchtling machte sich sofort auf die Socken und wurde kurz nach Verlassen des Hauses von der MP aufgegriffen. Welch ein Pech. Der andere bot den Hausbewohnern eine Zigarette auf den Schreck an, entschuldigte sich vielmals und war die Dankbarkeit selber, als man ihm noch eine Kleiderbürste zur Reinigung seiner Uniform anbot. Dann löste sich die Szene in Lächeln und Wohlgefallen auf.

Notwendiger Nachsatz: Träume nie von Uniformen, denn sie sind dir näher, als du denkst!

Josua

„Sind Sie auch lebensversichert?"

21 Menschen wohnen lebensgefährlich

Bauaufsichtsbehörde: Wegen Einsturzgefahr gesperrt — Wohnungsamt: 90 solcher Fälle, guter Wille, große Schwierigkeiten

„Sind Sie auch lebensversichert?" fragte Frl. B. von der Mietervereinigung Karlsruhe unseren Reporter vor Betreten des Hauses, d. h. der von außen unbewohnt anmutenden Ruine Kaiserallee 69, Ecke Yorckstraße. Daß diese Worte doch viel weniger scherzhaft gemeint waren als angenommen — nun, davon konnten wir uns schnell überzeugen. Wie zur sichtbaren Bestätigung des äußerst gefährlichen Zustandes dieser Ruine presselte im gleichen Augenblick ein etwa kindskopfgroßes graues Etwas von oben herunter und riß im Erdgeschoß zwischen verwitterten Stützen auf einer Leine zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke mit zu Boden. Aber deswegen besteht nach Meinung der Bau-Aufsichtsbehörde „noch keine akute Einsturzgefahr" für dieses einst stattliche Wohnhaus, in dem heute, trotz der am 10. Dezember, letzten Jahres ausgesprochenen Sperre, noch immer drei Hauptmieter und drei Untermieter, zusammen 21 Personen, „wohnen" müssen. Ständig von der Angst verfolgt, daß sich die vom Speicher bis zum Keller mehrfach gerissene, 12 cm starke Nordwand, einst Trennung zwischen den von Bomben glatt weggerasierten Wohnungen, plötzlich selbständig macht und vielleicht etliche Passanten mit unter den Trümmern begräbt. So wie es der Fall Hahn in der Leopoldstraße, wo zwei Menschen ihr Leben lassen mußten, schon einmal deutlich demonstrierte.

Von der Baupolizei gesperrt und dennoch bewohnt: Die Ruine des Hauses Kaiserallee 69. Foto: Schlesiger

„Muß es erst wieder so weit kommen wie in der Leopoldstraße, bis wir in sichere vier Wände einziehen können?" fragte resigniert Frau W., Inhaberin der „Wohnung" im vierten Stock und Mutter mehrerer kleiner Kinder. Dabei deutete sie sorgenerfüllt auf die sich langsam aber ständig erweiternden Risse in der Nordwand, durch die eisiger Wind pfeift und jegliches Heizen bei dem ohnehin knappen Brennmaterial einer Verschwendung gleichkommen würde. Zumal sich der Kamin zimmereinwärts zu beugen beginnt. Dazu hängen die Decken durch wie ein Baldachin — bei Regen benötigt man den Schirm — senkten sich die Fußböden, kurz es ist ein gefährliches Wohnen. Auf eigene Gefahr, da die Ruine von der Baupolizei gesperrt ist, die aber die Verantwortung für den Katastrophenfall ablehnt.

Da sagte ein Herr von der Zentralnachweisstelle des Wohnungsamtes laut zu Frau W.: „Da kann man noch zehn Jahre wohnen ..., wenn die Leopoldstraße nicht gewesen wäre, würde kein Hahn danach krähen ... Gott sei Dank ist noch nichts passiert". Und auf den Hinweis einer anderen schwerkranken Mieterin wegen Gesundheits-Gefährdung: „Andere Leute haben Tbc ..."

Das „Treppenhaus" gleicht dem Inneren eines baufälligen Turmaufganges. Je ein oberarmdicker Rundholzstempel stützt die einzelnen Treppenpodeste. Unter jedem Schritt federt die altersschwache, hölzerne und provisorisch instandgesetzte Lauf/Podest-Konstruktion bedenklich. Wenn ein Lastzug am Haus vorbeifährt — wenige Meter entfernt befindet sich eine Tankstelle — erzittert die Ruine wie bei einem leichten Erdbeben.

„Es fehlt an guten Willen, uns von diesem gefährlichen Wohnen zu befreien. Ich verkenne absolut nicht, daß es für das Wohnungsamt außerordentlich schwierig ist, für uns und ähnliche Fälle neuen Wohnraum zu beschaffen. Aber wir haben Anspruch auf schnellste Hilfe, denn hier stehen Menschenleben auf dem Spiel", sagte Frau W.

Oberrechtsrat Gut, der Leiter der Bauaufsichtsbehörde: „Wir haben das Haus gesperrt und das Wohnungsamt auf den gefahrdrohenden Zustand der Ruine Kaiserallee 69 ausdrücklichst aufmerksam gemacht. Wir haben keine Möglichkeit, Wohnungen zuzuteilen. Noch besteht keine akute Einsturzgefahr, wenn man auch nur durch Abbrechen den wirklichen Grad der Gefahr bestimmen kann. Wir können natürlich keine Verantwortung für den Ernstfall übernehmen."

Wohnungsamtsleiter Greber: „Der Fall Kaiserallee 69 steht unter den 20 vordringlichsten von insgesamt 90 BAB-Fällen (Bauaufsichtsbehörde) mit an erster Stelle, da sich der Zustand der Ruine gefahrdrohend verschlechtert hat. Eine der Mietparteien erhält in den kommenden Wochen eine neue Wohnung, die anderen folgen Zug um Zug. Wären wir nicht so stark mit Sonderaufgaben belastet — Räumung der Grenadierkaserne und Unterbringung der rund 40 Familien zum Beispiel — hätten wir schon manches mehr tun können. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Lesern mitzuteilen, daß wir im vergangenen Jahr insgesamt 60 derartige Fälle erledigt und unter größten Schwierigkeiten Ersatzwohnungen zugeteilt haben. Das ist, gemessen an dem hohen Zerstörungsgrad unserer Stadt, eine sehr große Zahl. Ferner müssen wir bei Wohnungszuweisungen in BAB-Fällen u. a. berücksichtigen, wieviel Miete die einzelnen Parteien bezahlen können. Ist dann mit viel Mühe eine Wohnung gefunden, wird sie oft abgelehnt, weil z. B. die Lage nicht gefällt, und dem weiteren Verbleiben in der einsturzgefährdeten Ruinenwohnung der Vorzug gegeben. So wird unsere wahrhaftig nicht leichte Aufgabe durch Verantwortungslosigkeit weiter erschwert. In vielen Fällen läßt auch das Verständnis der Hauseigentümer sehr zu wünschen übrig. Sie können uns glauben, daß wir bei stürmischen Tagen schlaflose Nächte verbringen."

Was in Anbetracht der zwei auf so tragische Art ums Leben gekommenen Menschen in der Leopoldstraße und der großen Schwierigkeiten in der Wohnraumbeschaffung wohl zu verstehen ist. Nur ein großzügiges Wohnungsbauprogramm, das mit den sich ständig steigernden Anforderungen Schritt zu halten vermag, kann hier fühlbare Entlastung bringen. Am guten Willen der Behörden scheint es nicht zu fehlen. (Gleichwohl: Wir meinen, hier müßte so schnell wie möglich Abhilfe geschaffen werden. Gleichgültig, auf welche Weise. m. s.

Wieder Mürz-Ski-Kurse in der Schweiz

Nach mehr als 15jähriger Unterbrechung ist es dem Ski-Club Karlsruhe gelungen, seine bekannten Mürz-Ski-Kurse wieder in das Davoser Skigebiet zu verlegen. Dort ist vor allem die Parsenner Abfahrt berühmt, die bei einer Länge von 16 Kilometern einen Höhenunterschied von 2000 Metern überwindet. Drei im Hochgebirge erfahrene Lehrwarte (Graf, Vogel und Maysack) stehen den Kursteilnehmern zur freien Verfügung. Der Kursus ist offen für Anfänger, Fortgeschrittene und Tourenläufer. Anmeldungen bis 2. Februar (Devisenbeschaffung!) in den Sporthäusern Freundlieb, Hoffmann, Lösgerer und Müller, im Reisebüro Zimmermann und bei Kursleiter Fritz Maysack.

Der Kleine

Er war etwa ein Meter fünfzig groß und trug die Haare naß und korrekt gescheitelt, aber am Hinterkopf stand so ein kleines Bürzel wie der Gamshart eines in Bayern lebenden Berliners. Aus übermüdeten, verschlafenen Augen musterte er seine Umwelt. Sie langweilte ihn sichtlich. Mit dem Rücken hatte er sich an das Bremsrad des ratternden Straßenbahnanhängers gelehnt. Irgendwie schien er zu sagen: „Ich bin ein Mann. Ich bin wirklich schon ein Mann. Die kleine Rothaarige, die weiß das, die schaut mir immer nach, wenn ich aus unserer Haustüre gehe. Aber nun habe ich etwas dazu gelernt. Das macht mich zwar jetzt noch ein bißchen dumm im Kopf. Man muß das aber in Kauf nehmen."

Bei Gott, man kann sich in solchen Steppkes täuschen. Doch dieser hier war bestimmt schon fünfzehn Jahre alt. Unter der achtzig Zentimeter langen Hose des Fischgrätenanzugs trug er dünne Söckchen, die sich bemühten, seine Beine zu bedecken. Aber von dort kam die Kälte und von den kurzen Ärmen des Jacketts. Trotz Kälte und Schlaf hatte er einen entschlossenen Zug im Gesicht. Dann kam die Zigarette, die letzte aus der Fünferpackung. Unnachahmlich wurde sie in den Mundwinkel placiert. (Allan Ladd macht es so, ehe er etwas Entscheidendes auf der Leinwand vorhatte.) Als die Straßenbahn einen Bogen fuhr, kippte der Junge mit seinem Kopf gerade an den Bauchansatz eines grämlichen Reisenden.

Bis zur nächsten Haltestelle war er nichts weiter als ein auf groß dressiertes, unausgeschlafenes Kind, das in seinem Unterbewußtsein vielleicht noch das Heulen einer Luftschutzsirene trug. Darüber täuschte auch die lässig, beinahe schmissig gebundene Krawatte nicht hinweg. Plötzlich stieg ein älterer Arbeitskollege von ihm zu.

„Na, gehsch heit net schaffe?"

Weltverachtende Geste des Kleinen (mir kann keiner): „Schaffe?" fragte er erstaunt und zog die Augenbrauen hoch. Eine Gegenfrage, die zugleich eine helle Empörung über diese Zumutung in sich trug. Nochmals eine Handbewegung: „Des überlasse mer heit annere!"

Der etwas schiebende Arbeitskollege glaubte nicht recht gehört zu haben. Er starrte herunter wie zu einem soeben entdeckten Weltwunder. Dann: „Wo kommsch' denn her?"

Der Kleine reckte sich auf und erklärte mit dem Versuch einer weltmännischen Verachtung in der Stimme: „Mir henn die Nacht durchg'soffe!"

„No un die daheim?"

„Die müsse sich dran g'wöhne", krähte der Kleine, und dann etwas kleinlaut: „Awer de A ..... werre se mer doch verhaue!"

Hoffentlich! H. P.

Ohne Führerschein gefahren

Rücksichtsloser Kraftfahrer verschuldete tödlichen Unfall

Wegen fahrlässiger Tötung, Zuwiderhandlung gegen § 24 des Kfz-Gesetzes, Fahrens ohne Führerschein und Übertretung der Straßenverkehrs-Ordnung verhängte das Schöffengericht gegen den 39jährigen mehrfach vorbestraften René Gaston F. aus Karlsruhe eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Ohne einen Führerschein zu besitzen, fuhr F. am 11. Oktober gegen 18.20 Uhr in südwestlicher Richtung durch die Gottesauer Straße in Karlsruhe. Infolge seiner Geschwindigkeit von über 40 km erkannte er den mit dem Fahrrad aus südwestlicher Richtung aus der Ortendstraße kommenden, nach links in die Gottesauer Straße einbiegenden 66jährigen Friseurmeister Heinrich Stopschinski zu spät und stieß mit voller Wucht gegen ihn, als er bereits auf der Kreuzung war. Der Radfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch, dessen Folgen er am 13. Oktober erlag.

Der Angeklagte räumte ein, ohne Führerschein gefahren zu sein. Zur Unfallzeit habe aber bereits Dämmerung geherrscht. Die Sichtverhältnisse im Zwielicht seien ungünstig gewesen.

Der technische Sachverständige sah in der unverständlichen Geschwindigkeit auf der Kreuzung eine Hauptursache des Unfalls. Der Fahrer hätte die Möglichkeit gehabt, den Radfahrer zu beobachten und nach rechts auszuweichen. Ein geringer Bremsvorgang vor dem Unfall hätte genügt, diesen zu verhindern.

Das Gericht sah das Verschulden des Angeklagten in der Geschwindigkeit von über 40 km, mit der er im Zwielicht auf der Straßenmitte der Gottesauer Straße fuhr. Bei der Abwendung des Unfalls habe er restlos versagt. Bei genügender Aufmerksamkeit hätte er den Radfahrer drei bis vier Sekunden früher erkennen und abbremsen müssen.

Tragischer Irrtum

Ein Täter blieb auf der Autobahn

Es war wirklich ein tragischer Irrtum von Wilhelm B. aus der Nähe von Göppingen, als er am 5. August 1951 etwa um 21 Uhr glaubte, der auf der Autobahn bei Grünwettersbach haltende Pkw sei noch etwa 1000 m von ihm entfernt. B. war mit abgeblendeten Lichtern gefahren und hatte eine Sichtweite von höchstens 25 m. Außerdem waren die Bremsvorrichtungen seines Wagens nicht in Ordnung. „Da der Angeklagte sodann noch schwerfällig im Denken ist", sagte das Gericht, „hätte er sein ganzes Verhalten danach einrichten sollen".

Aber B., ein Schäfer, hatte das nicht getan, sondern hatte mit seinem 50 km fahrenden Wagen an dem haltenden Pkw den fast 18 Jahre alten Karl, Sohn eines Stuttgarter Metzgermeisters, erfaßt, ihn zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß er zwei Tage später in einem Pforzheimer Krankenhaus starb. Karl war mit seinem Vater ausgestiegen, nachdem sie mit dem Wagen rechts ran gefahren waren, und hatten die Batterie untersucht, da die Zündung nicht mehr funktionierte. Seine Mutter und der etwas jüngere Bruder waren ebenfalls dabei und hielten sich auf einem Rasenstreifen auf.

„Wenn ein Pkw auf der Autobahn hält", stellte das Gericht fest, „muß man damit rechnen, daß sich Menschen in der Nähe befinden, und das erfordert höchste Aufmerksamkeit."

B. hatte sich einen temperamentvollen und beredsamen Anwalt mitgebracht, der erklärte, das Gericht müsse überprüfen, ob es nicht möglich sei, B. doch freizusprechen.

Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis gefordert, während das Gericht zwei Monate aussprach. H. P.

Verlängerung der Gemeinschaftshilfe zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen

Die Gemeinschaftshilfe zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen wurde, wie wir erfahren, auf Grund einer Weisung des Hauptamtes für Soforthilfe verlängert und auch auf die Sowjetzonenflüchtlinge erweitert. Die Frist zur Einreichung von Anträgen läuft mit dem 31. 1. 1952 ab. In Frage kommende Interessenten seien nochmals auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht. Anträge sind von den hiesigen Betrieben, wenn möglich über ein Kreditinstitut, auf dem vorgeschriebenen Vordruck beim Amt für Soforthilfe (Otto-Sachs-Str. 5, 3. Stock, Zimmer 3), in Durlach bei der Nebenstelle im Rathaus Durlach, Zimmer 22), in der Zeit bis 31. Januar einzureichen. Dort wird auch weitere Auskunft erteilt.

Das interessiert die Haus- und Grundbesitzer

Zur Änderung des Grundsteuergesetzes

Die Stadtverwaltung bittet uns um den Hinweis, daß das Städtische Steueramt mit der Berechnung der Grundsteuer aus den auf den 21. 6. 1948 erfolgten Fortschreibungen und Nachfeststellungen von Einheitswerten des Grundbesitzes begonnen hat. Soweit erforderlich erhält im Laufe der Zeit jeder Steuerpflichtige über das veränderte Grundsteuer-Soll schriftlichen Bescheid. Kriegszerstörte Grundstücke ohne Ertrag sind bisher zur Grundsteuer nicht herangezogen worden. Wie die Stadtverwaltung erklärt, beabsichtigt sie bis auf weiteres auch nicht, diese Grundstücke in das Steuerregister aufzunehmen, weshalb die betreffenden Eigentümer von einem Antrag auf Erlaß der Steuer absehen können. Wegen der Wiedereinführung der teilweisen Befreiung des früheren Neuhausbesitzes mit Wirkung vom Rechnungsjahr 1951 an ergehen weitere Anordnungen. Im übrigen verweist die Stadtverwaltung wegen der Grundsteuerberechnung, eines Grundsteuererlasses und einer teilweisen Grundsteuerbefreiung auf den diesbezüglichen Erlaß des Innen- und Finanzministeriums, der im Amtsblatt der Stadtverwaltung vom 17. 1. 1952 veröffentlicht ist.

41 840 Vierordtbadbesucher im Dezember

Im letzten Monat des vergangenen Jahres wurden 28 244 (Dez. 50 24 227) Schwimm-, 10 113 (11 030) Wannen- sowie 3483 (Dez. 50 3562) Med.- und Kurbäder genommen, zusammen also 41 840. Die Frequenz der Volksbäder betrug im abgelaufenen Monat 1 345 gegenüber 1596 im gleichen Monat des Jahres 1950. Die Gesamtzahl der im vergangenen Monat in Karlsruhe abgegebenen Bäder belief sich somit auf 43 185.

Wer muß streuen?

In den letzten Jahren wurde, wie die Stadtverwaltung mitteilt, immer wieder beobachtet, daß die nach ortspolizeilicher Vorschrift bestehende Pflicht zur Beseitigung von Schnee und Eis sowie Streuen bei Glatteis von den Angrenzern an öffentlichen Straßen und Wegen nicht oder nur ungenügend erfüllt wurde. Die Folgen solcher Versäumnisse kommen in einer von Jahr zu Jahr steigenden Zahl von Unfällen zum Ausdruck, die für die verantwortlichen Angrenzer schwerwiegende Folgen haben können, da sie bei einem Unfall und dessen Folgen haftbar gemacht werden. Die Verpflichtung, den Gehweg von Schnee zu säubern bzw. bei Glätte zu streuen, besteht auch für den Besitzer unbebauter Grundstücke und unbewohnter und zerstörter Anwesen. Falls er der Pflicht zur Streuung und Schneebeseitigung nicht selbst nachkommen kann, muß dringend empfohlen werden, diese Pflichten einem Nachbarn, Mieter oder auch einer anderen Person, gegebenenfalls vertraglich zu übertragen. Der Angrenzer trägt auch in diesem Falle allein die Verantwortung und haftet für etwaige Unfälle. Der Abschluß einer Haftpflichtversicherung ist jedenfalls sehr zu empfehlen.

Sterbefälle vom 13. bis 15. Januar

13. Januar: Haugenstein Maria, Luisenstr. 34 (1 Stunde).

14. Januar: Schäfer Johann, Beisender, Gerwigstraße 46 (79 J.); Bleier Albert, Schlosser, Augartenstraße 72 (70 J.); Weinfurter Emma, Hirschstraße 103 (4 Monate).

15. Januar: Längle Anna geb. Butscher, Georg-Friedrich-Straße 4 (74 J.); Kraus Johann, Obersteuersekretär a. D., Göhrenstr. 8 (72 J.); Lung Margareta geb. Staudt, Hirschstraße 131 (66 J.); Kastner Anna, geb. Koffler, Wilhelmstr. 77 (79 J.).

Eine Dichterin unserer Zeit

Marie-Luise Kaschnitz trug aus eigenen Werken vor

Marie-Luise Kaschnitz gehört nicht zu den Frauen, die, getragen von einem durchaus achtbaren Talent, wechselnde, oft unbestimmte Gefühlsregungen in gebundener Form äußern. Sie selbst sagt, daß sie sich vom „schönen Gedicht" mehr und mehr fortentwickelt habe, und wer die Auslesung ihrer dichterischen Kraft im Rahmen der Gedok-Veranstaltungen im Conradin-Kreutzer-Saal miterlebte, gewann die Erkenntnis, daß die jüngsten Werke dieser Dichterin sich nicht in den Rahmen dessen, was man gemeinhin unter Lyrik versteht, einfügen lassen.

In einem Gedicht-Zyklus, der unveröffentlicht und noch ohne Namen ist, wagt Marie-Luise Kaschnitz den Abstieg in die Urgründe menschlichen Denkens: die Auseinandersetzung mit Gott. Dieser Anruf, der zur Anklage wird, werden muß, formt sich nicht nur zu abstrakten Bildern. Gegenwärtiges wird kühn hineingerissen in diesen großen Kampf des Für und Wider: „die Bündel der Flüchtlinge sind Deine Opfergaben, die Schritte der Vertriebenen zählst Du hinzu Deinem Herzschlag". Die Bitterkeit vieler, die sich im Gebet geborgen wähnten, spricht sie aus mit den Worten: „die Sprache, die einmal ausdwang, Dich zu loben, zieht sich zusammen, sie singt nicht mehr in unserm Essigmund", und wenn sie an anderer Stelle sagt: „Abgebrochen hast Du das alte Gespräch", so vermeint man Worte aus dem Mund einer Sibylle der Sixtinischen Kapelle zu vernehmen. Ihr endliches Gottbezogensein bekennt sie dennoch wie ein unbesiegter Streiter, der sich freiwillig in die Hand des Stärkeren begibt: „Sicherer wohnst Du als im Gotteshause im Liebesschatten der verragten Stirn."

Marie-Luise Kaschnitz wägt die Dinge nicht mit fraulichem Versponnensein in ihrem Herzen, sie hämmert sie hart, mit männlicher Entschlossenheit in klar geformte Rhythmen. Da alles Gedankliche trotzdem von starkem Empfinden gespeist wird, kann die Gefahr eines Abgleitens ins rein Intellektuelle nicht aufkommen.

Auch in den Prosawerken bewegt sich die Dichterin gerne in den nicht greifbaren Bezirken, die hinter den Wirklichkeiten liegen. Sie spürt die mystischen Zusammenhänge auf und läßt sie, gewissermaßen „am Rande" oder erst als erlösendes Moment am Ende, in die Handlung einfließen. Besonders „Das dicke Kind" (ein gleichnamiges Bändchen Erzählungen erschien soeben im Scherpe-Verlag, Krefeld) kann als meisterhafte Erzählung gelten.

Die Zuhörer, die sichtlich ergriffen waren von dem dichterischen Anruf, bewogen Frau Kaschnitz durch ihren Beifall zu einer Zugabe; gewiß eine Seltenheit bei literarischen Lesungen und ein Beweis, daß sich eine Stimme auch ohne vorangegangene Reklametrommel Gehör verschaffen kann — und dies noch dazu in der Geburtsstadt. Das möge am Schluß als vielleicht nicht allgemein bekannte Merkwürdigkeit vermerkt werden.

L. E.

Im Lande der Inka

Professor Doktor Trimborn, Bonn, hat seine Reisen durch große Teile Perus und Ekuadors vornehmlich mit den Augen des Archäologen unternommen. Sein Interesse galt vor allem der vorkolonialen Zeit und den Resten und Ausgrabungen der Inka-Kulturen. So konnte er seine aufgeschlossene, jugendliche Hörerschaft an Hand der sehr instruktiven Aufnahmen, die auch Ausschnitte aus den gewaltigen Gebirgspanoramen der Kordilleren zeigten, besonders auf zwei wesentlich sich unterscheidende Bauarten der Ureinwohner Perus hinweisen: Die das Hochland bewohnenden Inka besaßen eine staunenswerte Fertigkeit im Bearbeiten und lückenlosen Zusammenfügen großer Steine; ohne jedes Bindemittel verliehen sie dadurch ihren Bauten derartige Festigkeit, daß die Erdbeben späterer Jahrhunderte wohl die Gebäude der kolonisierenden Spanier, nicht aber die Quadermauern der Inka zum Einsturz bringen konnten. Die Ureinwohner der Wüste längs der pazifischen Küste dagegen erstellten ihre Städte aus Lehmziegeln; ihnen war sogar eine Materialmischung ähnlich dem heutigen Beton bekannt. Sie verwandten sie häufig, auch bei ihren Tempeln, den Stufenpyramiden. An den Mauerresten dieser Kulturperiode, welche die Archäologen ins neunte Jahrhundert vor Christi verweisen, finden sich — entgegen der nur auf monumentale Größe abzielenden Bauten der Inka-Stuckornamente, deren Motive auch in der abendländischen Kultur vorkommen. Nach einem kurzen Abstecher in das von Indianern bewohnte Waldgebiet des Santa-Flusses beschloß Professor Trimborn seinen lebendigen, oft humorvollen Vortrag, den er als Sonderveranstaltung im Rahmen des Studium generale hielt.

L. E.

Karlsruher Filmschau

Erlebnis afrikanischer Wildnis / „König Salomons Diamanten" im Luxor

Der Engländer H. Rider Haggard hat die besten afrikanischen Abenteuerromane geschrieben und dabei auch etwas von der Mystik des dunklen Erdteils eingefangen. Leider ist er in Deutschland so gut wie unbekannt und seine Bücher sind seit Jahrzehnten nicht mehr aufgelegt worden. Nun hat ihn also Hollywood entdeckt und MGM nach einem seiner Romane den ersten farbigen Expeditionsfilm gedreht, der zwar die dichterische Atmosphäre des Romans vermissen läßt, dafür aber durch äußere Spannung und durch die Begegnung mit einer afrikanischen Wildnis, wie sie sich wohl im vergangenen Jahrhundert dem wagemutigen Forscher darbot, entschädigt.

Die Story wurde vereinfacht. Ein englischer Forscher, der nach den sagenhaften Diamantenminen des König Salomon sucht, ist im Innern Zentralafrikas verschollen. Seine Frau und deren Bruder wollen Klarheit über sein Schicksal. Nach vielen Widerständen gelingt es ihnen, den berühmten Afrikajäger Alla Quatermain als Leiter der Safari zu gewinnen. Die Gegensätze zwischen dem einfachen, männlich schlichten Jäger und der reichen verwöhnten Frau sind groß. Aber nicht zu groß, als daß nicht aus Feindschaft Liebe würde.

Um dieses Liebespaar herum aber spielt die großartige Szenerie Afrikas die eigentliche Hauptrolle. Herrliche Natur- und Tieraufnahmen wechseln mit spannenden Jagdszenen und bedrohlichen Begegnungen mit feindlichen Eingeborenen. Die beiden Regisseure, Compton Bennet und Andrew Marton, haben aus dem faszinierenden Erdteil Afrika herausgeholt, was an erregenden Momenten herauszuholen war. Von unheimlicher Dämonie die Kriegstänze der Watussi, atemberaubend vor allem die Flucht der Zebra-, Gnu- und Giraffenherden vor dem Steppenbrand. Hier verspürt der Zuschauer wahrhaftig den Sturmatem eines Naturereignisses. Dabei mag als erfreulichste Feststellung gelten, daß alles vermieden wurde, was an billige Kinosensation erinnern würde.

Dies gilt auch für die Führung der Schauspieler, die in ihrem Wesen durchaus echt wirken, so echt, daß zwischen den Hollywoodstars und den Eingeborenen-Darstellern vor der Kamera keine Kluft spürbar wird. Das Wiedersehen mit dem deutschen Publikumsliebling Stewart Granger, der von England nach Hollywood übergewechselt ist, wird mit zum Erfolg dieses Films beitragen. In der Rolle des Jägers Allan ist Granger männlich-gelassener und überzeugender als Persönlichkeit, als in seinen früheren Filmen. Deborah Kerr spielt die Frau im Dschungel (und in der Wirrnis der Gefühle) zwingend und ohne falschen Ton. Richard Carlson ist als Bruder ein offener, geradliniger Charakter. Die Eingeborenen bewegen vor der Kamera ein frappierendes Naturtalent. Alles in allem, ein außergewöhnlicher Film, das Erlebnis eines Erlebnisses.

D-ck

Wie wird das Wetter?

Leichter Temperaturrückgang

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Wechselnde, meist aber starke Bewölkung mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen, auch in der Ebene später z. T. mit Schnee oder Graupeln vermischt. Höchsttemperaturen in der Ebene noch 4 bis 7 Grad, Tiefsttemperaturen um 0 Grad, in höheren Lagen allmählicher Rückgang zu leichtem Frost. Mäßige, zeitweise aber böig auffrischende Winde aus westlichen Richtungen.

Schneeberichte vom 16. Januar früh

Freudenstadt 14 cm, Nadelschnee; Kurhaus Sand 10 cm, naß; Rundfunk-Unterstmatt, nicht gemeldet; Hornisgrinde-Sender 25 cm, Papp; Hinterzarten 23 cm, Papp; Herzogenhorn 36 cm, fester alter Schnee; Feldberg-Gipfel 49 cm, Pulver; Schauinsland 35 cm, naß.

Rheinwasserstände

16. Januar: Konstanz 383 (—1), Breisach 172 (—4), Straßburg 275 (—13), Karlsruhe-Maxau 486 (—34), Mannheim 375 (—45), Caub 348 (—48).

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur. Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Nell, Außenpolitik: H. Blumer; Innenpolitik: Dr. F. Laufs, Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen, Beilagen und Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck. Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider. Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe
Druck: Badendruck GmbH. Karlsruhe Ladenstr. 15-1. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 v. 1. 4. 51 gültig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

Zug mit 222 Menschen eingeschneit

Unwetter in den Vereinigten Staaten — Die erste Lawine

Los Angeles (AP/dpa) Die heftigen Niederschläge über dem Westen der Vereinigten Staaten hielten auch am Mittwoch an. Südkalifornien wurde von schweren Regenfällen heimgesucht, die in den Gebieten von Los Angeles und Santa Barbara zu Dammbrüchen, Erdrutschen und Überschwemmungen führten und Hunderte von Menschen zum Verlassen ihrer Wohnungen zwang. Zwei Frauen sind ertrunken. Im Felsengebirge, 250 km nordöstlich von Nevada, mußten sich Rettungskolonnen an den am Montag eingeschneiten Luxuszug „City of San Francisco" herarbeiten. Von 192 Reisenden und 30 Eisenbahnern haben etwa 50 Personen Kohlengasvergiftungen durch die mangelhaft arbeitende Notbeleuchtungsanlage davongetragen.

Vier Reisende und Eisenbahner, die sich durch den Schnee zu einer Berghütte der Sierra Nevada durchgearbeitet hatten, berichteten über die Erkrankungen und die aufopferungsvolle Arbeit des mitreisenden Arztes, der jetzt durch einen mit Hundeschlitten eingetroffenen zweiten Arzt unterstützt wird. Hinter Schneepflügen bahnten sich zwei Rettungszüge langsam ihren Weg. Schneegängige Zugmaschinen mit Lebensmitteln sind im Laufe des Mittwoch an der Unglücksstelle eingetroffen.

In der Stadt Los Angeles sind bei dem Unwetter bereits 91,95 Millimeter Regen gefallen, womit die Gesamtniederschlagsmenge der Saison 342,63 Millimeter erreicht hat. Verglichen mit 70,97 Millimetern im gleichen Zeitraum 1951 und einer durchschnittlichen Normalmenge von 136,56 Millimetern. Im Gegensatz zu Kälte, Regen und Schnee im Westen herrscht im Osten der Vereinigten Staaten frühlingsmäßige Wärme.

In der Nähe des tiroler Wintersportortes Imst forderte eine Lawine die ersten Todesopfer der diesjährigen Wintersaison. Zwölf Touristen wurden am Sonntag verschüttet. Während sich zehn selbst befreien konnten, blieben zwei unter den Schneemassen begraben. Einer der beiden Verunglückten wurde am Dienstag tot geborgen. Nach dem zweiten wird noch gesucht.

Kardinal Spellman beim Papst

Vatikanstadt (AP). Der Erzbischof von New York, Kardinal Spellman, erklärte nach seiner ersten Audienz beim Papst am Mittwoch, er sei der Meinung, daß zwischen den Vereinigten Staaten und dem Heiligen Stuhl diplomatische Beziehungen bestehen sollten. Er habe diese Frage jedoch noch nicht mit dem Papst diskutiert.

Unterrichteten Kreisen zufolge wird der Kardinal den Papst aber über die inneramerikanische Kontroverse unterrichten, die die inzwischen zurückgezogene Ernennung General Mark Clarks zum Botschafter beim Vatikan ausgelöst hat.

„Musikbrücke zwischen Ost und West"

Berlin (Eig. Ber.). Erich Kleiber, der zur Zeit an der Londoner Covent-Garden-Oper wirkt, ist für ein längeres Gastspiel an der Ostberliner Staatsoper verpflichtet worden und wollte bei dieser Gelegenheit auch wieder mit dem Westberliner Philharmonischen Orchester auftreten. Der Westberliner Kultursenator Prof. Dr. Tiburtius forderte ihn jedoch auf, zwischen Ost und West zu wählen. Kleiber entschied sich für Ostberlin und begründet seine Entscheidung in einem von der Ostpresse im Wortlaut abgedruckten Brief, in dem es heißt:

„Ich habe mich niemals und von niemand in der Ausübung meines Berufes politisch lenken lassen, hingegen haben gerade die Berliner Philharmoniker einen Beweis am eigenen Leibe verspüren müssen . . . Als die Philharmoniker das Konzert ankündigten, wußten sie sehr wohl und hatten scheinbar auch volles Verständnis dafür, daß ich wieder in der Staatsoper dirigieren werde. Und nun verbietet ihnen der Senat von Westberlin das Konzert. Die Leitung der Staatsoper hat nicht nur nichts dagegen, sondern begrüßt es, wenn ich zwischen Ost und West eine Musikbrücke schlage! Auf welcher Seite zeigt sich da wohl eine ‚gelenkte politische Kunstrichtung'?

Es ist fast grotesk, daß ich Ihnen heute mit denselben Worten schreiben muß, die ich 1935 an Herrn Göring gerichtet habe: ‚Die Musik ist für alle da, wie die Sonne und die Luft' — und: ‚Ich musiziere überall dort, wo ich Freiheit in der Wahl meiner Programme habe und die Bedingungen für eine ernste Kunstübung vorfinde.'"

Neue Katyn-Untersuchung

Washington (AP). Ein Sonderausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses wird am 14. Februar mit der Untersuchung des Mordes an 4143 polnischen Offizieren und Intellektuellen in Katyn beginnen, wurde am Mittwoch bekanntgegeben. Die Leichen der Ermordeten wurden im April 1943 von deutschen Truppen in Massengräbern im Walde von Katyn entdeckt. Nach deutschen Angaben wurden die Polen von den Sowjets nach Westrußland gebracht und bei Katyn erschossen.

Das Schicksal der Kriegsgefangenen

Von fünfundvierzig Regierungen antworteten nur acht

Zürich (dpa). Die von der UNO-Vollversammlung mit der Prüfung des Schicksals der noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen beauftragte Kommission hat bis jetzt von 45 Regierungen Antworten auf ihre Fragebogen erhalten, während die Antworten von 37 Regierungen noch ausstehen.

Die Antworten stammen aus Ländern, wo entweder überhaupt keine Kriegsgefangenen eingebracht oder diese inzwischen entlassen worden sind. Listen der noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen haben eingesandt: Großbritannien, Jugoslawien, Kanada, Norwegen und Burma. Dänemark hält nur Kriegsverbrecher zurück, die nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden können. Australien, Belgien, Großbritannien, Kanada, Luxemburg, Neuseeland, die Vereinigten Staaten, Ceylon und die Philippinen haben Listen der in Kriegsgefangenschaft Verstorbenen mit Angabe der Todesursache zugestellt. Polen erklärte, es könne die Fragebogen nicht beantworten, weil sie der UNO-Charta widersprächen.

In den Antworten der deutschen Bundesrepublik, Italiens und Österreichs wird darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion noch immer Kriegsgefangene zurückhalte. In der deutschen Antwort kommt die große Beunruhigung über das Schicksal dieser zurückgehaltenen Deutschen zum Ausdruck. Japan hat trotz mehrfacher Anfragen keine Auskünfte über die japanischen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion erhalten. Die japanische Regierung verlangt von der Sowjetunion, der chinesischen Volksrepublik und den nordkoreanischen Behörden Auskunft über das Schicksal von 370 000 Kriegsgefangenen.

Auerbach im Krankenhaus

München (AP). Das Landgericht München hat angeordnet, daß Philipp Auerbach, der frühere Präsident des bayerischen Landesentschädigungsamtes, weiterhin in Haft bleibt und aus der privaten Fachklinik, in der er bisher behandelt wurde, zur Kosteneinsparung in ein städtisches Krankenhaus übergeführt wird. Mit dem Beginn des Prozesses ist nicht vor April zu rechnen.

Ansprüche eines „Entnazifizierungsgeschädigten" bestätigt

Schleswig (dpa). Der 1947 durch Entnazifizierungsbescheid entlassene Hauptwachtmeister der Feuerschutzpolizei Paul Erich aus Kiel hat seine unter Verlust des Ruhegehalts erfolgte Dienstentlassung erfolgreich angefochten und die Feststellungsklage vor der Landesdienst-Strafkammer auf Grund des schleswig-holsteinischen Gesetzes zum Abschluß der Entnazifizierung gewonnen.

Ehrich war nach Kriegsende wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP ohne Bezüge entlassen worden. In einem Entnazifizierungsverfahren war er 1947 als ehemaliger Marinesturmführer und späterer SS-Untersturmführer in Gruppe drei eingestuft worden. Der Berufungsausschuß bestätigte seine Dienstentlassung.

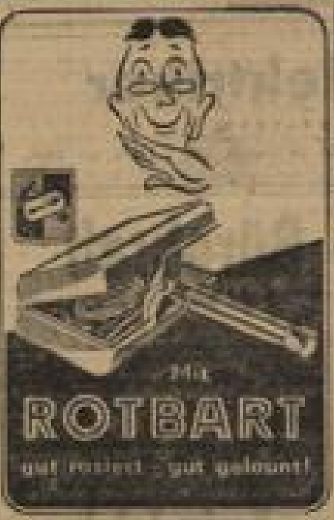
Die Landesdienst-Strafkammer erkannte jetzt an, daß die im einzelnen noch nicht festgelegten Ansprüche Erichs grundsätzlich zu Recht bestehen.

„Die Flecke in meinen Kitteln sind schon immer ein Problem. Wie bekomme ich sie nur heraus?" Mit dem neuen Suwa! Es zieht sie selbsttätig, ohne besondere Mühe, aus dem Gewebe. Alles wird dann wieder Suwa-weiß und farbenfrisch. Mit Suwa waschen Sie wie in weichem Regenwasser. Einweichen, kochen, waschen — alles mit Suwa allein.

Suwa wäscht selbsttätig Flecke 'raus

Doppelpaket nur 80 Pf.

VON SUNLIGHT — DARUM GUT!



Gebrauchtes Klavier
zu kf. evtl. zu leih. ges. 513 BNN.

Benzing-Kontrolluhr
24-Stundenbetrieb, zu kaufen ges. unter 379 an BNN.

Nähmaschine
zu kaufen gesucht. 283 an BNN.

Nähmaschine
versenkb., z. kf. ges. Tel. 4753 Khe.

Silbermünzen Gold, Silber, Platin
in jeder Form zu höchsten Tagespreisen kauft Steinert, Ettlinger Str. 24.

Ankauf von Metallen
von Händlern und Privat zu den Höchstpreisen
Lindenmeier & Kranz, Karlsr., Sophienstraße 8

Verkaufe wegen dringend. Bargeldbeschaffung mehrere wunderschöne
echte Perserteppiche und Verbinder
Erbitte Anfrag. u. K 744 K BNN.

Küchenherd, gt. erh., 50 DM, Veile, Karlsr., Kaiserallee 107. I.
Kohlenherd zu verk. Khe.-Daxlanden, Kirchstraße 28.
Gasbackherd, 3fl., gt. erh., bill. z. vk. Fischer, Bruchsal, Tel. 18.
Gasherd, 3fl., m. Backof., neuw., z. vk. B. Mora, Bruchsal, Rittersstr. 8.
Laufwerk f. Norm. u. Langspielplatten, bill. z. v. Kammerer, Kriegsstr. 113.
Klavier zu verkaufen. Karlsruhe, Gotthardstraße 19, IV., links.

Vermietungen

AUTO-GARAGE
Weinbrennerstraße, zu vermieten. unter 299 an BNN.

Leer. Part.-Zimmer m. Tel. f. Büro, Weststadt, sof. z. vm. 257 BNN.
Möbl. Zimmer mit sep. Eingang in Durl. sof. z. vm. 243 an BNN.
Gut möbl. Zimmer an ber. Herrn sofort zu vermieten. Khe., Uhlandstr. 42, part. links.

Möbliertes Zimmer
Nähe Hauptpost, an sol. Herrn zu vermieten. unter 393 an BNN.

Diese und andere bekannte Markenfabrikate erhalten Sie beim Herdfachgeschäft
R. Kühn
Leopoldstraße 15 u. 19. Ruf 2567
Bequeme Teilzahlung.
Eig. Spezial-Reparatur-Werkstätte

3-4-Z.-Wohnung mit Bad (3 Pers.) evtl. Untermiete, von Konsulats-Angehörigen gesucht. unter 256 an BNN.

4-5-Zimmerwohnung
für leitenden Herrn gegen Bauk.-Zuschuß von mittlerem Industrieunternehmen in Karlsruhe gesucht. unter K 743 K an BNN.

Komfortable
5-6-Zimmer-Wohnung
mit Heizung und Bad, für leitenden Herrn eines Karlsruher Unternehmens zum 1. 4. ggf. auch später gesucht. u. K 737 K an BNN.

Wohnungs-Tausch

3 Zimmer, Kü., Bad, 2 Balk., gebot., 3—4 Zim. mit Zubehör u. Balkon, sonnig, evtl. Nähe Schloßplatz, gesucht. u. 266 an BNN.
Schö. 3-Z.-Wohnung m. Bad, Loggia, El.-Hzg., Weststadt, ge. gleichw. 3-Z.-Wohn. zu tausch. 263 BNN.

Kleine 4-Zimmerwohnung
in Durlach, 43.— DM, gegen 3—4-Z.-Wohnung m. Bad, bis 100.— DM, in Khe. od. Durl. z. t. ges. 240 BNN.

Bitte notieren Sie!
Anzeigen-Annahmeschluß für die Samstagausgabe
Donnerstag, 18.00 Uhr.
NEUESTE NACHRICHTEN

MILKA-Käse mögen Kinder alle Tage!

Sie wissen ja, wie wählerisch Kinder manchmal sind. Aber bei Milka sind sich alle einig, daß er ausgezeichnet schmeckt. Kein Wunder, Milka ist ja auch edler, geschmolzener Naturkäse — er zergeht wie Butter auf der Zunge und schmeckt bei aller Mildheit würzig. Auch Vati freut sich jedesmal, wenn's Milka-Käse gibt!

Tausende von Kindern sammeln schon begeistert das Tierbilder-Domino mit den lustigen Walt-Disney-Figuren. Ein Kärtchen davon ist auf jeder Milka-Emmentaler- und Elite-Schachtel.

MILKA und Brot macht Wangen rot!

Hans SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herren-, Damen- und Kinderkleidung
Kaiserstr. 174 bei der Hirschstraße
Teilzahlung
Von 8.00 – 18.00 durchgehend geöffnet

alles ›ff‹ im Herd von NEFF
CARL NEFF GmbH BRETTEN/B.

Automarkt: Angebote

Opel Kadett, 1,5 l, Olympia-Mot., in best. Zustand zu verk. Anzus. Auto-Lackier. Friedr. Nagel, Kronenstr. 36/Eing. Zähringerstr.

Pkw-Mercedes
in bestem, sehr gepfl. Zustand, preiswert zu verkaufen.
KRAUSE-BÜHLER
Karlsruhe, Händelstr. 13

Volkswagen
gebr., Exportausführg., DM 3000.— zu verkauf. unter 316 an BNN.

BMW - 321, letzt. Cabrio, gut erh., zu verkaufen, Tel. 2588 Karlsruhe.

Fiat 1100
Sport-Zweisitzer, gen.-überholt
Fiat 500 C
Lim., 3-Sitzer, fast neuwertig
Mercedes 170 V Lim.
Borgward 1500
Lim., Baujahr 1950
Hansa-Lloyd
300 ccm, Lim., fast neu zum Verkauf:
Autohaus A. Fortenbacher
Baden-Oos, Telefon 48 149

Tempo, mit Verdeck, 5000 km, zu verkaufen. unter 327 an BNN.

1 Adler-Karmann-Cabriolet
1,7 Ltr., 4-Sitzer, in gutem Zustd. für DM 1000.— bar zu verkaufen. unter K 731 K an BNN.

DKW 700, Adler jr. 1 Ltr.
in tadellos. Zust., preisw. zu vkf. Auto-Bock, Khe., Kaiserallee 12 (Eingang Bachstraße)

Verkaufe neuwertigen
DKW-Lieferwagen
Zu besichtigen Waldstr. 36, Hof, täglich 9—12 Uhr.

Automarkt: Gesuche

Anhänger für Volkswagen sofort gesucht unter 287 an BNN.
Motorrad, bis 250 ccm, geg. bar z. kf. ges. Ausführl. Preis- unter 308 BNN.

Auto-Verleih

Viellieber's
Auto-Verleih
empfiehlt stets neue Wagen
Mercedes V- u. Diesel, VW Export
gut gehalt., zu günst. Preisen.
Ruf 4776 Rüppurrer Str. 116

Autovermietung u. Verleih
Adler, Khe., Eisenlohrstr. 49, T. 4865

Auto-Verleih u. Vermietung
W. Hallmeier
Ruf 4917, gepfl. Wagen, Rüppurrer Str. 8

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
W. Zimmermann, K'he.
Durlacher Allee 25 - Telefon 3232

Gessinger's
Autoverleih
Karlsruhe Lorenzstr. 10, Tel. 6121

Verkauf

Neuw. Mädchen-Überg.-Mantel, 8—9 J., sow. Schuhe, zu vk. Khe., Herrenstr. 34 I.
Paidi-Bett m. kompl. Inh., Peddigr., Gr. 44, Cal.-Lampe, H.-Wintermtl., z. vk. Karlsr., Kriegsstr. 36, IV.
Gut erh. Schlafzimmer u. Wohnz. z. vk. Dietrich, Khe., E.-Gött-Str. 45.
2 neue Küchenbüfetts, Esche natur, 160 u. 180 cm, z. Fabrikpreis zu verkaufen. u. 316 an BNN.
El. 2-Plattenkocher, 120 V, preisw. zu verk. Khe., Koblenzer Str. 7a.

Neuer Eierabschlag!

Frischeier	Kl. C Stück	-.24
Schokolade	Erdnuß Vollmilch 100 g	-.55
Mittel-Linsen	gut kochend 500 g	-.60
Margarine	500 g	-.92
Cocosfett	100% rein, 500 g	1.28
Schweinefett	500 g	1.90
Haushaltmischung	halb Erbsen, halb Karotten, ½ Dose	1.15
Wermutwein	Sonderfüllg. ½ Fl. Inh.	1.20
Kernseife	St. -.25 3 St.	-.72

150 g Frischgewicht

Solange Vorrat

PFANNKUCH

National-Registrier-Kasse
zu verkaufen. unt. 301 BNN.

Schreibmaschine (Buchungsmasch.), Bürodrehstuhl, gebraucht, sehr preiswert zu verk. Schreinerei, Karlsruhe, Waldhornstr. 17
Reiseschreibmaschine, fabrikneu, umstdh. günst. z. vk. 378 BNN.
Staubsauger (AEG) m. Zub., wenig gebr., z. v. Schott, Karlsr.
Backmaschine Allzweckmaschine, 110 Volt, neuw., zu verk. 325 BNN.

Nähmaschine
80.— z. vk. Vogele, Khe., Luisenstr.

Bauschienen u. Rundeisen, 12 ö, 1,50 m, sowie Rundeis. 1,40 m zu verk. 346 an BNN.

1 kleiner Posten
Spriegelhölzer und Gerüststangen,
1 Bauaufzug m. El.-Motor, 220 Volt, Tragkraft 250 kg, fast neu
1 Betonmischer mit Motor, 220 V, Inhalt 70 Ltr.
1 Wasservorratsbehälter, Inh. 200 Ltr. Telefon 3273 Karlsruhe.

Kreissäge
fast neu, 70 Std. gelaufen, kompl. mit Motor u. Bandsäge (kleine Bauart), Tischgröße 700×600, Schnitttiefe 70 cm, zu verkaufen. Telefon 6288 Karlsruhe.

Großer Gummibaum
gr. Waschwanne z. vk. 341 BNN.

Brutapparat (Ehret), 60 Eier, z. verkauf. Daxlanden, Krämerstr. 23.
Höhensonne (Tischf.), preisw. z. verk. Holzfelder, Hasenweg 16.

Kauf- und Leihgesuche

Dunkelbr. Kleiderschrank, 135 cm breit, evtl. Wäscheschrank, zu kauf. gesucht. unter 341 an BNN.
Kleiderschrank, Bodenteppich zu kauf. gesucht. u. 308 an BNN.
B-Klarinette z. kf. ges. 257 BNN.

Schrank
Schreibtisch, Chaiselongue ges. unter 293 an BNN.

Personenwaage od. Waage gesucht. Preis- unter 315 an BNN.
Photo- u. Vergr.-App. kauft Rausch & Fetter, Karlsr., Erbprinzenstr. 3
Nähmaschine zu kf. ges. 330 BNN.

Schön möbl. Zimmer m. Küche, eig. Gas- u. Elektroherd, gute Lage, z. verm. (Preis 60.-). 245 BNN.
1 leer. möbl. Zim. m. Bad u. Telefonbenützung zu verm. 240 BNN.
Wohnung, 3 leere Zimmer, Mansarde, Diele, einger. Kü., Bad, bei B. Wag.-Str., 1. 3. zu vm. 233 BNN.

Mietgesuche

2-3 Büroräume
in zentraler Lage für Versicherung gesucht. unter 375 an BNN.

Bedeutendes Unternehmen der Kraftfahrzeug-Zubehör-Industrie
sucht
200 – 250 qm gewerbliche Räume
in bester Verkehrslage.
Baukostenzuschuß wird gewährt. unter 300 an BNN.

Ladenlokal
für gutgehende Maschinenvertretung, in Ost- od. Südstadt, zu mieten gesucht. Telef. 7170 Karlsruhe.

Leer. od. teilmöbl. Zimmer für alle uns. Kontoristinnen 22. ges. Schriftliche an Elektro-Apparatewerk. z. G.m.b.H., Verkaufsstelle Karlsr., Schillerstr. 52.
Möbl. Zimmer sofort von Stud. ges. unter 331 an BNN.
Möbl. od. Leerzimmer v. ält. Herrn in Mühlburg od. Nähe gesucht. unter 318 an BNN.
1 möbl. Zimmer v. 2 Stud. gesucht. Bettw. wird gest. 291 an BNN.
1—2-Z.-Wohnung od. 2 leere Z. geg. 1000 DM Bk.-Z. ges. 339 BNN.
Zimmer v. Stud. ges. 329 BNN.

Wohnung
möglichst Weiherfeld oder Dammerstock, gesucht. u. 304 BNN.

Leere Ein- oder Zwei-Zimmerwohnung
evtl. gegen Baukostenerstattung, sofort gesucht. 331 an BNN.

3-Zimm.-Wohnung (auch aufgebaute Altwohnung) geg. Bauk.-Zuschuß zu mieten gesucht. 298 BNN.

Klare Beweise für kleine Preise!
Sonderangebot!
Winterdirndl 80 cm breit, flotte Druckmuster .... Meter 1.75
Gardinendruck 80 cm breit, in farbenfreudigen Blumenmustern .. Meter 1.95
Strickwolle Sockenqualität, extra, besonders strapazierfähig, 4fach, 100 g nur 1.95
KAUFHAUS Schneider
ETTLINGEN - KARLSRUHE - RASTATT - BRUCHSAL - KEHL - KORK

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lb. Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers u. Onkels

Karl Bernhardt

in so vielfacher Weise erwiesene Anteilnahme, ebenso für die reichen Kranz- und Blumenspenden und die ehrenden Worte des Nachrufs danken wir hiermit herzlichst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Carl Bernhardt
Frieda Böhringer

Karlsruhe, Kleisprechtstraße 36.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Regina Neuhaus

geb. Meier

sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank, besonders für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden.

Karlsruhe, den 15. Januar 1952.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Ewald Neuhaus
Maschinensetzer

DANKSAGUNG

All denen, die meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Maria Gerstenberg

geb. Spiegel

auf dem Wege zur letzten Ruhestätte begleiteten und uns ihre aufrichtige Teilnahme bekundeten, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Heinrich Gerstenberg
Kinder Heinrich und Gertrud
Hermann Spiegel, Neustadt i. Schw.

Karlsruhe, den 14. Januar 1952.

Unsere lb. Mutter, Oma und Tante

Katharina Bührer Wwe.

ist im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Mathilde Bührer
Elsa Ott geb. Bührer
u. Anverwandte

Karlsruhe, Kaiserallee 60.
Beerdigung am Freitag, 14 Uhr, Mühlbg. Friedhof.

Nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden entschlief Mittwochfrüh mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwager

Albert Kormann

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Lina Kormann
geb. Waldeich
Hilde Maas
geb. Kormann
Wilhelm Maas
und Kind Siegrid
und alle Anverw.

Wössingen, Bruchstraße.
Beerdigung Freitag, 18. 1. 1952, 15.00 Uhr.

Der Herr über Leben u. Tod hat am 13. 1. 52 unsere lb. Mutter, Großmutt., Schwiegermutt., Schwest., Schwägerin und Tante

Christine Klenert

geb. Pfeilweiler

im Alter von nahezu 80 J. in die ewige Heimat zu sich genommen.

In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Durlach-Aue, 15. Jan. 1952.
Trauerh.: Westmarkstr. 118.

Beisetzung: Donnerstag, d. 17. Jan. 1952, 15 Uhr.

Am 13. 1. 52 verschied im 81. Lebensjahr unser lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater

Anton Hasenfus

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Familie Werner Hasenfus

Karlsruhe, Rüppurrer Str. 56

DANKSAGUNG

Für die innige u. aufrichtige Teilnahme b. Heimgang meines lieb. Mannes u. lb. Vaters, Großvaters, Schwiegervaters,

Georg Gauweiler

sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank für die Kranz- und Blumenspenden sowie den Krankenschwestern für die liebev. aufopfernde Pflege.

Die trauernd. Hinterblieb.:
Flora Gauweiler geb. Hein
Flora Schillinger
Ernst u. Elisabeth Schucker geb. Gauweiler

Karlsruhe, 14. Jan. 1952.
Tullastr. 69

Danksagung – Statt Karten

Für die anläßl. des Heimganges meiner lieb. Frau, unserer gut. Mutter, Oma, Schwiegermutter, Tante u. Schwägerin

Barbara Hecht

geb. Mechlinger

uns entgegengebrachte Teilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank.

In tiefer Trauer:
Karl Hecht u. Angehörige

Karlsruhe, 14. Jan. 1952.
Zeppelinstr. 25.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Leingruber
Gartenbaulehrer
Lore Leingruber
verw. Mader geb. Geiss

Karlsruhe, 17. Januar 1952.
Tullastraße 46.

Peter Michael

Wir haben einen Stammhalter bekommen.

Artur Gerst u. Frau Lore geb. Biedermann

Südendstr. 36, z. Z. Neues Vincentiushaus, Dr. Breiler.
16. Januar 1952.

DANKSAGUNG

Es ist mir leider nicht möglich, all meinen werten Freunden und Bekannten für die vielen Beweise von Liebe und Anteilnahme zu meinem 70. Geburtstag persönlich zu danken und bitte, auf diesem Weg meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Ludwig Hebeisen
Karlsruhe, Werderplatz 36.

KARLSRUHER Film-THEATER Heute

RONDELL	„DIE MÄNNERFEINDIN". Der große Lachschlager m. R. Russel. 13, 15, 17, 19, 21. Heute l. Tg.
DIE KURBEL	13, 15, 17, 19, 21 Uhr: „WEISSES GIFT". Ingrid Bergmans letzter Hollywood-Film
Schauburg	Heute letztmals: „MESSALINA". Die Kurtisane auf dem Kaiserthron. 15, 17, 19, 21 Uhr.
Rheingold	Heute letztmals: „SO ENDETE EINE LIEBE". Ab morgen: „CZARDASFÜRSTIN". 13, 17, 19, 21 U.
LUXOR	Ein Farbfilm „KÖNIG SALOMONS DIAMANTEN" mit Stewart Granger. 13, 15, 17, 19, 21.10 Uhr
PALI	„DER STOLZ DER KOMPANIE". Ab morgen: „CZARDASFÜRSTIN". 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„GEFÄHRLICHE BEGEGNUNG". Ein außergewöhnl. Kriminalf. n. letzt. Tag. 13, 15, 17, 19, 21
MT Durlach	Ab heute 15, 17, 19 und 21 Uhr: „MORPHIUM"

---

300 m Damast à 3.95

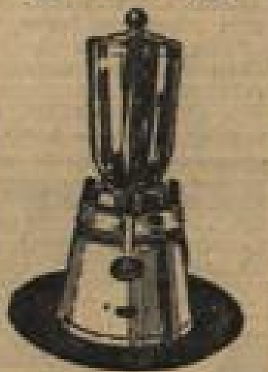
150 cm breit, beste Qualität, Blumen- u. Streifenmuster, ein einmaliges Angebot.

Inlett, 80 breit . . . . . m	3.95
Inlett, 130 breit, in vielen Farben . . . m	5.80
Linon, 80 breit . . . . . m	1.95
Damen-Kleider bis Gr. 52, unser Schlager!	9.80
Kleiderschürzen, versch. Farben, bis Gr. 44	4.90
Knabenpullover, ½ Arm, schön gemustert	2.65
Einmalig! Nylonstrümpfe, garantiert I. Wahl	2.95
Herren-Wintermäntel, prima Verarbeitung 106.—, 89.—, 79.—	69.—
Straßenhose für Herrn, strapazierfähig große Auswahl 19.80, 16.80, 14.80	13.80
Herren-Socken, meliert, strapazierfähig	1.65
Sockenwolle . . . 100 Gramm	-.98
Damen-Halbschuhe, braun, gute Verarbeitung, Ledersohle, Größe 39/40	9.80
Damen-Mäntel, flotte Formen, solide Farben . . . Größe 42	13.80

und viele andere günstige Angebote, besonders in unserem 10-Pfg.-Basar, z. B. Lippenstift —.10, Vaseline —.10, Teppichklopfer —.10, Teesieb —.10 und vieles andere

DAS BILLIGE WARENHAUS KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Star Mix



die erste deutsche Küchenmaschine mit Messerturbine zur blitzschnellen, sparsamen Zubereitung zahlloser gehaltvoller Speisen — Getränke

Der ideale Helfer für d. Haushalt

Was Star Mix leistet grenzt ans Wunderbare!

Für 120 oder 220 Volt **240.-**

GESCHENKHAUS
Wohlschlegel
Karlsruhe, Kaiserstraße 173
Fernruf 5916

Kaffee Museum

Nur 2 Tage!

Heute Gastspiel Bernhard ETTÉ mit seinem berühmten Orchester

Donnerstag, den 17. Januar
Freitag, den 18. Januar

jeweils nachm. 16 Uhr, abds. 20.30 Uhr, ab 23 Uhr TANZ

Stellen-Angebote

Auto-Elektriker

sofort gesucht.

Es kommen nur erste Fachkräfte in Frage. ✉ K 736 K an BNN.

Weibliche Bürokraft

für Verkaufsbüro für bald gesucht. ✉ mit Bild und Zeugnissen unter K 746 K an BNN erbeten.

Kfz.-Handwerker für Pkw.-Reparatur von Autovertretung erster Marke in Dauerstellung gesucht. ✉ u. 263 an BNN.

Tüchtiger Kfz.-Handwerker mögl. Ford-Spezialist, mit guten Kenntnissen, sofort gesucht. Autor. Ford-Verkaufsstelle E. & W. GÖHLER, Karlsruhe, Amalienstraße 36.

Perfekter
Installateur
für sanitäre Anlagen zum baldig. Eintritt gesucht. ✉ erbeten unter 11842 an BNN.

Kaufm. Lehrling möglichst Mittelschulbildung, von Industrie gesucht. ✉ unter Nr. K 747 K an BNN.

Warum quälen Sie sich mit schwachen Vertretungen? Kommen Sie doch zu uns. **Die Kundenwerbung für die beliebteste Zeitschrift der Welt bereitet Freude und bringt guten Verdienst.** Wir informieren Sie gern und erwarten Sie heute und morgen zwischen 17 u. 19 Uhr im „Neuen Kaiserhof", Lessing- Ecke Gartenstraße

Für verschiedene Bezirke in Baden suchen wir
BEZIRKSBEAMTE
die das Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Kfz.-Versicherungsgeschäft beherrschen. Arbeitsfreudigen und erfolgsgewohnten Fachleuten bieten wir günstige Verträge mit Gehalt, Spesen u. namhaften Provisionen. Organisation vorhanden, tegliche Unterstützung des Geschäftsstelle durch Bestände u. Auswertung bestehender Verträge gewährleistet gute Entwicklung. Angeb., die vertraulich behandelt werden, an Bezirksdirektor Tillmanns, „Alte Magdeburger", Sitz Köln, Bezirksdirekt. Baden-Pfalz, Karlsruhe, Waldstraße 65, Telef. 1259

Bedeutende Abendzeitung sucht für Karlsruhe einige **tücht. Straßen- u. Lokalverkäufer** bei sehr guter Bezahlung, Fixum u. Provision. Vorzustellen: Freitag, den 18. 1. 1952 von 14—16 Uhr, im Gasthaus „Bavaria", Ecke Hirsch- und Amalienstraße.

Wir suchen für unser Werkzeuglager mit Werkzeugausgabe
sachkundigen Ausgeber
Kriegsversehrte Dreher od. Schlosser werden bevorzugt. Nur schriftliche Bewerbungen an: Rheinisches Blechwarenwerk, Karlsruhe, Hardeckstraße 5.

Chemigraphen

Ätz- und Farbätzer für sofort oder später in Dauerstellung gesucht. ✉ K 749 K BNN.

Bedeutendes Schiffahrts- und Speditionsunternehmen sucht zu Ostern einen
LEHRLING
Es kommen nur Bewerber mit Abitur od. Höh. Handelsschulbildung in Frage. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter K 739 K an BNN.

Jüngere Buchhalterin für Treuhandbüro gesucht. ✉ unter 324 BNN. **Junge, perfekte Stenotypistin** (bis 25 Jahre) zum sofortigen Eintritt ges. Allgem. Volkskrankenkasse Karlsruhe, Durlacher Allee 47. **Tücht. Flickerin** wöchentl. 1—2 Tg. gesucht. ✉ unter 306 an BNN.

Zuverlässiges, selbständiges
Zweitmädchen
ges. in 2-Pers.-Herrschaftshaushalt in Kleinstadt Nähe Karlsruhe. Zuschriften unter 759 BNN Karlsruhe.

Ehrliche, zuverlässige
Hausgehilfin
bei gutem Lohn gesucht. ✉ an Café ROSCH, Ettlingen, Schöllbronner Straße Nr. 34.

Zur selbständig. Führung eines gepflegt. Geschäftshaush. (Neubau) wird tüchtige, solide
Hausgehilfin
perfekt im Kochen, bei günstigen Bedingungen in Dauerstellung gesucht (2 Erw., 2 Kinder). Kinderschwester, Putzfrau, Heizer vorhand. ✉ K 748 K BNN.

Suche für sofort od. 1. März 1952 perfekte, selbständige
Hausgehilfin
in Geschäftshaushalt. Alter nicht unter 25 J. Flüchtling angenehm. ✉ erbeten unter 11843 an BNN.

Tücht. Hausangestellte ges. Krügmann, Karlsr., Bahnhofstr. 22, II.

Arbeitgeber

berücksichtigt bei Einstellungen

Heimkehrer

Stellen-Gesuche

Vertreter
mit eigenem Pkw
sucht Vertretung. ✉ unter 1821 BNN Bretten.

Maschinenschlosser mit Facharbeiterprüfung, Führerschein I, II u. III, sucht sich zu verändern. ✉ 290 BNN.

Stenotypistin
kurze Anfangspraxis, sucht Stellung, auch bei Anwalt, sofort oder 1. Februar. ✉ unter 289 an BNN.

Stenotypistin sucht sich zu verändern. ✉ u. 281 an BNN.
Jg. Frau sucht Putzstelle in gut. Hause od. Büro. ✉ 311 an BNN.

Beteiligungen

Teilhaber gesucht für Wirtschaftsbetrieb, Neubau, 7—8000 DM erforderlich, bevorzugt Köchin od. aus der Branche. ✉ 275 BNN.

Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen d. Firma Atodent-Werk, Ettlingen, ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen geg. das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder Schlußtermin bestimmt auf Freitag, den 8. Febr. 1952, vormittags 9.00 Uhr vor dem Amtsgericht, 1. Stock, Zimmer 5. Mit dem Schlußtermin wird die Prüfung verspätet angemeldeter Forderungen verbunden.
Ettlingen, den 10. Jan. 1952.
Amtsgericht

64. freiwillige
● Versteigerung ●
Freitag, 18. 1. 52, von 10—18 Uhr, versteigere ich in meiner Versteigerungshalle, Markgrafenstr. 45, Hinterhaus: Zimmeröfen, Küchen, Tische, Stühle, Sessel, Staubsauger, Sitzbadewanne, Bilderrahmen, Kommoden, Sofa, Betten, Spiegel, Kochflaschen, Nachttische, Gaskocher, Herde, Kinderbetten, Telefon, Strohteppich, Eßbestecke u. a. m.
Besichtigung und Freiverkauf ab heute.
Willi Schirrmann, Versteigerungen, Khe., Markgrafenstr. 45, Tel. 5095
Täglich Freiverkauf.

Ärzte

Dr. Degelmann
Do. 17. u. Freit., 18. 1.
Keine Sprechstunde

Gefunden

Armbanduhr, 10.1., 13 U., Boeckhstr. gefund. Classen, Gartenstr. 44 B.

Unterricht

Wer erteilt Abiturient Nachhilfe in Mathematik? ✉ u. 277 an BNN.

Privat-Tanzschule
VOLLRATH
Herrenstr. 25 Ruf 8941
Jan.-Febr. Kursbeginn f. Anfang. u. Fortgeschritt., Einzelunterricht

Vereins-Anzeiger

Studiengesellschaft für praktische Menschenkenntnis
Wiederholung, I. Teil
Vortrag Dr. Schers, Psych. d. Kindes- u. Jugendalters
Freitag, 18. Januar
Fortsetzung II. Teil
Mittwoch, 30. Januar
Fichteschule. Beginn 20 Uhr.

Veranstaltungen

Die Insel
Waldstraße 3 — Ruf 56
Heute, 20 Uhr:
Zum erstenmal
„Nackte Menschen"
von Oswald Diehl
Freitag, 20 Uhr:
„Nackte Menschen"

Unglaublich aber wahr!

Wegen großer Nachfrage nochmals
Sonder-Angebote zu einmaligen Preisen

Herren-Winter-Mäntel

aus tragfähigen, bestens bewährten Oberstoffen, mit hochwertiger Ausstattung, 2 reihige Ulster-Modelle, Ulster-Paletots und Sportformen

Loden-Mäntel ab 69.-

Sonderpreise:
DM **58.- 68.- 89.- 98.-**

Mäntel für höchste Ansprüche
in größter Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen
Hauptpreislagen: DM 105.- 128.- 145.- 165.- und höher

Damen-Mäntel

für Winter u. halbschwere Qualitäten
besonders vorteilhafte Angebote
Besichtigen Sie bitte ganz unverbindlich

Herren-Anzüge 2 reihig

bewährte tragfähige Matheis-Qualitäten mit guter Ausstattung, moderne solide Verarbeitung
3 neue Sonder-Serien
DM **48.- 68.- 98.-**

Kammgarn-Anzüge aus hochwertigen Oberstoffen in feinster Verarbeitung. Hauptpreislagen: DM 98.- 118.- 128.- 148.- 168.- 188.-

Sport-Sakkos und Hosen in großer Auswahl
Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Auch wenn Sie ganz woanders wohnen, Der Weg zu Matheis wird sich lohnen!

WKV und Beamtenbank-Abkommen

Das leistungsfähige Durlacher Bekleidungshaus
Otto Matheis
Durlach, Pfinztalstraße 65 (Haltestelle Schlossplatz)

Matratzen

aus eigener Fabrik, in bester Qualität und trotzdem billig!

Seegrasfüllung	46.50	58.50	64.—	69.50
Wollfüllung	87.50	93.50	109.-	119.-
Kapokfüllung	169.—	187.50	198.-	225.-
Metallbetten	27.50	37.90	47.20	52.10
Patentröste	28.50	32.50	36.—	39.50
Schlafdecken	10.90	14.25	19.75	29.50
Steppdecken	36.52	45.—	53.—	63.50
Tagesdecken	79.50	93.50	145.-	132.-

Badische Beamten-Bank — Waren-Kredit-Verkehr

MÖBEL BETTEN GARDINEN

Werderplatz — Ritterstraße 8

BROHM

Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

Suche tätige Beteiligung in bestehendem oder neuzugründendem, möglichst elektrotechnischen Handwerksbetrieb oder Geschäft. ✉ unter 264 an BNN.

Kapitalmarkt

800.— DM für kurze Zeit gesucht. Sicherheit vorhand. ✉ 326 BNN.
DM 500.— für 5 Monate ges. Gute Sicherheit, hohe Zinsen. ✉ unt. 7541 an BNN Ettlingen.

Immobilien

Fahrradgeschäft, mit Werkstatt, in sehr guter Geschäftslage, wegen Todesfall sofort gegen bar zu verkaufen. Ca. 5000 DM ✉ unter 300 an BNN.

Behelfsheim
bestehend aus Küche, Stube, Schuppen und Garten sofort gg. Kasse zu verkaufen. ✉ unter 288 an BNN.

Einfamilienhaus
evtl. 1, 2 Part., zu kaufen gesucht, Nähe Schlettelplatz. ✉ u. 266 BNN.

2-Familienhaus
2×3 Zimmerwohnung mit Scheune und Stallung gegen bar zu verk. ✉ unter K 743 K an BNN.

Grundstück
in Rüppurr zu vkf. ✉ 349 an BNN.

2 Bauplätze, Kurort, Hochschwarzwald, zu verkaufen (Feldberggebiet). ✉ unter 286 an BNN.
Garten in Beiertheim zu pachten gesucht. ✉ unter 314 an BNN.

Tiermarkt

Schäferhund (Hündin) m. Papieren z. vk., Khe.-Durlach, Dürrbachstr. Nr. 12, b. Holzer, zw. 7—16 Uhr.
Junger Dackel mit Stammbaum zu verk. Daxlanden, Krämerstr. 25.
Hühnerfarm u. schöne Räumlichkeit günst. z. vk. ✉ u. 330 an BNN.

Verschiedenes

Wer nimmt 20 Mon. altes Mädchen (v. Geschäftsmann) **bei guter Bezahlung ab 1. 2. 52 in Pflege?** ✉ unter 347 an BNN.
Unentgeltl. Schlafgelegenheit bei äll. bess. Leuten findet ehrbar. Herr od. Mädel. ✉ u. 267 BNN.
Kundenhäuser zum Wäschewaschen gesucht. ✉ u. 317 an BNN.

Werbung

Schreibmaschinen verkauft, verleiht, repar. u. kauft Beiler, Waldstr. 44.

MÖBEL GONDORF
Nebeniusstraße 15, neben „Kaiserhof", (Marktplatz)

Bettcouches
Chaiselongues, Matratzen, Sessel zu billigsten Preisen.
Fachgeschäft KÖHLER
seit 1899 Schützenstraße 38

Stets zufrieden frisiert
im Damen- u. Herren-Salon
Künzler
Vierordtbad - Telefon 7625

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernt sofort vollkommen schmerzlos die völlig unschädliche viel tausendfach bewährte Enthaarungscreme

Artisin
Tube DM 2.50, 1.50, -.80
Zu haben:
Spez.-Parf. Borel, Kaiserstr. 145, Sal. Hebendinger, Karl-Fr.-Str. 30, Drog. Roth, Herrenstraße, Drog. Tscherning, Karlstraße, Drog. Walz, Jollystraße, in Ettlingen: Badenia-Drogerie Chemnitz und einschlägige Geschäfte

---

Großes Lager an neuen und gebrauchten
Schreibmaschinen
Verkauf, Verleih, Reparatur.
KARL ZAISER, Karlsruhe,
Amalienstr. 44 Tel. 4786

Frische Seefische

Seelachs	ohne Kopf,	500 g	-.59
Rotbarsch	ohne Kopf,	500 g	-.78
Kabeljau	ohne Kopf,	500 g	-.79
Seelachsfilet	bratfertig,	500 g	-.82
Katfischfilet	bratfertig,	500 g	-.99
Rotbarschfilet	bratf.,	500 g	1.19
Grüne Heringe	fette dänische	500 g	-.48

Vollheringe

Fettheringe „zart"	10 Stück nur	-.85
Vollheringe „mittelgroße"	10 Stück nur	1.09
Vollheringe „große"	10 Stück nur	1.19
Vollheringe „Pure Milchner"	10 Stück nur	1.29
Vollheringe „Riesen"	10 Stück nur	1.39

Feinste Dorschleber Dose -.98

Solange Vorrat!

UNION

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg